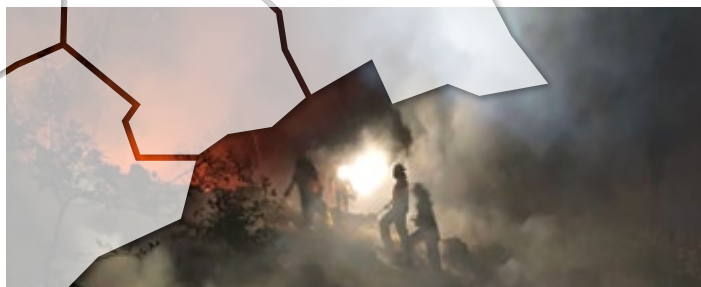


50 JAHRE



Kreisfeuerwehrverband Gütersloh e.V.



Kreisfeuerwehrverband Gütersloh e.V.

Inhalt

Grußwort	4
Historie	
Gründung des Kreisfeuerwehrverbandes	6
Satzung heute und erste Satzung 1973	8
Aufgaben	
Aufgaben des Kreisfeuerwehrverbandes gestern und heute	12
Ausbildung Einsatzleitung	13
DKMS-Aktionen	14
Kreisfeuerweherschule	
Einweihung	16
Partnerschaft Lettland	18
Feuerwehren im Kreis Gütersloh	20
Ahnengalerie	23
Fachbereiche	
ABC-Einheit	24
PSU	25
Ausbildung	26
luK-Einheit	27
Kinderfeuerwehr	28
Jugendfeuerwehr	29
Kreisleitstelle	30
Presse	31
Brandschutzerziehung und -aufklärung	32
Sicherheitsbeauftragter	32
Einsatzleitung	33
Musikeinheiten	33
Kreisfeuerwehrzentrale	
Kreisfeuerweherschule	34
Atenschutzübungsanlage	36
Kreisschlauchpflegerei	37
Fahrzeuge und Ausrüstung	38
Besondere Einsätze	
Katastrophenschutz-Großübungen im Kreis Gütersloh	52
Überörtliche Hilfeleistung	58
Besondere Einsätze in den Kommunen des Kreises	70
Ausblick	
Bevölkerungsschutzzentrum	152
Impressum	156
Nachwort	157



06

Feuerwehr-Historie
Die Entstehung des
Kreisfeuerwehrverbandes



38

Fahrzeuge im Einsatz
Die Ausrüstung des
Kreisfeuerwehrverbandes



70

Besondere Einsätze
in den Kommunen des Kreises



52

Katastrophenschutz
Großübungen des
Kreisfeuerwehrverbandes

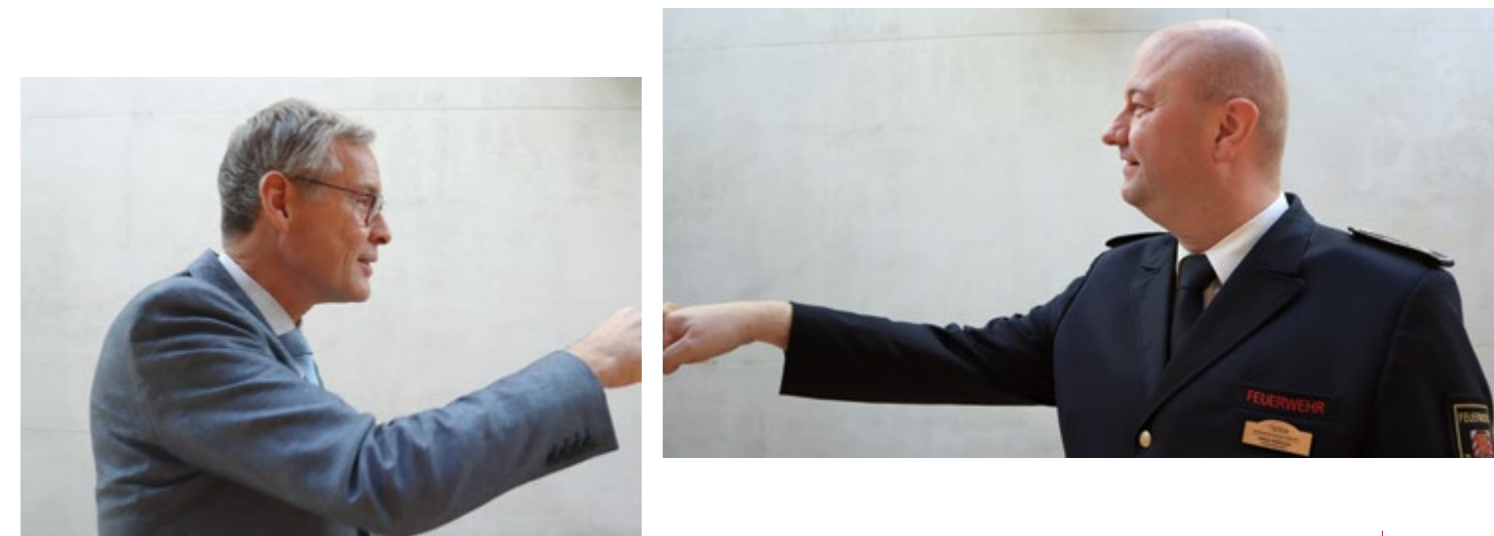


58

Überörtliche Hilfeleistung

Respekt und Danke

50 Jahre Kreisfeuerwehrverband





Die Gründung des Kreisfeuerwehrverbandes Gütersloh

Die Gründung des Kreisfeuerwehrverbandes Gütersloh war eine Folge der kommunalen Kreisneugliederung, die zum 01.01.1973 in Kraft getreten war.

Ziel dieser kommunalen Neugliederung war seinerzeit die Steigerung der Leistungsfähigkeit der kommunalen Selbstverwaltung. Die Kreisreform im hiesigen Raum fand ihren Abschluss im sogenannten „Bielefeld-Gesetz“ vom 24.10.1972, welches als „Geburtsurkunde“ des Kreises Gütersloh anzusehen ist. Wesentlicher Punkt der Neugliederungsreform war die Zusammenfassung der Kreise Halle und Wiedenbrück zu einem neuen Kreis Gütersloh.

Das Amt Harsewinkel gehörte mit seinen Gemeinden Harsewinkel, Marienfeld und

Greffen vor 1973 zum benachbarten Kreis Warendorf, die Gemeinde Schloß Holte-Stukenbrock zum Kreis Bielefeld. Es war geplant, den Kreis Bielefeld zugunsten der Stadt Bielefeld aufzulösen, wobei die Gemeinde Schloß Holte-Stukenbrock, die erst zum 01.01.1970 entstanden war, erhalten bleiben und dem neuen Kreis Gütersloh zugeordnet werden sollte. Mit der zukünftigen Stadt Harsewinkel sollte das Gebiet des Kreises Gütersloh nach Westen abgerundet werden.

Durch die Neubildung des Kreises Gütersloh zum 01.01.1973 wurden jedoch keineswegs die Kreisfeuerwehrverbände Halle und Wiedenbrück automatisch zusammengeschlossen. Das Zusammenfinden war ausschließlich Sache der jeweiligen

Verbandsmitglieder, also der einzelnen Feuerwehren der Städte und Gemeinden des neuen Kreises.

Aus sachlichen Erwägungen heraus waren sich jedoch alle Feuerwehren des Kreises klar darüber, dass eine sinnvolle und gezielte Aufgabenwahrnehmung im neu gebildeten Kreis Gütersloh nur gemeinsam erreicht werden kann. Aus dieser Erkenntnis heraus hatte man schon vor 1973 Kontakt aufgenommen, um die Weichen für die Zukunft rechtzeitig zu stellen.

Nach zwei entscheidenden Vorbesprechungen mit den Wehrführern der Feuerwehren und deren Stellvertretern wurde auf einer Brandmeisterbesprechung am 10.09.1973 in Werther beschlossen, den Kreisfeuer-

Das Foto zeigt Heinz Wittenborg und Helmut Löwenstein während der Vereidigung zum Kreisbrandmeister und stellvertretenden Kreisbrandmeister durch Oberkreisdirektor Hans Scheele.

Foto: Johannes Bitter, Die Glocke, 20.09.1973

wehrverband Gütersloh zu gründen. Gleichzeitig gab sich der neue Kreisfeuerwehrverband eine Satzung.

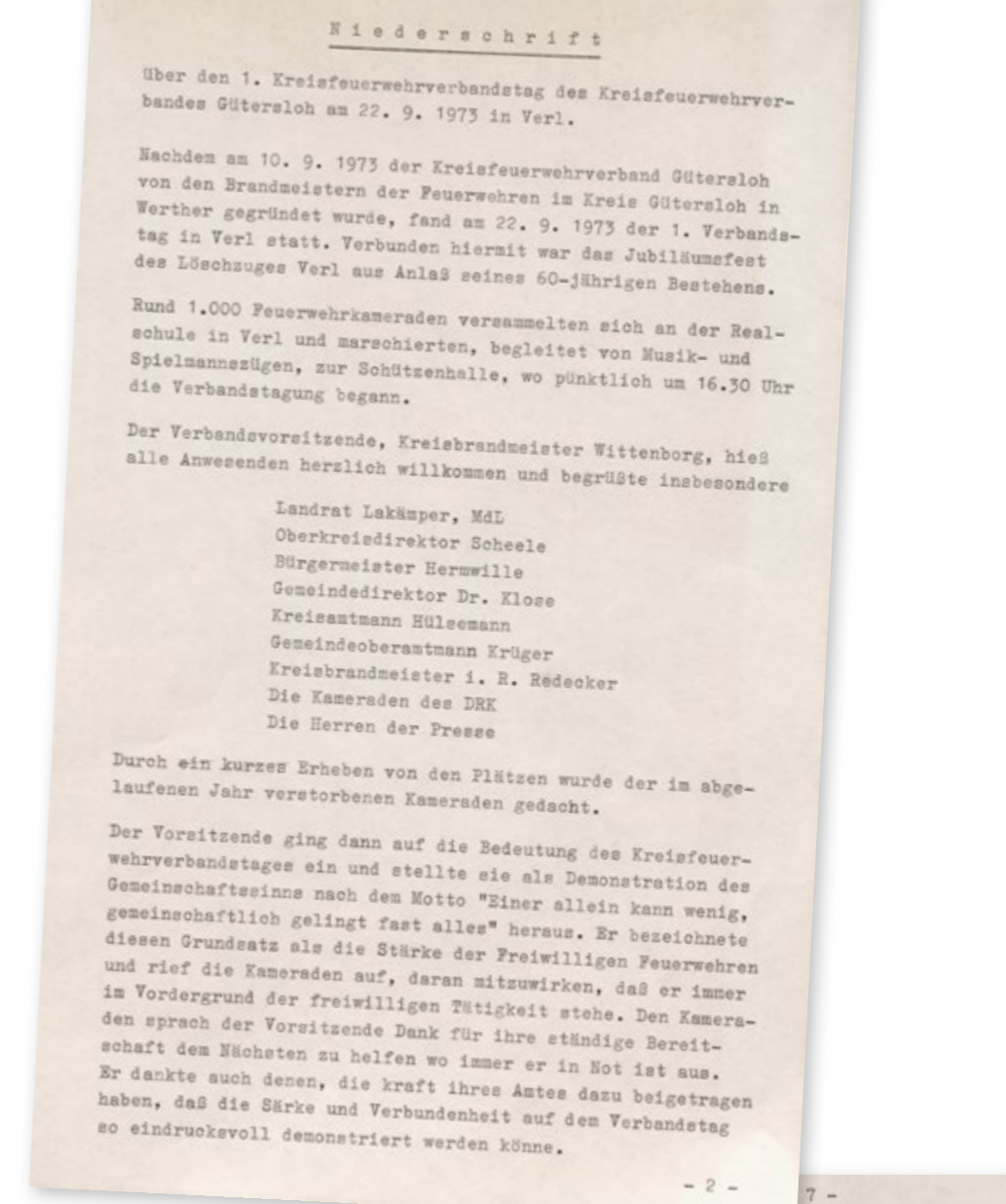
Nach der bisherigen und auch der neuen Satzung war und ist der jeweilige Kreisbrandmeister Vorsitzender und der stellvertretende Kreisbrandmeister stellvertretender Vorsitzender des Kreisfeuerwehrverbandes.

Der Kreistag des Kreises Gütersloh hatte nach Anhörung der Wehrführer durch den Bezirksbrandmeister in seiner Sitzung am 11.08.1973 Heinz Wittenborg aus Rietberg zum Kreisbrandmeister und Helmut Löwenstein aus Borgholzhausen zum stellvertretenden Kreisbrandmeister bestellt. Deshalb waren beide Kameraden nunmehr auch Vorsitzender sowie stellvertretender Vorsitzender des neu gegründeten Kreisfeuerwehrverbandes Gütersloh.

Die offizielle Amtseinführung und gleichzeitige Verabschiedung des Kreisbrandmeisters Redecker und seines Stellvertreters Schmedtmann aus dem ehemaligen Kreis Halle sowie des stellvertretenden Kreisbrandmeisters des ehemaligen Kreises Wiedenbrück, Hauptbrandmeister Mense aus Herzebrock, erfolgte am 11.08.1973.

Dem neuen Kreisfeuerwehrverband Gütersloh gehörten 13 Freiwillige Feuerwehren an, und zwar aus Borgholzhausen, Gütersloh, Halle, Harsewinkel, Herzebrock, Langenberg, Rheda-Wiedenbrück, Rietberg, Schloß Holte-Stukenbrock, Steinhagen, Verl, Versmold und Werther.

Die Wehren gliederten sich in 41 Löschzüge mit insgesamt 1846 Kameraden. Darüber



hinaus gab es vier Werkfeuerwehren (Claas in Harsewinkel, Dürkopp in Halle, Vossen in Gütersloh und Westag in Rheda-Wiedenbrück) und zwei Jugendfeuerwehren in Herzebrock und Isselhorst mit 46 Jugendlichen.

Der erste Kreisfeuerwehrverbandstag des neuen Kreisfeuerwehrverbandes Gütersloh fand bereits 12 Tage nach seiner offiziellen Gründung am Samstag, dem 22.09.1973, in Verl statt.

Zum 60-jährigen Bestehen der Verler Feuerwehr waren mehr als 900 Kameraden aus dem ganzen Kreis nach Verl gekommen. Nach einem Festmarsch durch Verl fand anschließend in der Schützenhalle der erste Kreisfeuerwehrverbandstag des neu gegründeten Kreisfeuerwehrverbandes Gütersloh statt.

Die aktuelle Satzung des Kreisfeuerwehrverbandes Gütersloh e.V.

§ 1 | Name, Sitz und Eintragung

Der Verband führt den Namen „Kreisfeuerwehrverband Gütersloh e. V.“ (im Nachfolgenden „Verband“ genannt). Der Verband soll in das Vereinsregister eingetragen werden. Der Sitz des Verbandes befindet sich an der Wohnanschrift des 1. Vorsitzenden, aktuell somit: Liesborner Straße 18 in 33449 Langenberg-Benteler. Der Verband ist Mitglied des Verbandes der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen e. V.. Es ist ein Verband im Sinne des § 17 BHKG vom 17.12.2015

§ 2 | Aufgaben

Der Verband ist die Interessenvertretung seiner Mitglieder. Er dient der Förderung des Feuerwehrwesens sowie der Förderung des Brand-, Katastrophen- und Umweltschutzes, der Hilfeleistung, des Rettungs- und Krankentransportwesens sowie der Förderung der Kinder- und Jugendarbeit.

1. Zu den Aufgaben des Verbandes gehören insbesondere:
 - a. die Wahrnehmung der Interessen der Verbandsmitglieder in allen Feuerwehrangelegenheiten
 - b. die Förderung der Öffentlichkeitsarbeit
 - c. die Förderung der Feuerwehrmusik
 - d. die soziale Betreuung der Verbandsmitglieder
 - e. die Förderung der Aus- und Weiterbildung
 - f. die Förderung und Betreuung der Nachwuchsarbeit und Mitgliederwerbung
 - g. die Förderung der Brandschutzerziehung und aufklärung
 - h. die Pflege der Tradition
 - i. die Mitarbeit an den Aufgaben des Verbandes der Feuerwehren in NRW e.V.

2. Der Verband verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung (§ 51 ff.). Der Verband ist selbstlos tätig, er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
3. Mittel des Verbandes dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus den Mitteln des Verbandes.
4. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Verbandes fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden

§ 3 | Mitgliedschaft

1. Die Mitglieder des Verbandes können die öffentlichen Feuerwehren sowie die Werk- und Betriebsfeuerwehren im Kreis Gütersloh, bzw. deren Träger sein.
2. Der Eintritt ist dem Verband schriftlich gegenüber zu erklären. Über die Aufnahme entscheidet der Verbandsausschuss. Die Mitgliedschaft endet durch
 - freiwilligen Austritt
 - Ausschluss
 - durch Auflösung/Aufhebung des Verbandes.
3. Der Austritt aus dem Verband kann nur zum Ende eines Geschäftsjahres unter Einhaltung einer sechsmonatigen Kündigungsfrist erfolgen. Die Kündigung ist schriftlich zu erklären.
4. Ein Mitglied kann auf Vorschlag des Vorstandes durch Beschluss des Verbandsausschusses aus dem Verband ausgeschlossen werden:
 - a. wenn es trotz wiederholter Aufforderung seinen Verpflichtungen gegenüber dem Verband nicht nachkommt

- b. wenn sein Verhalten den Interessen des Verbandes widerspricht, so dass sein Verbleiben im Verband dessen Bestrebungen zuwiderläuft.

Der Ausschluss wird schriftlich unter Angabe von Gründen mitgeteilt. Gegen den vom Verbandsausschuss beschlossenen Ausschluss aus dem Verband ist innerhalb einer Frist von einem Monat nach dessen Zustellung Widerspruch an den Verbandsausschuss zulässig. Der Widerspruch hat aufschiebende Wirkung. Über den Widerspruch entscheidet dann die Delegiertenversammlung.

5. Mit der Beendigung der Mitgliedschaft erlischt jeder vermögensrechtliche Anspruch gegenüber dem Verband.

§ 4 | Ehrenmitgliedschaft

Personen, die sich besondere Verdienste um den Verband oder das Feuerwehrwesen erworben haben, können vom Verbandsausschuss zu Ehrenvorsitzenden oder Ehrenmitgliedern des Verbandes ernannt werden. Sie werden mit der Ehrung keine Mitglieder im Sinne des § 3, haben keine Beiträge zu zahlen, können jedoch ohne Stimmrecht an den Delegiertentagungen teilnehmen.

§ 5 | Beiträge

Die zur Durchführung der Aufgaben des Verbandes benötigten Geldmittel werden durch Zuwendungen Dritter und Beiträge der Mitglieder nach den ergangenen Stärkemeldungen per 31.12. des Vorjahres aufgebracht. Die Höhe der Beiträge wird vom Verbandsausschuss festgesetzt.

§ 6 | Leistungen und Rechte

Anspruch auf Leistungen aus dem Verband nach § 2 haben nur die Mitglieder, für die die laufenden Beiträge termingerecht gezahlt wurden. Ebenso steht nur diesen Mitgliedern das Recht zu, an Veranstaltungen, Tagungen und Besprechungen der Organe des Verbandes teilzunehmen, soweit sie diesen angehören.

§ 7 | Organe

Die Organe des Verbandes sind:

- a. der Vorstand
- b. der Verbandsausschuss
- c. die Delegiertenversammlung.

§ 8 | Vorstand

1. Der Vorstand besteht aus
 - a. dem Kreisbrandmeister des Kreises Gütersloh als Vorsitzenden,
 - b. den beiden stellvertretenden Kreisbrandmeistern des Kreises Gütersloh als stellvertretende Vorsitzende
 - c. dem Geschäftsführer,
 - d. dem Kassenwart.
2. Den Vorstand im Sinne des § 26 BGB bilden der Vorsitzende gemäß lit. 1. a. und seine beiden Stellvertreter gemäß lit. 1. b. Der Verband wird vertreten durch zwei Mitglieder des Vorstands. Im Innenverhältnis soll ein Stellvertreter nur bei Verhinderung des Vorsitzenden an seiner Stelle tätig werden.
3. Die Vorstandsmitglieder gemäß lit. 1 c) und d) werden für die Dauer von 6 Jahren von den Mitgliedern des Verbandsausschusses gewählt. Wiederwahl ist möglich. Die Vorstandsmitglieder bleiben so lange im Amt, bis die Wieder- oder Neuwahl erfolgt ist.
4. Dem Vorstand obliegt die Verantwortung für die gesamte Geschäfts- und Kassenführung. Zu seinen Aufgaben gehören insbesondere:
 - a. Vorbereitung der Tagungen der Verbandsorgane,
 - b. Ausführung der Beschlüsse des Verbandsausschusses und der Delegiertenversammlung,

- c. Beratung und Unterstützung der Mitglieder im Sinne der Aufgaben nach § 2,
- d. Einberufung von Verbandstagen in Abstimmung mit dem Verbandsausschuss.
5. Der Vorstand ist anlassbezogen einzuberufen, wenn die Geschäfte es erforderlich machen oder mindestens 2 Mitglieder des Vorstandes es beantragen.
6. Die Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich tätig.

§ 9 | Verbandsausschuss

1. Der Verbandsausschuss besteht aus
 - a. dem Vorstand,
 - b. den Leitern der Feuerwehren,
 - c. dem Sprecher der Werk- und Betriebsfeuerwehren,
 - d. dem Kreisjugendfeuerwehrwart,
 - e. dem Kreisstabführer.
2. Zu den Aufgaben des Verbandsausschusses gehören insbesondere:
 - a. Beratung über die Verbandsangelegenheiten,
 - b. Wahl der Vorstandsmitglieder nach § 8 Abs. 1 c) und d) dieser Satzung,c. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge gem. § 5 dieser Satzung,
 - d. Unterstützung des Vorstandes bei der Durchführung seiner Aufgaben,
 - e. Vorbereitung der von der Delegiertenversammlung zu tätigen Wahlen,
 - f. Entscheidung über Aufnahmeanträge und Ausschlüsse,
 - g. Einsetzen von Ausschüssen für Sonderaufgaben.
3. Der Verbandsausschuss soll mindestens halbjährlich, sonst nach Bedarf oder auf Antrag von mindestens 1/3 der Mitglieder des Verbandsausschusses zusammentreten.

§ 10 | Delegiertenversammlung

1. Die Zahl der Delegierten der öffentlichen Feuerwehren sowie der Werk- und Betriebsfeuerwehren richtet sich nach der Zahl der Mitglieder in den Wehren. Jede Feuerwehr entsendet je angefangene 50 Mitglieder einen Delegierten. Maßgeblich ist die gemäß § 5 erfolgte Stärkemeldung. Der

- Delegiertenversammlung gehören somit die zuvor genannten Delegierten sowie der Vorstand und der Verbandsausschuss an.
2. Zu den Aufgaben der Delegiertenversammlung gehören insbesondere:
 - a. Entgegennahme des Geschäfts- und Kassenberichtes
 - b. Entlastungserteilung gegenüber dem Vorstand
 - c. Wahl von 2 Kassenprüfern, die nicht Mitglied des Vorstandes sein dürfen, zweimalige Wiederwahl ist zulässig
 - d. Beschlussfassung über vorliegende Anträge, die von den Mitgliedern mindestens 6 Wochen vor der Versammlung schriftlich an den Vorstand gestellt wurden.
 - e. Entscheidung über Einsprüche gegen Ausschlüsse
 - f. Satzungsänderungen
 3. Die ordentliche Delegiertenversammlung soll mindestens alle 2 Jahre stattfinden. Eine außerordentliche Delegiertenversammlung kann jederzeit vom Verbandsausschuss einberufen werden. Sie muss einberufen werden, wenn 1/3 der Verbandsmitglieder dieses schriftlich unter Angabe von Zweck und Gründen beantragt.

§ 11 | Verbandstag

- Zur Information der Mitglieder und zur Erfüllung der Aufgaben nach § 2 kann ein Verbandstag einberufen werden. Die Teilnehmer des Verbandstages bestehen aus
- a. dem Vorstand
 - b. dem Verbandsausschuss
 - c. den in § 3 aufgeführten Mitgliedern
 - d. den geladenen Gästen

§ 12 | Einladung, Beschlussfassung, Abstimmung

1. Die Einladung zu Sitzungen des Vorstandes, des Verbandsausschusses, der Delegiertenversammlung und dem Verbandstag hat in Textform zu erfolgen. Folgende Einladungsfristen sind unter Bekanntgabe der Tagesordnungspunkte einzuhalten:
 - mindestens 2 Tage vor Vorstandssitzungen

- mindestens 2 Wochen vor Verbandsausschusssitzungen
- mindestens 4 Wochen vor Delegiertenversammlungen

· mindestens 4 Wochen vor Verbandstagen
 Entscheidend ist das Datum des Poststempels, ansonsten das Versanddatum der Email, des Telefaxes oder eines sonstigen das Formerfordernis wahren Mitteilung. Änderungsanträge für die Tagesordnung des Verbandsausschusses können vor Beginn der Sitzung gestellt werden. Die Tagesordnung der Delegiertenversammlung kann mit Einverständnis der Mehrheit der Delegiertenversammlung geändert oder ergänzt werden; Vorstandswahlen, Satzungsänderungen oder die Auflösung des Vereins können nicht nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt werden.

- Die Organe des Verbandes sind ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlussfähig. Beschlüsse werden grundsätzlich mit der einfachen Mehrheit der abgegebenen gültigen Ja- bzw. Nein- Stimmen gefasst. Stimmhaltungen zählen nicht mit. Bei Stimmgleichheit gelten die Anträge als abgelehnt. Bei Wahlen erfolgt eine Stichwahl.
- Die Sitzungen werden vom Vorsitzenden, ersatzweise von einem seiner Stellvertreter geleitet.
- Über jede Sitzung ist eine Niederschrift anzufertigen, die von dem Vorsitzenden zu unterzeichnen ist.

§ 13 | Satzungsänderungen

Zur Änderung der Verbandssatzung einschließlich der Änderung des Verbandszweckes ist eine 2/3-Mehrheit der stimmberechtigten Mitglieder der Delegiertenversammlung erforderlich.

§ 14 | Auflösung / Aufhebung

1. Die Auflösung/Aufhebung des Verbandes ist von einer außerordentlichen Delegiertenversammlung zu beschließen. Eine solche Delegiertenversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens 3/4 der

Stimmberechtigten anwesend sind.
 Wird die Beschlussunfähigkeit festgestellt, ist innerhalb von vier Wochen eine neue Delegiertenversammlung mit gleicher Tagesordnung einzuberufen, die dann in jedem Fall beschlussfähig ist. Bei der Einladung zur zweiten Versammlung ist auf die geänderte Beschlussfähigkeit hinzuweisen.
 2. Zur Beschlussfassung über die Auflösung/Aufhebung ist eine 3/4-Mehrheit der anwesenden Stimmberechtigten erforderlich. Bei einer Auflösung/Aufhebung des Verbandes oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes fällt das Vermögen an den Kreis Gütersloh, der es ausschließlich und unmittelbar für die Pflege des Feuerwesens sowie der Förderung des Brand- und Katastrophenschutzes und der Hilfeleistung zu verwenden hat.

§ 15 | Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr des Verbandes ist das Kalenderjahr.

§ 16 | Inkrafttreten und Formulierungshinweise

Die Satzung wurde am 18.08.2018 auf dem Kreisfeuerwehrverbandstag von der Delegiertenversammlung beschlossen. Funktionsbezeichnungen wurden in dieser Satzung aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur in männlicher Form genannt. Alle Funktionen können selbstverständlich auch von weiblichen Feuerwehrangehörigen besetzt werden.

Langenberg-Benteler, 18.08.2018

Dietmar Holtkemper
 (Kreisbrandmeister / 1. Vorsitzender)

Udo Huchtmann
 (stv. Kreisbrandmeister / stv. Vorsitzender / Leiter der Feuerwehr Borgholzhausen)

Uwe Theismann
 (stv. Kreisbrandmeister / stv. Vorsitzender)

Wolfgang Hildebrandt
 (Geschäftsführer)

Hermann Reckordt
 (Kassenwart)

Andreas Kramme
 (Kreisjugendfeuerwehrwart)

Matthias Heitwerth
 (Kreisstabführer)

Andreas Feismann (Leiter der Feuerwehr Harsewinkel)

Dr. Dirk Hollmann
 (Leiter der Feuerwehr Werther/Westf.)

Hans-Joachim Koch
 (Leiter der Feuerwehr Gütersloh)

Wilhelm Köhne
 (Leiter der Feuerwehr Halle / Westf.)

Reinhold Meerbecker
 (Leiter der Feuerwehr Langenberg)

Lutz Mescher
 (Leiter der Feuerwehr Steinhagen)

Claus Oberteicher
 (Leiter der Feuerwehr Schloß Holte-Stukenbrock)

Dietrich Pleitner
 (Leiter der Feuerwehr Vermold)

Matthias Setter
 (Leiter der Feuerwehr Rietberg)

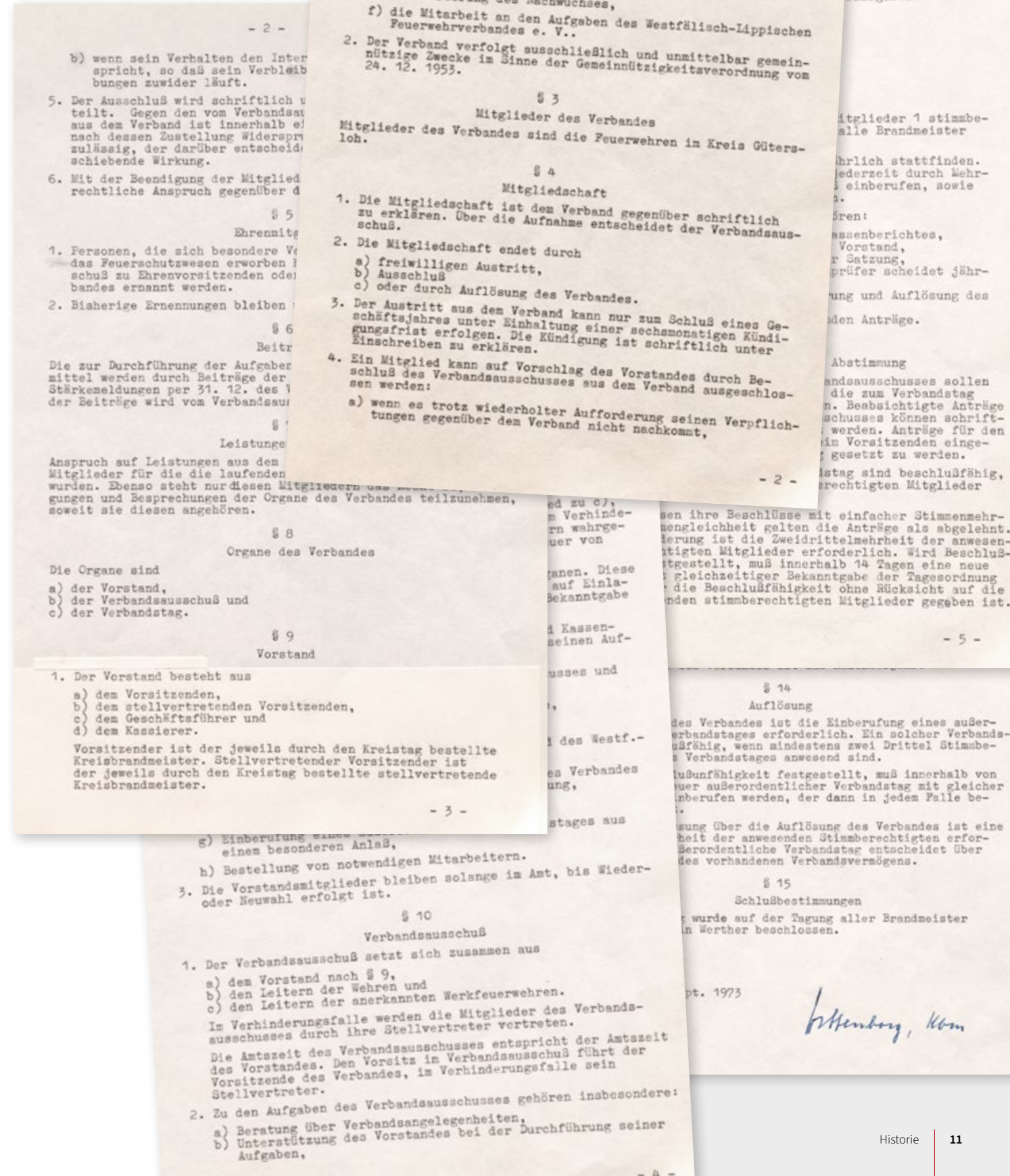
Christian Kottmann
 (Leiter der Feuerwehr Rheda-Wiedenbrück)

Franz Toppmöller
 (Leiter der Feuerwehr Herzebrock-Clarholz)

Martin Wanders
 (Leiter der Feuerwehr Verl)

Hans-Josef Tönsfeuerborn
 (Sprecher der Werk- und Betriebsfeuerwehren)

Erste Satzung 10.09.1973



Aufgaben des Kreisfeuerwehrverbandes im Wandel der Zeit

Der Kreisfeuerwehrverband ist die Interessenvertretung seiner Mitglieder und bildet eine Art Instanz zwischen den örtlichen Feuerwehren und dem Verband der Feuerwehren in NRW e. V..

In seiner Satzung von 1973 wurden insbesondere folgende Aufgaben definiert:

- Die Wahrnehmung der Interessen der Verbandsmitglieder in allen Feuerwehrangelegenheiten,
- Die Pflege der Kameradschaft,
- Die soziale Betreuung der Verbandsmitglieder,
- Die Förderung der Ausbildung,
- Die Förderung des Nachwuchses und
- Die Mitarbeit bei den Aufgaben des Landesfeuerwehrverbandes

In Ihren Grundsätzen sind diese Aufgaben auch nach 50 Jahren noch Hauptbestandteil der Verbandsarbeit. Aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen und einer Verlagerung der Schwerpunkte bei den Einsatzarten von der Brandbekämpfung zu den technischen Hilfeleistungen erfolgte eine umfassende Erweiterung des Aufgabebereiches. Neben den eingangs genannten Aufgaben beinhaltet die Verbandsarbeit aktuell zudem eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, die Förderung der Feuerwehrmusik, die Förderung der Brandschutzerziehung- und aufklärung, die Förderung der Mitgliederwerbung sowie die Pflege der Tradition. Diese erweiterten Aufgabebereiche finden auch im § 2 der aktuellen Satzung des Kreisfeuerwehrverbandes Gütersloh e.V. ihre Berücksichtigung.

Auch die wachsenden Mitgliederzahlen und die drastisch steigenden Einsatzzahlen während der vergangenen 50 Jahre verdeutlichen die Zunahme des Arbeitsumfangs, den

der Kreisfeuerwehrverband zu leisten hat. Gehörten im Gründungsjahr am 1.1.1973 insgesamt 1846 Mitglieder (einschließlich Musik- und Spielmannszüge und Jugendfeuerwehren) dem Kreisfeuerwehrverband an, beträgt die Mitgliederzahl im Jahr 2021 insgesamt 3121. Hinzu kommen 747 Kameraden in den Ehrenabteilungen der Wehren. Allein die deutlich gestiegene Anzahl der aktiven Kameradinnen und Kameraden beinhaltet eine Herausforderung im Rahmen der auf Kreisebene bereitgestellten Aus- und Fortbildung der Einsatzkräfte. Auch die regelmäßig vorgeschriebene Absolvierung der Atemschutzübungsstrecke musste der gestiegenen Zahl an Einsatzkräften angepasst werden.

Besonders erwähnenswert ist der Umstand, dass die in der Verbandsarbeit ehrenamtlich tätigen Kameradinnen und Kameraden zeitgleich auch weiterhin in den Heimatlöschzügen ihren Dienst leisten.

Bereits seit langem ist die Freiwillige Feuerwehr nicht mehr nur Brandbekämpfer, sondern immer mehr jene Hilfeleistungseinheit, die – bei einem erheblich größeren Gefahrenpotenzial gegenüber früher – in allen Notfällen zum Einsatz gerufen wird. Dazu gehören die technischen Hilfeleistungen und der Schutz der Umwelt genauso wie der Einsatz bei Verkehrsunfällen, Stromausfällen, Hochwasser oder Unwettern wie beispielsweise den beiden Tornados, die im Mai 2022 die Innenstädte von Paderborn und Lippstadt verwüsteten. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Feuerwehr eigentlich immer beteiligt ist, wenn Menschen aus akuten Notlagen zu befreien sind.

Die aus der deutlichen Zunahme extremer Wetterverhältnisse (Sturm, Hochwasser, Trockenperioden etc.) resultierenden Schadenslagen sowie die technologische Entwicklung in der Industrie und dem Gewerbe stellen eine weitere Herausforderung an die Feuerwehren dar.

Die Bewältigung von Großschadenslagen durch eine auf Kreisebene eingerichtete Einsatzleitung wurde bereits frühzeitig durch umfangreiche Schulungen, Einrichtung eines Lagezentrums mit Krisenstabsraum und zahlreichen praxisnahen Übungen sichergestellt.

Zudem erfolgte auf Kreisebene eine Aufrüstung durch technische Geräte und speziell ausgerüstete Fahrzeuge mit Abrollbehältern, um den lokalen Wehren in Einsatzlagen wie Stromausfälle, Hochwasser, Gefahrgutunfälle und Großbränden effektive Hilfe leisten zu können. Eine Übersicht der Geräte und Fahrzeuge wird im weiteren Verlauf der Chronik detailliert vorgestellt.

Um den genannten Anforderungen gerecht zu werden, bedarf es neben der entsprechenden technischen Ausstattung einer konstanten Anzahl von Einsatzkräften, die rund um die Uhr bereit stehen. Um dies zu gewährleisten, ist eine kontinuierliche Mitgliederwerbung erforderlich.

Neben der Abschaffung des Wehr- und Zivildienstes Anfang 2010, der demografischen Entwicklung und dem ständig zunehmenden Freizeitangebot ist auch die im Arbeitsleben vermehrt geforderte Flexibilität des Arbeitssortes (selten deckungsgleich mit dem Wohnort) nicht gerade hilfreich bei der Gewinnung neuer Mitglieder.

Ausbildung der Kräfte für die Einsatzleitung

Um den erschwerten Bedingungen entgegenzutreten, unterstützt der Kreisfeuerwehrverband die örtlichen Feuerwehren, die bereits seit Jahren eine hervorragende Nachwuchsarbeit in Form von Jugend- und Kinderfeuerwehren leisten.

Und immer öfter zählen auch Frauen zu den „Blauröcken“. Während in anderen Regionen Freiwillige Feuerwehren trotz umfangreicher Werbeaktionen vor akuten Personalproblemen stehen, ist das im Kreis Gütersloh kein Thema.

Die Feuerwehr als ein Grundpfeiler des Bevölkerungsschutzes funktioniert auch deshalb so gut, weil sich hier Frauen und Männer aus allen Bevölkerungsgruppen und Berufen zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich engagieren: Für den Kreis Gütersloh sind das 96 Prozent der rund 2400 Kameradinnen und Kameraden im aktiven Dienst. Sie gewährleisten eine Rund-um-die-Uhr-Einsatzbereitschaft an 365 Tagen im Jahr, ein System auf ehrenamtlicher Basis, zu dem es kaum etwas Vergleichbares gibt.



Mit der Bildung einer Einsatzleitung für den Kreis Gütersloh war der Kreisfeuerwehrverband gefordert, qualifizierte Kräfte in die Einsatzleitung zu berufen. Entsprechend ihrer bisherigen Ausbildung und ihrer Qualifikation wurden die jeweiligen Aufgabebereiche besetzt.

Die notwendige, zielgerichtete Zusammenarbeit der Einsatzkräfte wurde durch auf dem Gebiet des Katastrophenschutzes erfahrene Referenten in einer Vielzahl von Schulungen vermittelt und anschließend in

praxisnahen Katastrophenschutzübungen angewandt. Einen weiteren Schwerpunkt stellte die Zusammenarbeit und Kommunikation mit den beteiligten Kameradinnen und Kameraden der Hilfsorganisationen dar.

Stand heute ist der Kreis Gütersloh mit hochqualifizierten Einsatzkräften und der dazugehörigen technischen Ausrüstung im Rahmen der Einsatzleitung für die Bekämpfung von Großschadenslagen gut vorbereitet.



Die DKMS

Typisierungsaktionen der Feuerwehren



Johanna Schöppner und Nadine Strnad ließen sich in Gütersloh für eine Stammzellenspende registrieren. Kevin Eock und Timo Volkmann (v. l.) vom Löschzug Gütersloh der Freiwilligen Feuerwehr gehörten zu den Organisatoren im Gerätehaus an der Friedrich-Ebert-Strasse.



Die Initiatorin der Aktion, Nadine Strnad, wird von Kreisbrandmeister Dietmar Holtkemper (links) und dem stellvertretenden Kreisbrandmeister, Kevin Eock (rechts), begrüßt.

Rund 5500 Menschen machen mit

Von SUSANNE ZIMMERMANN

Gütersloh/Rheda-Wiedenbrück (gl). Rund 5500 Menschen haben am Samstag die Gelegenheit genutzt, sich in einer Feuerwehr- und Rettungswache in ganz Ostwestfalen typisieren und somit für eine potenzielle Stammzellenspende gegen Leukämie registrieren zu lassen. Insgesamt 513 Standorte zwischen Bad Wünnenberg und Rahden machten mit, darunter auch die Löschzüge aus dem Kreis Gütersloh.

Die Initiative hatte hier ihren Ursprung. Kreisbrandmeister Dietmar Holtkemper war der Kopf hinter der XXL-Aktion, die bundesweit in dieser Form wohl einmalig war.

„Wir machen mit, weil jeder in

Zweifel irgendwann selbst einmal auf eine Stammzellenspende angewiesen sein kann“, sagt Nadine Strnad, die mit Johanna Schöppner zum Löschzug Gütersloh an der Friedrich-Ebert-Strasse gekommen ist, um sich registrieren zu lassen.

Wie dringlich die Hilfe aus der Spenderdatei sein kann, davon kann Dietmar Maasjosthusmann (Foto) erzählen. Er ist zweimal – 2006 und 2013 – an Leukämie erkrankt und konnte durch die Stammzellentransplantation gerettet werden. Am Typisierungsstandort in der Kreisfeuerwehrschule St. Vit unterstützte er am Samstag die Aktion und ist gefragter Gesprächspartner. Mit seiner Spenderin aus Baden-Württemberg und ihrer Familie ist der 54-Jährige inzwischen

befreundet. Seine und weitere Geschichten wie die des an Blutkrebs erkrankten Feuerwehrmanns Rolf aus Thüringen, für den eine Stammzellenspende die einzige Überlebenschance ist, haben Dietmar Holtkemper zur Organisation dieses Tage veranlasst. Ermutigt hat ihn auch der Erfolg einer entsprechenden Aktion im Jahr 2018 in den etwa 50 Feuer- und Rettungswachen im Kreis Gütersloh. Allein 1200 Menschen haben sich damals registrieren lassen, darunter auch zahlreiche Feuerwehrfrauen und -männer. Bei ihnen steht

Holtkemper besonders große Offenheit, „denn wir erfahren ja im Einsatz oft, was Leben retten bedeutet.“

Das ist auch der Grund für Johanna Splietker, Feuerwehrfrau aus St. Vit, die am Samstag ebenfalls die Möglichkeit der Registrierung nutzt. Kay Fassbender wiederum ist aus Bielefeld gekommen, ein Freund bei der St. Viter Feuerwehr hat die Information weitergegeben. Die Registrierung ist einfach. Über einen Wangenabstrich – dreimal eine Minute ein Wattestäbchen im Mundbereich rotieren lassen – werden Gewebemerkmale bestimmt. Wenn sie mit einem oder einer registrierten Erkrankten zusammenpassen, folgen weitere Tests und eine eingehende Untersuchung.



Elf Millionen potenzielle Spender sind registriert

Gütersloh/Rheda-Wiedenbrück (az). Kommt es zur Stammzellentransplantation, erfolgt das inzwischen zu 80 Prozent über ein spezielles Verfahren, bei dem zunächst bei den Spendern durch die Gabe eines Medikaments verstärkt Stammzellen gebildet werden. Ein stationärer Aufenthalt ist nicht notwendig. Spätfolgen nach heutigem Forschungsstand nicht bekannt, heißt es in der Information der DKMS (Deutsche Knochenmarkspenderdatei), die Typisierungsaktionen unterstützt. Die weitere Methode sei die Knochenmarkentnahme unter Narkose mit einem kurzen Krankenhausaufenthalt.

Die DKMS – weltweit größter Datenverbund mit derzeit mehr

als elf Millionen registrierten Spendern und Spenderinnen – stellte auch für die Aktion in Ostwestfalen-Lippe die Testkits mit dem Informationsmaterial und übernahm die Medienarbeit. Für Organisation und Durchführung vor Ort sorgten Holtkemper und die weit über 2000 Helferinnen und Helfer der Feuerwehren.

Auch Geldspenden von mehr als 11500 Euro trugen am Samstag zum Erfolg der Aktion bei – unter anderem 1000 Euro vom St. Viter Verein „Laufen und Gutes tun“, der die Erlöse seiner jährlichen Laufveranstaltung (die nächste ist am 2. September) unter anderem für die Unterstützung der Typisierungsaktionen zur Verfügung stellt.



Der Verein „Laufen und Gutes tun“ aus St. Vit übergab dem Organisator Kreisbrandmeister Dietmar Holtkemper (links) eine Spende in Höhe von 1000 Euro. Foto: Zimmermann

Aktion am 1. Dezember



„Leben retten ist so einfach“: Mit diesem Slogan werben Kreisbrandmeister Dietmar Holtkemper und der engagierte Nachwuchs der Feuerwehren im Kreis Gütersloh für die Typisierungsaktion am Samstag, 1. Dezember, in allen Gerätehäusern der Löschzüge.

Typisierung läuft bei Feuerwehren

Kreis Gütersloh (gl). Auf Initiative des Kreisfeuerwehrverbands Gütersloh sind einer Mitteilung zufolge alle Wehr- und Löschzugführer dafür gewonnen worden, am Samstag, 1. Dezember, ihre Feuerwehrgerätehäuser von 12 bis 15 Uhr zu öffnen und mit eigenem Personal zu besetzen. So kann eine Typisierungsaktion im gesamten Kreis Gütersloh zusammen mit der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) durchgeführt werden.

Als Schirmherr wurde der Präsident des Deutschen Feuerwehr-

verbands, Hartmut Ziebs, gewonnen. Zu der angekündigten Aktion der Feuerwehren im Kreis Gütersloh kommentierte der Präsident: „Feuerwehrangehörige sind Lebensretter. Manchmal muss man einfach statt Strahlrohr und Löschwasser mit Wattestäbchen und Knochenmarkspende vorgehen. Auch das ist Retten, Löschen, Bergen, Schützen.“ Es sei toll, dass zum ersten Mal im Rahmen der Kooperation alle Feuerwehren eines Kreises aktiv seien und eine Registrierungsaktion parallel an allen Standorten anbieten.

Diese besondere Aktion der Feuerwehr findet viele Befürworter und Unterstützer. So werden unter anderem die Organisatoren des Vereins „Laufen und Gutes tun“ mit einer Geldspende die Maßnahme unterstützen. Die Feuerwehrleute werden bei diesem besonderen sozialen Engagement umfangreich durch die DKMS unterstützt. Das notwendige Handwerkzeug wird in den Gerätehäusern der Städte und Gemeinden kostenlos gestellt. Der Kreisfeuerwehrverband Gütersloh übernimmt die Organisation. Die Bewohner der Städte

und Gemeinde werden aufgefordert, sich typisieren zu lassen. Bundesweit konnten bisher noch nicht einmal zehn Prozent der Bevölkerung aktiviert werden, heißt es in der Mitteilung. Dabei sei es heute relativ einfach, ein Menschenleben zu retten. Die Feuerwehr weist darauf hin, dass Blutkrebs jeden treffen könne – in jedem Alter, unabhängig von der Herkunft. Für viele der Patienten sei die Stammzellentransplantation die einzige Überlebenschance. Das Problem: Immer noch fänden viele Patienten keinen passenden Spender.

Kreisfeuerwehrschnle

Einweihung

Nr. 61 Haller Kreisblatt Montag, 14. März 1977

Viel Prominenz bei der Einweihung der neuen Feuerwehrschnle

Kreis Gütersloh bahnbrechend im Regierungsbezirk Detmold

Trainingsstrecke für Erwerb des Feuerwehrazzeichens

Kreis Gütersloh (dany). Als eine zentrale Einrichtung der Freiwilligen Feuerwehrr im Kreisgebiet wurde am Samstag die Kreisfeuerwehrschnle in St. Vit eingeweiht. Sie dient der weitergehenden Aus- und Fortbildung der aktiven Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehrr des Kreises Gütersloh.

Viel Prominenz hatte sich zur Eröffnung der neuen Schnle eingefunden. Sie befindet sich in der ehemaligen vierklassigen Grund-schnle in St. Vit, die zuletzt der Reckenberg-Hauptschnle als Ne-

benstelle diente. Das Gebäude wurde zum 1. August 1976 frei und vom Kreis für die Unterbringung der Kreisfeuerwehrschnle angemietet. Da sich in der Nachbarschaft das Geratshaus des Loschnes St. Vit der Freiwilligen Feuerwehrr Rheda-Wiedenbrück befindet, kann das dort vorhandene Gerät für Ubungswecke verwendet werden. Zugleich konnte an der Schnle eine Trainingsstrecke für den Erwerb des Feuerwehrazzeichens eingerichtet werden.

Die Grüße des Kreises Gütersloh überbrachte Landrat Paul Lakämper, der in seiner kurzen Ansprache auf die Bedeutung der neuen Schnle hinwies. „Es ist ein Tag des Stolzes für unsere Feuerwehrr“ sagte Paul Lakämper und bezeichnete das Haus als „eine Heimstutte für die über 2000 Feuerwehrlente des Kreises.“ Mit dem Versprechen, daß der Kreis Gütersloh weiterhin seinen Anteil an der Arbeit der Freiwilligen Wehrr leisten werde, übergab Lakämper die Schnle offiziell dem neuen



Das Gebäude der neuen Kreisfeuerwehrschnle in St. Vit.

Hausberren, Kreisbrandmeister Heinz Wittenborg. Mit wenigen Worten begrüßte auch Bürgermeister Fritz Stratzmann den neuen Mieter, und äußerte Freude und Genugtuung, daß die Gebäude in St. Vit der weiteren schulischen Nutzung dienen.

Grüße des Regierungspräsidenten überbrachte Regierungsbrand-direktor Helmut Pillath, der den Kreis Gütersloh mit seiner neuartigen Ausbildungsgatte als „Bahnbrecher im Regierungsbezirk“ bezeichnete.

Unter den weiteren Gästen be-fanden sich Bezirksbrandmeister Ferdi Böhle aus Paderborn, Brand-

direktor Herwardt Wulf aus Bielefeld, Stadtdirektor Dr. Otto Schweins sowie zahlreiche Wehrrfuhrer der Freiwilligen Feuerwehrr des Kreises.

Nach der Eröffnungszeremonie überzeugten sich die Ehrengäste bei einem kleinen Rundgang von der Effizienz der neuen Schnle. Neben zwei Schulungsrumen, einem Hörsaal, einem Lehrmittelzimmer und einem Aufenthaltsraum können die Schüler in vier Schlaf-rumen untergebracht werden.

Ein erster Kursus ist bereits Ende letzten Jahres durchgeführt worden, ein zweiter läuft zur Zeit. Jeder Lehrgang wird von etwa 20

Feuerwehrrmannern besucht und erstreckt sich über 68 Unterrichts-stunden, jeweils am Wochenende.

Zielvorstellung der Feuerwehrr ist es, daß etwa ein Drittel aller aktiven Wehrrmanner im Kreis zu Oberfeuerwehrrmannern ausgebildet werden. Die Teilnahme an einer derartigen weiterführenden Schnle ist freiwillig. Neben den Lehrgängen für Oberfeuerwehrr-männer sind Maschinisten- und Funkerlehrgange vorgesehen. Noch in diesem Jahr sollen an der Schnle in St. Vit die ersten Prüfungen für den Erwerb des Feuerwehrazzeichens abgenommen werden.

Einweihung und Übergabe der Kreisfeuerwehrschnle

Am Samstag, den 12. 3. 1977 wurde die Kreisfeuerwehrschnle im Ortsteil St. Vit der Stadt Rheda-Wiedenbrück offiziell ihrer Bestimmung übergeben. An dieser Feier nahmen teil:

- Landrat Lakämper MdL
- Oberkreisdirektor Dr. Sturzenhecker
- Bürgermeister Stratzmann
- Stadtdirektor Dr. Schweins
- Regierungs-Branddirektor Pillath, RP Detmold
- Dezernent Hsing, Kreisverwaltung Gütersloh
- Landesfeuerwehrrverbandsvorsitzender Real
- Oberbrandrat und Leiter der BF Bielefeld, Wulf
- Bezirksbrandmeister Böhle
- Kreisbrandmeister Dahling, Detmold
- Kreisbrandmeister Lutge, Paderborn
- Kreisbrandmeister Wittenborg
- die Leiter der Wehrr und deren Stellvertreter
- die Geschäftsführer des Verbandes

Landrat Lakämper begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste. In seiner Ansprache sagte er, daß der Kreis Gütersloh mit tatkräftiger Unterstützung der Feuerwehrrkameraden eine Einrichtung geschaffen habe, die der Ausbildung der Angehörigen der Frei-werwehrr des Kreises Gütersloh dienen solle. Er war der Ansicht, daß nach anfänglichen Startschwierigkeiten nunmehr die An-schnle entstanden sei, die sich sehen lassen könne. Die hierfür erforderlichen Investitionen stünden in keinem Verhältnis zu den unentgeltlich vollbringen würden. Es sei in der heutigen Zeit leider nicht mehr selbstverständlich, daß sich Männer Tag und Nacht zur Hilfe am Nächsten bereitwillig darstellten. Hierfür müsse er des Beispiel von uneigennutzigem Tätigwerden darstellten. Die Öffentlichkeit müsse seines Erachtens noch mehr als bisher über die Leistungen der Feuerwehrr informiert werden. Der Landrat rief die gerade in diesen Tagen aktuellen Bürgerinitiativen und deren Motive in Erinnerung. Hierüber würden Funk, Fernsehen und Presse ausgiebig berichten. Daß aber die Feuerwehrr seit Jahr und Tag eine Bürgerinitiative darstellten und zwar ausschließlich in positivem Sinne, werde dabei allzusehr vergessen. Landrat Lakämper dankte insbesondere Kbm Wittenborg für seine Verdienste, auch um diese neue Kreiseinrichtung „Kreisfeuerwehrschnle“ erworben habe. Der Landrat forderte die Feuerwehrrkameraden auf, im bisherigen Sinne weiterhin ihren Dienst am Nächsten zu verrichten. Er hoffe, daß diese Schnle eine wertvolle Hilfe dazu sein möge.

Regierungs-Branddirektor Pillath beglückwünschte die Feuerwehrr des Kreises Gütersloh zu dieser Einrichtung. Er sagte, daß diese Schnle als Musterbeispiel einer der wenigen Schnlen in Nordrhein-Westfalen gelten könne. Herr Pillath übermittelte gleichzeitig die besten Wünsche des Regierungspräsidenten Graumann.

- 2 -

Bürgermeister Stratzmann übermittelte die Grüße der Stadt Rheda-Wiedenbrück. Er rief in Erinnerung, daß man aufgrund der neueren schulrechtlichen Bestimmung gezwungen gewesen sei, die Schnle in St. Vit aufzugeben. Die Stadt sei umso glücklicher, daß das Gebäude nunmehr durch die Einrichtung der Kreisfeuerwehrschnle weiterhin schulisch genutzt werde, wenn auch auf anderem Gebiet. Er wünschte allen künftigen Lehrgangsteilnehmern viel Erfolg und hoffe, daß sie sich in St. Vit wohl fühlen werden.

Kreisbrandmeister Wittenborg bedankte sich herzlich bei allen Rednern für die netten Worte. Dem Kreis Gütersloh sagte er Dank, daß er nach anfänglichen Schwierigkeiten nunmehr dieses ideale Gebäude zur Verfügung gestellt und eingerichtet habe. In seinen Dank müsse er jedoch auch alle Loschnuge und Kameraden einschließen, die in vielen freiwilligen Stunden tatkräftig am Entstehen der Schnle mitgewirkt hätten. Kbm Wittenborg lud die anwesenden Gäste zu einer Besichtigung der Schnle und anschließend zu einem kleinen Imbiß ins Haus Aussel ein.

Der inzwischen eingetroffene Vorsitzende des Landesfeuerwehrrverbandes NW, Kamerad Real, überreichte dem Kreisbrandmeister die St. Florian-Plakette. Auch er beglückwünschte den Kreisfeuerwehrrverband Gütersloh zu dieser hervorragenden Einrichtung, die seines Wissens bundesweit desgleichen suche.

Oberkreisdirektor Dr. Sturzenhecker rief in launigen Worten den langen Weg des Entstehens der Kreisfeuerwehrschnle in Erinnerung. Nach anfänglicher Skepsis habe er sich von seinem hartnäckigen Verhandlungspartner Wittenborg überzeugen lassen, daß diese Einrichtung notwendig sei.


Kreisbrandmeister


Geschäftsführer



Partnerschaft mit der Stadt Valmiera in Lettland



Empfang beim damaligen Landrat des Kreises Valmiera aus Anlass des 130-jährigen Jubiläums der FF Valmiera

Nach der Reise einer Delegation aus dem Kreis Gütersloh nach Valmiera in Lettland entstand der Wunsch, dass ein Kontakt zwischen den Feuerwehrleuten aus Valmiera und Gütersloh angeregt werden sollte.

Im darauffolgenden Jahr 1997 sind Kreisbrandmeister Helmut Frese und sein Stellvertreter Bernhard Meier aus Gütersloh zu einem ersten Gedankenaustausch nach Valmiera gereist. Hier wurde den Kameraden aus Gütersloh die Situation der Feuerwehren in Lettland dargestellt.

Bei einer Reise durch den Kreis Valmiera haben sich die Kollegen ein Bild vom Zustand und von der Qualität der dortigen Feuerwehr gemacht. Dabei wurde festgestellt, dass die Feuerwehren im Valmiera deutlich von uns unterstützt werden müssen. Sowohl in materieller, persönlicher sowie auch in gesetzlicher Hinsicht. Das ist dann

in all den Jahren massiv durch Fachlektüre, Gesetzesvorschriften des Landes sowie Gerätschaften, Bekleidung und Fahrzeuge geschehen.

Regelmäßig trafen sich die Kameraden aus Valmiera und Gütersloh zum Gedankenaustausch. Im Jahre 2003 haben wir ein erstes Treffen der Jugendfeuerwehren der Kreise Valmiera und Gütersloh in Lettland organisiert. Denn eine Partnerschaft lebt vom Austausch und Kontakt von Menschen untereinander. Gerade die Jugend ist ein gutes Beispiel von Völkerverständigung unter den Ländern in Europa. Denn der Jugend gehört die Zukunft. Gerade in der heutigen Zeit. Diese Treffen haben mittlerweile dreimal in Valmiera und dreimal in Deutschland stattgefunden.



Gedankenaustausch 1997, von links: Stlv. Leiter Berufsfeuerwehr Valmiera, Clemens Karweger, Ordnungsamtsleiter Kreis Gütersloh, Kreisbrandmeister Helmut Frese, Stlv. Kreisbrandmeister Bernhard Meier, Dolmetscherin, Hans-Joachim Schwolow, Kreis-Gütersloh-Koordinator für Valmiera, Landrat Kreis Valmiera

2016 in Valmiera



Löschangriffe und Kanu-Tour

Jugendfeuerwehren aus dem Kreis haben das lettische Valmiera besucht

Kreis Gütersloh (WB). Eine Woche haben Abordnungen der Jugendfeuerwehren aus dem Kreis Gütersloh die Partnerregion Valmiera in Lettland besucht. Angeführt wurde die etwa 100 Personen starke Reisegruppe durch den Kreisbrandmeister Dietmar Holtkemper und den Kreisjugendwart Andreas Kramme.

Die Jugendlichen aus Borgholzhausen, Harsewinkel, Isselhorst, Rheda-Wiedenbrück, Rietberg, Steinhagen und Verl erlebten zusammen mit ihren Betreuern ein aufregendes Wochenende. Ermöglicht wurde die Reise durch die großzügige Unterstützung beider Partnerbanken. Einen Teil der Kosten haben die Kreissparkasse Wiedenbrück, die Sparkasse Gütersloh getragen.

Von Bremen ging es per Flugzeug nach Riga. Dort wurde die Gruppe von Vertretern des Partnerschaftsvereins begrüßt. Nach einem Picknick in einem Park an der Daugava führte die Reise zum Feuerwehrmuseum in Riga. Das Museum im Gebäude der Feuerwache bot den Teilnehmern Eindrücke zur vergangenen und aktuellen Feuerwehrarbeit. Besonders Interesse zeigten die Jugendlichen für die aktuelle Technik. Ein besonderer Höhepunkt bot sich, als die lettischen Kameraden zu einem Einsatz ausrücken mussten. Mit den neuen Einrückern trat die Gruppe die Fahrt nach Valmiera an und bezog im Technikum, einer Berufsschule, ihr Quartier.

Der folgende Tag stand im Zeichen des Wettkampfs. In Naukseni



Löschangriff Wettkampf: Die Feuerwehrkameraden aus dem Kreis sind gegen junge Letten angetreten.

traten Gruppen der Jugendlichen und der Betreuer zum Kräftenessen mit den lettischen Kameraden an. Gemeinsam marschierten die Wettkämpfer in das Sportstadion ein, in welchem der Helmüt-Frese-Cup ausgetragen wurde. Ausgetragen wird dieser Wettbewerb jedes Jahr. Benannt ist er nach Helmut Frese, dem ehemaligen Kreisbrandmeister, der sehr viel für die Feuerwehren in der Part-

nerregion geleistet hat. Nach Grußworten der lokalen Vertreter bekam Kreisbrandmeister Dietmar Holtkemper das Wort. Als besondere Überraschung hatte er ein ausgedientes Ausbildungsfahrzeug der Kreisfeuerwehrgesellschaft Gütersloh im Gepäck. Das Tanklöschfahrzeug von Baujahr 1979 war zuvor vom Ehrenkreisbrandmeister Rolf Volkmann und Lutz Mescher in die Partnerregion

überführt worden. Symbolisch übergab Dietmar Holtkemper einen Schlüssel an Vitauts Stana, den Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins. Seit Beginn der Partnerschaft 1992 sind damit mehr als 20 Feuerwehrfahrzeuge- und 15 Krankenwagen gespendet worden.

Bei den Wettkämpfen traten neun Jugend- und neun Seniorenmannschaften gegeneinander an.

Die Kameraden aus dem Kreis Gütersloh stellten sechs Junioren- und drei Seniorenmannschaften. Wer holt die meisten Punkte beim Feuerwehrstiefel-Weitwurf, Einsatzkleidung anziehen, Schlauch-bowling, Staffellauf und Staffellauf? Den Abschluss des Wettkampftages bildete eine Angriffsübung auf Zeit. Die Wettkämpfer belegten im Gesamtergebnis gute Platzierungen. Beim Schlauch-bowling der Junioren schaffte es übrigens Lukas Hamusch aus Borgholzhausen auf den ersten Platz. Bei den Erwachsenen belegte Lukas Köpp aus Rheda-Wiedenbrück den zweiten Platz.

Für den letzten Besuchtag hatten die Gastgeber etwas Besonderes vorbereitet. Mutige und nicht wasserscheue Kameraden fuhren im Kanu auf der Salaca durch Naturpark Skansiskalns, während der Rest die Natur zu Fuß erkundete. Am Echofels trafen die Gruppen wieder aufeinander und stärkten sich bei einer Soljanka am Lagerfeuer. Am Nachmittag wurde der Sportkomplex „Avoti“ besichtigt. Auf dieser BMX-Strecke, auf der Lettlands Olympioniken trainieren, konnten mutige Gruppemitglieder eine Runde drehen.



Fahrzeugübergabe: Kreisbrandmeister Dietmar Holtkemper (links) und Vitauts Stana, der Vorsitzende des Partnerschaftsvereins.



Auch ein Staffellauf (vier mal 100 Meter) stand bei den Wettkämpfen auf dem Programm.

Ärmelabzeichen der Feuerwehren im Kreis Gütersloh



Feuerwehren der Städte und Gemeinden



- Borgholzhausen**
- 2 Löschzüge (74 aktive Mitglieder)
 - Jugendfeuerwehr (22 Mitglieder)
 - Ehrenabteilung (26 Mitglieder)
 - 1 Musikeinheit (37 Mitglieder)

- Feuerwehr Gütersloh**
- Berufsfeuerwehr (107 Mitarbeitende)
 - 5 ehrenamtliche Löschzüge (249 Mitglieder)
 - Jugendfeuerwehr (mit 2 Gruppen Gütersloh/Isselhorst – 51 Mitglieder)
 - Ehrenabteilung (97 Mitglieder)
 - 3 Musikeinheiten (181 Mitglieder)

- Halle (Westf.)**
- 4 Löschzüge (162 aktive Mitglieder)
 - Jugendfeuerwehr (24 Mitglieder)
 - Ehrenabteilung (46 Mitglieder)



- Steinhagen**
- 3 Löschzüge (112 aktive Mitglieder)
 - Jugendfeuerwehr (21 Mitglieder)
 - Ehrenabteilung (46 Mitglieder)
 - Kinderfeuerwehr (18 Mitglieder)
 - Unterstützungsabteilung (5 Mitglieder)

- Verl**
- 2 Löschzüge (139 aktive Mitglieder)
 - Jugendfeuerwehr (29 Mitglieder)
 - Ehrenabteilung (42 Mitglieder)

- Versmold**
- 4 Löschzüge (167 aktive Mitglieder)
 - Jugendfeuerwehr (29 Mitglieder)
 - Ehrenabteilung (66 Mitglieder)
 - 1 Musikeinheit (36 Mitglieder)



- Harsewinkel**
- 3 Löschzüge (140 aktive Mitglieder)
 - Jugendfeuerwehr (18 Mitglieder)
 - Ehrenabteilung (44 Mitglieder)

- Herzebrock-Clarholz**
- 4 Löschzüge (146 aktive Mitglieder)
 - Jugendfeuerwehr (20 Mitglieder)
 - Ehrenabteilung (40 Mitglieder)

- Langenberg**
- 2 Löschzüge (97 aktive Mitglieder)
 - Ehrenabteilung (43 Mitglieder)

- Werther**
- 3 Löschzüge (115 Mitglieder)
 - Jugendfeuerwehr (22 Mitglieder)
 - Ehrenabteilung (45 Mitglieder)
 - Unterstützungsabteilung (5 Mitglieder)

Werk- und Betriebsfeuerwehren



Werkfeuerwehr Baxter

- 31 Mitglieder insgesamt
- 30 aktive Mitglieder
- 1 Mitglied in der Ehrenabteilung



Werkfeuerwehr Claas

- 57 Mitglieder insgesamt
- 46 aktive Mitglieder
- 11 Mitglieder in der Ehrenabteilung



Werkfeuerwehr JTEKT

- 29 Mitglieder insgesamt
- 29 aktive Mitglieder



Werkfeuerwehr Miele

- 56 Mitglieder insgesamt
- 40 aktive Mitglieder
- 16 Mitglieder in der Ehrenabteilung



Werkfeuerwehr Mohn Media

- 64 Mitglieder insgesamt
- 37 aktive Mitglieder
- 10 hauptamtliche Mitarbeitende
- 17 Mitglieder in der Ehrenabteilung



Betriebsfeuerwehr Storck

- 40 Mitglieder insgesamt
- 29 aktive Mitglieder
- 11 Mitglieder in der Ehrenabteilung



Werkfeuerwehr Westag AG

- 60 Mitglieder insgesamt
- 25 aktive Mitglieder
- 14 Mitglieder in der Ehrenabteilung
- 21 Mitglieder in der Musikeinheit



Betriebsfeuerwehr Pfeleiderer

- 19 Mitglieder insgesamt
- 18 aktive Mitglieder
- 1 hauptamtliches Mitglied

Die Kreisbrandmeister und Vorsitzenden des Kreisfeuerwehrverbandes Gütersloh e.V.



Heinz Wittenborg
Kreisbrandmeister 1973–1980



Walter Schmedtmann
Kreisbrandmeister 1980–1981



Gisbert Rösenberg
Kreisbrandmeister 1981–1989



Fritz Dallmeyer
Kreisbrandmeister 1989–1994



Helmut Frese
Kreisbrandmeister 1994–2000



Rolf Volkmann
Kreisbrandmeister 2000–2013



Dietmar Holtkemper
Kreisbrandmeister seit 2013

Fachbereiche

ABC-Einheit

Die ABC-Einheit des Kreises kommt bei Schadensereignissen mit atomaren, biologischen oder chemischen Gefahrstoffen (ABC) zum Einsatz. Von diesen Stoffen gehen spezielle Gefahren aus, wofür das Personal besonders geschult und das Material der ABC-Einheit speziell ausgelegt ist. Die ABC-Einheit besteht aus zwei Teileinheiten, dem Messzug und dem Dekonzug. Insgesamt versehen ca. 150 Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden ihren Dienst in der ABC-Einheit des Kreises Gütersloh.



Der Dekonzug der ABC-Einheit des Kreises Gütersloh setzt sich aus 120 Kräften der Feuerwehren Steinhagen, Werther, Rheda-Wiedenbrück und des Malteser Hilfsdienstes Rietberg zusammen. Die Aufgabe des Dekonzuges besteht darin, an Einsatzstellen die Dekontamination von Einsatzkräften

und betroffenen Personen sicherzustellen. Eine besondere Stärke des Dekonzuges ist es, Feuerwehrkräfte in Chemikalienschutzanzügen nach einem Einsatz mit Gefahrstoffen zu reinigen und somit von anhaftenden Gefahrstoffen zu befreien. Sonderfahrzeuge des über ein Dutzend Fahrzeuge umfassen-

den Dekonzuges sind zwei Dekon P-LKW mit Material zur Personaldekontamination und ein Abrollbehälter zur Dekontamination von bis zu 50 verletzten Personen.



Bei Schadensereignissen mit atomaren, biologischen oder chemischen Gefahrstoffen (ABC) können Einsatzkräfte, die Bevölkerung und/oder die Umwelt gefährdet werden. **Der Messzug der ABC-Einheit** des Kreises Gütersloh ist in der Lage, einen bestehenden Anfangsverdacht über einen Gefahrstoff und dessen Ausbreitung zu bestätigen und zu verdeutlichen. Dieses erfolgt durch den Einsatz von Messgeräten und der Probenahme der Gefahrstoffe. Der Messzug setzt sich aus 30 Feuerwehrfrauen und -männern der Feuerwehren Halle (Westf.) und Vermold zusammen. Der Fuhrpark des Messzuges umfasst auch Sonderfahrzeuge wie ABC-Erkunder, welche spezielle Messgeräte zur Messung von Gefahrstoffen mitführen.

PSU (Psychosoziale Unterstützung)

Im Einsatz muss schnell gehandelt werden. Wenn Menschen aus Notlagen befreit, Brände gelöscht, Verletzte oder Kranke versorgt werden, dann ist für Gefühle wenig Zeit. Es gibt kaum eine berufsmäßige oder ehrenamtliche Helferguppe, die mit so viel Leid, Sterben und Tod konfrontiert wird, wie Einsatzkräfte der Feuerwehr und des Rettungsdienstes.

Mit großer technischer Professionalität erledigt man als Einsatzkraft seine Aufgaben. Tätigkeiten, für die man sich bereit erklärt hat, für die man ausgebildet wurde, die man trainiert hat und ohne die eine erfolgreiche Arbeit nicht möglich ist: Betroffenen in Not zu helfen. Doch diese Konfrontation mit extremer Not, extremem Leid hinterlässt

Spuren. Vieles ist nach diesen Erlebnissen nicht mehr so, wie es vor dem Einsatz war. Nicht alles lässt sich einfach so „wegstecken“. Psychische Belastungen von Einsatzkräften gehören daher zum Alltag der Feuerwehr. Sie können zu psychischen oder psychosomatischen Erkrankungen führen. Die psychosoziale Unterstützung (PSU) von Einsatzkräften gehört national wie international zum gültigen Standard. Die Mitglieder des PSU-Teams vom Kreisfeuerwehrverband Gütersloh können im Einsatzfall einzeln oder als Gruppe über die Kreisleitstelle der Feuerwehr alarmiert werden. Aber auch eine persönliche Kontaktaufnahme zu einzelnen Mitgliedern ist möglich!

Die Mitglieder des PSU-Teams arbeiten

- vertraulich
- verschwiegen
- unbürokratisch
- ohne Kosten für die Einsatzkräfte
- ohne lange Wartezeit
- auf Wunsch anonym

Das PSU-Team vom Kreisfeuerwehrverband Gütersloh ist tätig...

... in der Prävention

- Aus- und Fortbildung (in der Grundausbildung und in den Löschzügen)
- Information (Aufklären über Belastungsreaktionen und Umgang damit)
- Sensibilisierung (Psychosoziale Gesundheit)

... in der Begleitung

- belastender Einsatz (Beobachten des Einsatzgeschehens, um evtl. Betreuungsbedarf zu ermitteln)
- Akutintervention (Koordinieren des Betreuungsbedarfs)
- sozialer Ansprechpartner (für belastete Feuerwehrfrauen/-männer)

... in der Nachsorge

- Einsatznachgespräche (einzeln oder in der Gruppe)
- mittel- und langfristige Unterstützung
- gegebenenfalls Weiterführung an Therapeuten
- Mitwirken bei Gedenkfeiern und Gottesdiensten



Ausbildung

Die Ausbildung von Feuerwehrkräften bedeutet heutzutage, sich an die sich ständig ändernden Rahmenbedingungen anzupassen.

Lag früher noch beispielsweise der Schwerpunkt der Ausbildung auf der Brandbekämpfung, haben die Einsatzzahlen der Feuerwehren aufgezeigt, dass immer mehr Einsätze im Rahmen von technischen Hilfeleistungen absolviert werden mussten. Darüber hinaus haben auch z.B. die andauernde Weiterentwicklung der E-Mobilität oder die durch den Klimawandel begründeten Vegetationsbrandbekämpfungen dafür gesorgt, sich mit diesen Themengebieten intensiver auseinander zu setzen.

Die Ausbildung für die Kameradinnen und Kameraden im Kreis Gütersloh findet zum größten Teil an der im Jahr 1976 gegründeten

Kreisfeuerweherschule Gütersloh statt. Dort stehen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern modern ausgestattete Schulungs- und Unterrichtsräume zur Verfügung. Darüber hinaus werden Schulungsfahrzeuge und notwendige Ausrüstungsgegenstände vorgehalten, um auch den praktischen Lehrinhalt an modernem Equipment zu erlernen.

Aber nicht nur das Vorhalten moderner Ausstattung an der Kreisfeuerweherschule Gütersloh ist Hauptaugenmerk des Fachbereichs Ausbildung, es wird auch ständig daran gearbeitet, den Unterricht modern zu gestalten. So gehören mittlerweile der Unterricht und die Absolvierung von Prüfungen im Online-Format zum normalen Seminar- und Lehrgangsbetrieb. Um auch diesbezüglich eine hochqualitative Aus-

bildung zu ermöglichen, wird ständig in die notwendige Soft- und Hardware investiert. Darüber hinaus werden regelmäßig Web-Seminare und Online-Fortbildungen angeboten.

Um auch überregional auf dem Laufenden zu bleiben und an ausbildungsbezogenen Rechtsgrundlagen mitzuwirken, engagieren sich die Verantwortlichen des Fachbereichs auf Landesebene im Fachausschuss „Einsatz- und Ausbildung“ des Verbandes der Feuerwehren NRW. Außerdem finden regelmäßige Abstimmungen mit den Ausbildungsleitern auf OWL-Ebene statt, um voneinander zu lernen und sich auszutauschen.

Darüber hinaus ist der Leiter des Fachbereichs Ausbildung in den Prüfungsausschuss am Institut der Feuerwehr NRW bestellt.

IuK - Einheit

Die IuK-Einheit des Kreises Gütersloh setzt sich aus 26 Kräften der kommunalen Feuerwehren und der Hilfsorganisationen zusammen. Die Einheit ist in Zugstärke aufgestellt und gliedert sich neben der Zugführung in die Gruppen Funk/Lagedarstellung und IT/Datenkommunikation auf.

Als Fahrzeuge stehen zur Verfügung:

- 1x Einsatzleitwagen Typ 1 (ELW1)
- 1x Gerätewagen DuK (Daten und Kommunikationstechnik (GW-DuK))
- 1x Gerätewagen IuK (GW-IuK)
- 1x Anhänger Logistik (über Kreisfeuerwehrzentrale)
- 1x Anhänger Strom (über Kreisfeuerwehrzentrale)
- 1x WLF mit AB-Besprechung und AB-ELW2 (über Kreisfeuerwehrzentrale)

Die Einheit kann bei Feuerwehreinsätzen durch den örtlichen Einsatzleiter zwecks Führungsunterstützung angefordert werden. Bei Großschadenslagen werden die Fernmeldebetriebsstellen im Stab der Einsatzleitung und im Krisenstab durch die IuK-Einheit betrieben. Des Weiteren wird im Stab der Einsatzleitung das Sachgebiet S6 (Information und Kommunikation) durch die Einheit gestellt. Zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kreisleitstelle und den Einsatzkräften der



örtlichen Einsatzleitung besetzen wir den Abrollbehälter ELW 2 im Einsatzfall.

Bei der IuK-Einheit ist zudem eine Drohne stationiert. Diese kann über die Kreisleitstelle angefordert werden, um dann für den Anforderungen am Einsatzort entsprechende Luftaufnahmen zu fertigen. Für den Einsatz

der Drohne gibt es in der Einheit entsprechend ausgebildete Drohnenpiloten.

Ebenfalls besetzen wir auf Anforderung ein Wechselladerfahrzeug (WLF) des Kreises und transportieren damit die Abrollbehälter ELW 2 und Besprechung zur Einsatzstelle. Gleiches gilt auch für den Anhänger Strom.

Zu der Ausstattung der IuK-Einheit gehören diverse Sonderfahrzeuge.

Im Rahmen der Landeskonzepte zur Gefahrenabwehr NRW sind wir mit unserem ELW 1 und dem WLF mit AB Besprechung in der Behandlungsplatzbereitschaft (BHP-B50 NRW), im Logistikzug der Vorgeplanten Überörtlichen Hilfe (VüH) sowie mit dem ELW 1 in der Betreuungsplatzbereitschaft (BTP-B500) eingebunden.



Kinderfeuerwehr

Die Kinderfeuerwehr Steinhagen ist am 16. September 2018 gegründet worden. Begonnen haben wir mit 17 Kindern im Alter von 6–10 Jahren.



Die ersten Leiter der Kinderfeuerwehr Steinhagen waren Dirk Bergmann (Gemeindekinderfeuerwehrwart) und Melanie Westerfeld (Stlv. Gemeindekinderfeuerwehrwartin). Unterstützt werden sie von fünf weiteren Betreuerinnen und Betreuern. Seit Sommer 2019 hat Jens Vahle die Leitung der Kinderfeuerwehr übernommen. Seit dem 1. Juli 2022 ist Friederike Schmedkordt Stlv. Gemeindekinderfeuerwehrwartin.

Leitstelle Gütersloh und auch die Berufsfeuerwehr Gütersloh. Den Rettungshubschrauber Christoph 13 haben wir auch schon besichtigt. Zum größten Teil werden die Dienstabende am Feuerwehrgerätehaus Steinhagen durchgeführt. Wir fahren aber auch zu den Feuerwehrgerätehäusern nach Amshausen und Brockhagen. Dazu nutzen wir unser eigenes Mannschaftstransportfahrzeug, welches extra für die Kinderfeuer-

wehr beschafft wurde. Einmal im Jahr können die Kinder die Kinderflamme erlangen. Dazu müssen sie verschiedene Aufgaben erfüllen, z. B. einen Notruf absetzen, eine Person suchen und retten sowie eine stabile Seitenlage durchführen. Wir machen uns zurzeit keine Sorgen, zukünftig weitere Mitglieder für die Kinderfeuerwehr gewinnen zu können. Aktuell gibt es sogar eine Warteliste.

Derzeit haben wir 18 Kinder in der Kinderfeuerwehr Steinhagen. Aufgenommen werden die Kinder immer nach den Sommerferien mit Beginn der Einschulung. Mit Vollendung des zehnten Lebensjahres werden sie dann in die Jugendfeuerwehr übergeleitet. In ihrer Zeit bei der Kinderfeuerwehr lernen die Kinder spielerisch das Feuerwehrwesen kennen.

Wir machen Gerätekunde, lernen einen Schlauch auszurollen und auch wieder aufzurollen. Wir machen Gruppenspiele, um die Gemeinschaft unter den Kindern zu stärken oder basteln, um das handwerkliche Geschick zu fördern. Wir besuchen die



Jugendfeuerwehr

Kreisjugendfeuerwehrwarte

Wolfgang Schubert	25.05.1975–02.09.1979
Ulrich Bergfeld	02.09.1979–06.08.1989
Thomas Uellendahl	06.08.1989–17.08.1997
Rüdiger Rokohl	17.08.1997–03.07.2005
Jens Vahle	03.07.2005–21.08.2009
Andreas Kramme	21.08.2009–heute

Jugendfeuerwehr

Gründung

Borgholzhausen	24.05.1974
Gütersloh	05.01.2003
Isselhorst	08.09.1967
Halle	28.10.1995
Harsewinkel	13.02.2004
Herzebrock-Clarholz	20.01.1972
Rheda-Wiedenbrück	17.05.2003
Rietberg	07.03.2003
Schloss Holte-Stukenbrock	29.03.2003
Steinhagen	27.06.1993
Verl	20.01.2001
Versmold	25.08.2000
Werther	04.05.1974

Die Mitgliederzahlen der letzten Jahre waren im Schnitt zwischen 300 und 320 Jugendliche. Es gibt 13 Jugendgruppen (Stadt Gütersloh hat zwei Gruppen, Langenberg keine).



Kreisleitstelle

Die Leitstelle des Kreises Gütersloh befindet sich in den Räumlichkeiten der Feuerwehr Gütersloh. Aufgeteilt in drei Dienstgruppen versehen hier 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kreises ihren Dienst.

Geführt werden die Dienstgruppen durch sieben Lagedienstführer, denen im alltäglichen Geschäft auch die organisatorische Führung obliegt. Hinzu kommen im Tagesdienst weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Administration, IT und Digitalfunk. Der Leiter sowie der stellv. Leiter der Leitstelle versehen ihren Dienst ebenfalls im Tagesdienst und verantworten neben der Gesamtleitung und ggf. Übernahme der Führung der Leitstelle bei Großeinsatz- oder Sonderlagen die Aufgabengebiete Personal, Organisation, Technik, Aus- und Weiterbildung sowie das Qualitätsmanagement-

system, welches sich aktuell im Aufbau befindet.

Die Kreisleitstelle ist seit dem 01.01.2020 ein eigenständiges Sachgebiet der Abteilung Bevölkerungsschutz der Kreisverwaltung Gütersloh und verfügt insgesamt über 32 Stellen.

Für die Disponenten stehen sieben vollwertig ausgestattete Arbeitsplätze zur Verfügung, um die Einsätze des Rettungsdienstes, des Brandschutzes und des Katastrophenschutzes zu koordinieren. Dazu kommen vier zusätzliche Arbeitsplätze, die bei größeren Schadensereignissen, wie zum Beispiel Stürmen oder sogenannten Flächenlagen, genutzt werden können, um der dann eingehenden Vielzahl an Notrufen gerecht werden zu können.



In der Kreisleitstelle Gütersloh werden jährlich ca. 56.000 Einsätze im Rettungsdienst, im Brandschutz und bei sonstigen größeren Schadensereignissen disponiert.



Presseteam

Das Presseteam des Kreisfeuerwehrverbandes Gütersloh steht an großen Einsatzstellen und bei länger andauernden Einsätzen den vor Ort aktiven Kreisbrandmeistern bzw. Einsatzleitern zur Seite, um die Medienarbeit zu koordinieren.



Brandschutzerziehung und -aufklärung



Die Brandschutzerziehung und -aufklärung (BE/BA) ist eine durch das Gesetz über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz (BHKG) geforderte Aufgabe, die im Kreis Gütersloh durch die Gemeinden/Städte auf ihre Feuerwehren übertragen wurde. Ziel ist es, die Selbsthilfefähigkeit der Bevölkerung zu steigern bzw. zu festigen.

BE/BA bedeutet, Brände und Unglücke zu vermeiden bzw. die Schäden so gering wie möglich zu halten, aber auch das richtige Verhalten in Notfällen gehört zur Selbsthilfefähigkeit. Hierfür gehen die Kameradinnen und Kameraden der einzelnen Feuerwehren in Kindergärten, Schulen, soziale Einrichtungen, besuchen Veranstaltungen



wie Seniorennachmittage oder informieren auf Festen und Veranstaltungen. Der Fachbereich BE/BA im Kreisfeuerwehrverband Gütersloh unterstützt die Kameradinnen und Kameraden mit regelmäßigen Fort- und Weiterbildungen rund um die Themen und Inhalte der BE/BA. Er informiert auch die Brandschutzerzieherinnen und -erzieher im Kreis Gütersloh über anstehende Veranstaltungen oder landes- bzw. bundesweite Aktionen. Er ist so das Bindeglied zwischen dem Landes- und Kreisverband und den einzelnen Brandschutzerziehern vor Ort.

Zur Unterstützung der BE/BA in den einzelnen Feuerwehren steht ein kreiseigener Informationsanhänger mit diversen Materialien, wie zum Beispiel ein Feuerlöschtrainer, ein Demoherd für das Demonstrieren einer Fettexplosion oder ein Rauchhaus, zur Verfügung.

Der Fachbereich wirkt auch bei der Bevölkerungsinformation über die Social Media Kanäle des Kreisfeuerwehrverbandes mit. Hier werden aktuelle Brandschutztipps gegeben und auch auf gefährliche Trends hingewiesen.

Sicherheitsbeauftragter

Auch das Thema Sicherheit wird bei den Feuerwehren groß geschrieben. In jeder Feuerwehr gibt es Sicherheitsbeauftragte, die vorrangig präventiv aktiv sind.

Zu den Aufgaben des Sprechers der Sicherheitsbeauftragten der Feuerwehren im Kreis Gütersloh gehört es, als Ansprechpartner für besondere Fragestellungen zur Verfügung zu stehen. Darüber hinaus übernimmt er kreisweit Multiplikatoren Aufgaben.

Einsatzleitung

Für größere Schadenslagen (Flächenlagen, Unfälle, Naturereignisse, Einsätze mit hohem Schadens- Koordinierungs- u./o. Personalaufwand) hält der Kreis Gütersloh eine sogenannte Technische Einsatzleitung (TEL) neben dem Krisenstab unter der Gesamtverantwortung des Landrates vor. Diese ist in eine Nord/Süd Aufteilung nach Schadensort vorgeplant und kann in unterschiedlicher Stärke entweder gesamt oder selektiv mit eigens dafür vorgesehenen Meldegruppen durch die Kreisleitstelle alarmiert werden.

Alle Feuerwehreinheiten des Kreises stellen Einsatzkräfte. Die Mitarbeit ist freiwillig – die Qualifikation zur Mitarbeit ist die Verbandsführeraus- und Weiterbildung mit der Ergänzung Stabsarbeit in der Feuerwehr. Ein wichtiger Personenkreis im Stab sind die Fachberater der Hilfsorganisationen, der Polizei, des Technischen Hilfswerkes (THW), der Bundeswehr u. ggf. die Verbindungspersonen anderer Behörden und Fachdienste.

Die gesetzliche Grundlage wird durch das Gesetz über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz (BHKG) sowie durch die (Feuerwehrdienstvorschrift (FwDV) 100 definiert. Aktuell beträgt die Anzahl der Mitglieder der TEL etwa 115 Angehörige aus dem Kreis Gütersloh.

Die Einteilung im Stab erfolgt durch die Funktion Leiter Stab in Abstimmung mit dem Einsatzleiter/Kreisbrandmeister. Die Verantwortlichkeit liegt in erster Linie bei den Kreisbrandmeistern, die wiederum durch einen Leiter Stab und sechs Sachgebietsleiter für jeweils einsatzrelevante Zuständigkeiten unterstützend zuarbeiten, beraten und Einsatzaufträge erteilen können. Abhängig von Lage, Ort und Einsatzsituation arbeitet die TEL räumlich entweder vor Ort in einem dafür konzipierten Container (Abrollbehälter Besprechung), in einem der

Kreisleitstelle angegliederten Raum oder in der stärksten Konstellation in einem dafür besonders ausgestatteten Lageraum, der sich in der Kreisfeuerweherschule Gütersloh befindet. Die IuK-Einheit des Kreises Gütersloh ist für die Sicherstellung der gesamten Kommunikation zuständig.

Aufgrund der komplexen Problemstellungen für die Mitglieder der TEL sind regelmäßige Schulungen als Aus- u. Weiterbildungsmaßnahmen unerlässlich. Hierzu werden Schulungen vor Ort an der Kreisfeuerweherschule in St. Vit, am Institut der Feuerwehr (IdF) in Münster und an der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) in Bad Neuenahr-Ahrweiler durch die Angehörigen besucht. Des Weiteren finden Übungen und Stabsrahmenübungen statt. Aus dem Pool der TEL-Kräfte arbeitet ein wesentlicher Teil im mobilen Führungsstab des Regierungsbezirkes Detmold (MoFüst OWL) mit.

Musikeinheiten im Kreisfeuerwehrverband

Im Kreisfeuerwehrverband Gütersloh sind neben den Löschzügen auch die Musikeinheiten organisiert.

Vier Feuerwehrmusik- und drei Feuerwehrspielsmannszüge gehören dem Kreisfeuerwehrverband an. Dies sind die Musikzüge aus Borgholzhausen, Gütersloh, Oesterweg und Spexard sowie die Spielsmannszüge aus Avenwedde, Neuenkirchen und der Westag AG (Wiedenbrück). Dem Kreisstabführer obliegt die Leitung der Musikeinheiten, um die Kreisfeuerwehrmusik zu organisieren.



Kreisfeuerwehrzentrale

Kreisfeuerweherschule

Was vor knapp 50 Jahren mit vier Lehrgängen begann, soll voraussichtlich Ende 2026 mit der Einbettung in das neue Bevölkerungsschutzzentrum des Kreises Gütersloh seinen vorläufigen Höhepunkt finden.

1976 hat der damalige Kreisbrandmeister Heinz Wittenborg gemeinsam mit dem damaligen Rheda-Wiedenbrücker Stadtdirektor Dr. Otto Schweins den Grundstein für die Kreisfeuerweherschule Gütersloh in St. Vit gelegt. Es wurde eine Ausbildungseinrichtung auf Kreisebene geschaffen, in der anfangs ein Lehrgang pro Wochenende, seinerzeit noch mit Übernachtung vor Ort, stattfand.

Die Kreisfeuerweherschule ist heute ein Bestandteil der Kreisfeuerwehrzentrale Gütersloh. Bereits 1985 wurde in St. Vit eine Atemschutzübungsanlage errichtet, bevor

dann 1992 auch die Maschinistenhalle ergänzt wurde. Eine weitere Fahrzeughalle entstand 2007 und 2020 kam nochmal eine Leichtbauhalle dazu, um Platz für all die Fahrzeuge und Einsatzmittel sowie Ausrüstungsgegenstände zu haben, die heute fürs „Retten, Löschen, Bergen, Schützen“ gebraucht werden.

Zur Grundausstattung einer jeden Feuerwehr gehören nach wie vor natürlich auch Feuerweherschläuche. Diese müssen nach dem Einsatz gewaschen und getrocknet und mindestens einmal im Jahr geprüft werden. Auch diese Fäden laufen seit Jahrzehnten an der Kreisfeuerwehrzentrale Gütersloh, genauer der Kreisschlauchpflege, zusammen.

Aber nicht nur das materielle Equipment hat sich im Laufe der Zeit vervielfacht. Auch

der Anspruch an unsere Feuerwehrmitglieder hat sich massiv verändert, so dass dem nur durch eine stetige Weiterentwicklung der Aus- und Fortbildung Rechnung getragen werden kann. Hier auf dem neuesten Stand zu sein, ist wohl das A und O, wenn man über eine schlagkräftige Feuerwehr verfügen will.

So sind mittlerweile an der Kreisfeuerweherschule insgesamt über 60 ehrenamtliche Ausbilderinnen und Ausbilder in mindestens 45 Lehrgängen und Seminaren an 72 Unterrichtstagen am Wochenende und neuerdings auch 10 Tagen innerhalb der Woche im Einsatz. Auch hat die Digitalisierung längst Einzug gehalten, so dass die theoretische Ausbildung oftmals online stattfindet und schriftliche Prüfungen via schuleigenen iPads abgenommen werden können. Dazu bietet die App des Kreisfeuerwehrverband-

des Gütersloh e.V. viele Ausbildungsunterlagen und -informationen.

Neben feuerwehertypischen Lehrgangsthemen wie beispielsweise Funk, Atemschutzgeräteträger, Maschinist, Technische Hilfeleistung und Truppführer werden mittlerweile auch Seminare zu den Themen „Pressearbeit/Social Media“, „Türöffnung“, „Strömungspfade“, „Atemschutznotfalltraining“ und sogar „Recht/Disziplinarrecht“ immer stärker nachgefragt. Zudem wird der steigenden Anzahl an belastenden Einsätzen mit Ausbildungsveranstaltungen im Bereich „psychosoziale Unterstützung“, kurz PSU, Rechnung getragen.

Auch die Atemschutzübungsanlage samt Überwachungsequipment entwickelt sich stetig weiter, denn sie dient nicht nur der Ausbildung im Rahmen des Lehrgangsplanes der Kreisfeuerweherschule, sondern wird auch von über 800 Feuerwehrangehörigen für die jährliche Belastungsübung genutzt, so dass zwischenzeitlich eine Atemschutzwerkstatt angegliedert wurde.

Zudem ist die Kreisfeuerwehrzentrale Gütersloh „Heimatstandort“ sowohl der Einsatzleitung als auch der Informations- und Kommunikationsgruppe (IuK-Einheit) des Kreises Gütersloh.

Um den gestiegenen Anforderungen Rechnung zu tragen, die Zusammenarbeit aller Einheiten der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr weiter zu optimieren und auch auf lange Sicht zukunftsfähig zu bleiben, soll nun das „Bevölkerungsschutzzentrum Kreis Gütersloh“ entstehen. An einem zentralen Standort in Verl-Sürenheide finden dann Brand- und Katastrophenschutz, Rettungsdienst sowie ein Logistikzentrum „Tierseuchen“ unter einem Dach zusammen.

Im Einsatz geht es schon lange nicht mehr ohne einander, so dass man den Weg auf sich genommen hat, um ein solches Projekt zu realisieren. Von der ersten Idee bis hin zum Einzug in ein paar Jahren wird dann neben den finanziellen Mitteln auch viel Arbeit und Engagement aller Beteiligten notwendig gewesen sein. Aber nur so

Schulungsraum 1 (15 – 40 Plätze)
Schulungsraum 2 (15 – 25 Plätze)
Grundausstattung Schulungsräume:
Beamer und Leinwand, Tageslichtprojektor,
Whiteboard, Flipchart, Telefonanschluss,
Verdunkelungsmöglichkeiten

Multifunktionsraum (15 – 40 Plätze)
Grundausstattung: Beamer und Leinwand,
Mobiles Whiteboard, Flipchart, Telefonan-
schluss, Verdunkelungsmöglichkeiten

Konferenzraum (15 – 20 Plätze)
Grundausstattung: Beamer und Leinwand,
Whiteboard, Flipchart, Telefonanschluss

Kantine und Multifunktionsraum (150 m²):
(ca. 100 Plätze)

lassen sich Aus- und Fortbildung sowie die Zusammenarbeit weiter optimieren. Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass wir im Kreis Gütersloh viele hochmotivierte Feuerwehrkameradinnen und -kameraden haben, denen wir so eine moderne zukunftsorientierte Ausbildung bieten können, um sie für den Einsatz zum Wohl der Bevölkerung bestmöglich zu wappnen, gemäß dem nach wie vor gültigen Leitsatz der Feuerwehr: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“





Kreisschlauchpflegerei

Auf dem Gelände der Kreisfeuerwehrschule unterhält der Kreis Gütersloh die Kreisschlauchpflegerei. Das BHKG (Gesetz über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz) verpflichtet die kreisfreien Städte und Kreise zur Unterhaltung dieser Einrichtung.

Nach Übung oder Einsatz müssen die Feuerweherschläuche gewaschen, gewartet und mitunter sogar repariert oder gekürzt werden. Dieses übernehmen zwei beim Kreis Gütersloh angestellte Schlauchpfleger.

In der Kreisschlauchpflegerei stehen zwei Schlauchpflege-Kompaktanlagen SPZ-K (als Doppelanlage). Beide Anlagen wurden im September 2019 in Dienst gestellt.

Anlage 1

- Schlauchgrößen von D-25 bis B-75
- Schlauchlängen D-C-B bis 40 m
- Bürsten-Hochdruck-Waschtechnik
- Automatische Längenmessung
- Vollautomatische Druckprüfung
- Wasserrückgewinnung 300 ltr
- Vakuum-Effizienttrocknung
- Automatischer Schlauchwickler
- Bruchfeste Sicherheitsscheiben
- LED-Innenraumbeleuchtung
- Technikraum begehbare
- Grafisches Farb Touch-Screen-Display
- Automatischer Programmablauf
- Schlauchverwaltungssoftware
- Schlauchdurchsatz bis 15 Stück/Stunde

Anlage 2

- Schlauchgrößen von D-25 bis A-110
- Schlauchlängen D-C-B bis 40 m
- Bürsten-Hochdruck-Waschtechnik
- Automatische Längenmessung
- Vollautomatische Druckprüfung
- Wasserrückgewinnung 300 ltr
- Vakuum-Effizienttrocknung
- Automatischer Schlauchwickler
- Bruchfeste Sicherheitsscheiben
- LED-Innenraumbeleuchtung
- Technikraum begehbare
- Grafisches Farb Touch-Screen-Display
- Automatischer Programmablauf
- Armaturenprüfeinrichtung für Wasserführende Armaturen
- Saugschlauchprüfung
- Schlauchverwaltungssoftware
- Schlauchdurchsatz bis 15 Stück/Stunde

Atemschutzübungsanlage

In einem Nebengebäude an der Kreisfeuerwehrzentrale befindet sich die nach DIN 14093 ausgestattete Atemschutzübungsanlage für die Feuerwehrangehörigen des Kreises Gütersloh, auf der sowohl die jährlichen Belastungsübungen als auch die praktische Ausbildung bei den Lehrgängen für Atemschutzgeräteträger durchgeführt werden.



Fahrzeuge und Ausrüstung

„Die Kreise unterhalten Einheiten und Einrichtungen für den Brandschutz und die Hilfeleistung, soweit ein überörtlicher Bedarf besteht. Sie beraten und unterstützen die kreisangehörigen Gemeinden in der Wahrnehmung der ihnen obliegenden Aufgaben, soweit dafür ein Bedarf besteht. Nach Maßgabe des § 32 BHKG sorgen sie für die weitergehende Aus- und Fortbildung der Feuerwehrangehörigen ihrer kreisangehörigen Gemeinden. Gemeinsam mit ihren kreisangehörigen Gemeinden sind sie für die Warnung der Bevölkerung verantwortlich.“

(Gesetz über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz (BHKG))

Hierzu unterhält der Kreis Gütersloh neben der Leitstelle für Feuerwehr und Rettungsdienst auch die Kreisfeuerwehrzentrale in St. Vit, Am Lattenbusch 18.

Hier werden u.a. kreisweit Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für Einsatzkräfte durchgeführt, verschiedene Sondergeräte und -fahrzeuge für Großschadenslagen vorgehalten sowie Leistungen (Schlauchpflege, Funk) für die Gemeinden und Städte durchgeführt.

Die an der Kreisfeuerwehrzentrale stationierten Fahrzeuge und Gerätschaften werden durch den Bereitschaftsdienst der Kreisfeuerwehrzentrale und Angehörige der Freiwilligen Feuerwehren besetzt.



Wechselladerfahrzeug (WLF 18)

- Iveco
- Funkrufname: Kreis Gütersloh WLF 18-01
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/1



Wechselladerfahrzeug (WLF 26)

- MAN
- Funkrufname: Steinhagen 3 WLF 26
- Standort: FF Steinhagen, LZ Brockhagen
- Einheit: ABC-Einheit Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/1
- Trägerfahrzeug für AB V-Dekon



Wechselladerfahrzeug (WLF 26)

- MAN
- Funkrufname: Kreis Gütersloh WLF 26-3
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/1



Wechselladerfahrzeug (WLF 26)

- Mercedes Benz Actros
- Funkrufname: Kreis Gütersloh WLF 26-1
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/1



Löschgruppenfahrzeug (LF 10)

- Mercedes Benz
- Funkrufname: Kreis Gütersloh LF 10
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/8
- Beladung nach DIN
- Löschwassertank 1.000 l
- Feuerlöschkreiselpumpe 1.000 l/min



Löschgruppenfahrzeug (LF20 KatS NRW)

- MAN
- Funkrufname: Kreis Gütersloh LF 20 KatS 2
- Standort: FF Langenberg, LZ Benteler
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/8
- Beladung nach DIN
- Löschwassertank: 1.000 l
- Feuerlöschkreiselpumpe 2.000 l/min



Löschgruppenfahrzeug (LF20 KatS NRW)

- MAN
- Funkrufname: Kreis Gütersloh LF 20 KatS 1
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/8
- Beladung nach DIN
- Löschwassertank: 1.000 l
- Feuerlöschkreiselpumpe 2.000 l/min



Gerätewagen (GW L2)

- Scania
- Funkrufname: Kata Kreis GT GW-L2
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/5
- Zulässiges Gesamtgewicht 18t
- Ladebordwand 2t Traglast
- Beladung Gabelhubwagen, 3 x Sackkarre



Schlauchwagen (SW2000)

- Iveco FF95 E
- Funkrufname: Florian Verl 2 SW 2000
- Standort: FF Verl, LZ Kaunitz
- Allradfahrgestell
- 2.000 m B-Schlauch zur schnellen Verlegung in Buchten gelagert
- 200 m B-Rollschlauch
- Tragkraftspritze TS 8/8



Drehleiter

- Iveco Magirus
- Funkrufname: Kreis Gütersloh DLK 23
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/2
- Beladung nach DIN
- Flaschenzug
- Korbtrage
- Beleuchtungseinheit
- Tragbarer Stromerzeuger 6,5 kVA
- Drucklüfter mit Verbrennungsmotor



LKW

- Mercedes Benz
- Funkrufname: Kreis Gütersloh LKW
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/2
- Zulässiges Gesamtgewicht 7,5 t
- Ladebordwand 1 t Traglast
- Planenaufbau
- Einsatzbereich:
Verbringen von Schlauchmaterial zu den Feuerwehren und sonstige Logistikaufgaben



Schlauchwagen (SW2000)

- Iveco FF95 E
- Funkrufname: Florian Borgholzhausen 2 SW 2000
- Standort: FF Borgholzhausen, LZ Bahnhof
- Allradfahrgestell
- 2.000 m B-Schlauch zur schnellen Verlegung in Buchten gelagert
- 200 m B-Rollschlauch
- Tragkraftspritze TS 8/8



Kommandowagen

- Mercedes Benz Vito
- Funkrufname: Kreis Gütersloh KDOW1
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Besatzung 1/5
- Zugfahrzeug für den Großlüfter
- Zugfahrzeug für den Anhänger Strom
- Zusatzbeladung Großlüfter
- Kugelkopf Anhängervorrichtung



Kommandowagen

- Audi Q5
- Funkrufname: Kreis Gütersloh KdoW3
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Führungsfahrzeug mit LKW Navigation
- Kugelkopf Anhängervorrichtung



Kommandowagen

- Audi Q5
- Funkrufname: Kreis Gütersloh KdoW4
- Standort: Kreisleitstelle Gütersloh
- Führungsfahrzeug
- Kugelkopf Anhängervorrichtung



Mannschaftstransportfahrzeug

- Volkswagen T6
- Funkrufname: Kreis Gütersloh MTF
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Besatzung 1/8
- Kugelkopf Anhängervorrichtung



Mannschaftstransportfahrzeug

- Volkswagen T6
- Funkrufname: Kreis Gütersloh MTF 2
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Besatzung 1/8
- 7 Kindersitze
- Kugelkopf Anhängervorrichtung



PKW Bereitschaft

- BMW
- Funkrufname: Kreis Gütersloh PKW
- Standort: Kreisleitstelle Gütersloh
- für Bereitschaftsdienst



Kommandowagen

- Daimler Benz – Baujahr 2002
- Funkrufname: Florian Kreis Gütersloh KdoW 2
- Standort: Kreisleitstelle
- dient der VST als Werkstattfahrzeug
- Kugelkopf Anhängervorrichtung
- Beladung: Werkzeug und Ersatzteile VSt



Teleskopklader

- MANITOU MLT 625H
- Funkrufname: Kreis Gütersloh Radlader1
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Besatzung 1
- Max. Tragkraft: 2.500 kg
- Max. Hubhöhe: 5.900 mm
- Hundegang
- Greifschaukel
- Gabelträger



ELW 1 IuK

- Mercedes Benz Sprinter
- Funkrufname: Kreis Gütersloh ELW 1
- Standort: Kreisfeuerwehrezentrale
- Einheit: IuK-Einheit Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/3
- 2 Funkarbeitsplätze mit Reichert-Kommunikationssystem
- 2 Arbeitsplätze mit Doppelbildschirm
- LTE-Router
- TK-Anlage mit 4 schnurlosen DECT-Telefonen
- Multifunktionsgerät (Farbe/DIN A4)
- Mobiles Gateway, Repeater
- 2 Notebooks
- 2 Einheiten (Funk/Telefonie) zum abgesetzten Betrieb im Gebäude
- Netzkabeltrommel 2 x 50m
- Taktische Zeichen / Lagedarstellung
- 4x Fireboard-Einsatzführungssoftware
- Transportfahrzeug für Drohne
- Kugelkopf Anhängervorrichtung



GW DuK

- Mercedes Benz Sprinter
- Funkrufname: Kreis Gütersloh GW DuK
- Standort: Kreisfeuerwehrezentrale
- Einheit: IuK-Einheit Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/3
- Komponenten Datenübertragung und Telefonie
- Arbeitstisch mit Monitor für Bildübertragung der Drohne
- Komponenten Netzwerktechnik
- Komponenten IP-Telefonie
- Komponenten mobile Datenübertragung
- Gatewaykoffer (Repeater/Gateway) und mobiler Antennenmast
- mobile TK-Anlage mit DECT-Telefonen
- Multifunktionsgerät
- 4 Notebooks
- Verlastung der Drohne Süd (Matrice M300)
- Kugelkopf Anhängervorrichtung



GW IuK

- Iveco
- Funkrufname: Kreis Gütersloh GW-IuK
- Standort: Kreisfeuerwehrezentrale
- Einheit: IuK-Einheit Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/8
- Komponenten Feldkabelbau (Feldfernsprecher, Vermittlungen, Feldkabel, Baumaterial)
- SG30 Einsatzzelt
- Stromaggregate (Diesel + Benzin) 1x Benzin 3 kVA (230 V) u. 1x Benzin 12 kVA 2x Diesel 3,9 kVA (400 V) u. 3 kVA (230 V)
- Div. Komponenten zur Anbindung ELW 2 + AB-Besprechung
- Antennenausstattung + Zubehör (2 m + 4 m-Analogfunk)
- Funkkoffer (2 m + 4 m-Analogfunk)
- Funkmasten (Heck + verlastet)
- Gateway Digitalfunk, Repeater
- Werkstattausrüstung



LF 20 KatS (Bund)

- Mercedes Benz Atego 1323 4 x4
- Funkrufname: Steinhagen 3 LF 20 KatS
- Standort: Feuerwehr Steinhagen, LZ Brockhagen
- Einheit: ABC-Einheit Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/8
- Beladung nach DIN
- Löschwassertank 1.000 l
- Feuerlöschkreiselpumpe 2.000 l/min. bei 10 bar
- Tragkraftspritze 1.500 l/min bei 10 bar
- 600 m B-Druckschlauch größtenteils in Buchten im Heck verlastet
- Fahrzeug des Katastrophenschutzes Bund
- Dient ABC-Dekon-Einheit zum Betrieb des AB V-Dekon



LF 20 KatS (Bund)

- Mercedes-Benz Atego 1327 AF 4x4
- Funkrufname: KAT GT RHW 5 LF20 KatS
- Standort: Feuerwehr Rheda-Wiedenbrück, LZ Batenhorst
- Einheit: ABC-Einheit Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/8
- Beladung nach DIN
- Löschwassertank 1.000 l
- Feuerlöschkreiselpumpe 2.000 l/min. bei 10 bar
- Tragkraftspritze 1.500 l/min. bei 10 bar
- 600 m B-Druckschlauch größtenteils in Buchten im Heck verlastet
- faltbehälter 5.000 l
- Fahrzeug des Katastrophenschutzes Bund, dient ABC-Einheit u.a. für den Bereich P-Dekon



LF 20 KatS (Bund)

- Mercedes-Benz Atego 1327 AF 4x4
- Funkrufname: KAT WRT 03 LF 20 KatS 011
- Standort: Feuerwehr Werther, LZ Häger
- Einheit: ABC-Einheit Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/8
- Beladung nach DIN
- Löschwassertank 1.000 l
- Feuerlöschkreiselpumpe 2.000 l/min. bei 10 bar
- Tragkraftspritze 1.500 l/min. bei 10 bar
- 600 m B-Druckschlauch größtenteils in Buchten im Heck verlastet
- faltbehälter 5.000 l
- Fahrzeug des Katastrophenschutzes Bund
- Dient ABC-Einheit u.a. für den Bereich P-Dekon



ELW 1 ABC

- Mercedes Benz Sprinter
- Funkrufname: Kreis Gütersloh Messzug ELW 1
- Standort: Feuerwehr Halle, LZ Halle
- Einheit: ABC-Einheit Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/3
- Einsatzleitfahrzeug der ABC-Einheit Kreis Gütersloh



ABC-Erkunder (Bund)

- Fiat Ducato
- Funkrufname: Kreis Gütersloh ABC-Erkunder 2
- Standort: Feuerwehr Versmold, LZ Versmold
- Einheit: ABC-Einheit Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/3
- Messfahrzeug (Bund) der ABC-Einheit Kreis Gütersloh
- Detektiert chemische/radiologische Stoffe
- Ausstattung zur Probenahme



ABC-Erkunder (Land)

- Mercedes Benz Sprinter 4x4
- Funkrufname: Kreis Gütersloh ABC-Erkunder 1
- Standort: Feuerwehr Halle, LZ Halle
- Einheit: ABC-Einheit Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/3
- Messfahrzeug (NRW) der ABC-Einheit Kreis Gütersloh



Gerätewagen Dekontamination Personal (Dekon P)

- MAN 10.163
- Funkrufname: Rheda-Wiedenbrück 5 Dekon P
- Standort: Feuerwehr Rheda-Wiedenbrück, LZ Batenhorst
- Einheit: ABC-Einheit Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/5
- Zulässiges Gesamtgewicht: 10 t
- Ladebordwand: 1 t Traglast
- Planenaufbau
- Einsatzbereich
- Betrieb eines Dekonplatzes Stufe 3 nach ABC-Schutzkonzept NRW
- Betrieb einer Verletzten-Dekontamination nach ABC-Schutzkonzept NRW



Gerätewagen Dekontamination Personal (Dekon P)

- MAN
- Funkrufname: Werther 1 Dekon P 1
- Standort: Feuerwehr Werther, LZ Werther
- Einheit: ABC-Einheit Kreis Gütersloh
- Besatzung 1/5
- Einsatzbereich
- Betrieb eines Dekonplatzes Stufe 3 nach ABC-Schutzkonzept NRW
- Betrieb einer Verletzten-Dekontamination nach ABC-Schutzkonzept NRW

Sonstige Fahrzeuge

- Gabelstapler
- Aufsitzmäher



Großlüfter

- Leader Easy 3000
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Anhänger 615 kg
- Anhängervorrichtung Kugelkopf
- Steckverbindung Jäger 13 Pol 12 Volt
- Verbrennungsmotor Otto Kraftstoff
- Betriebsdauer 1 Std. 30 Min mit einer Tankfüllung
- Nominale Luftleistung 180.000m³/h
- Wassernebelfunktion 275 l/min bei 7 bar
- Schaumfunktion 275 l/min 0,25% - 6%



Anhänger Strom 22 kVA

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Stromaggregat 22 kVA
- Verbrennungsmotor Dieseldieselkraftstoff
- Kraftstofftankinhalt 100 l
- Betriebsdauer bei Volllast ca. 16 Std.
- Reservekraftstoff 20 l
- 1x 32 Ah 380 Volt
- 1x 16 Ah 380 Volt
- 3x 16 Ah 230 Volt
- Diverses Kabelmaterial und Adapter



Anhänger Strom 44 kVA

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Stromaggregat 44 kVA
- Verbrennungsmotor Dieseldieselkraftstoff
- Kraftstofftankinhalt 100 l
- Betriebsdauer bei Volllast ca. 10 Std.
- Reservekraftstoff 60 l
- 1x 68 Ah 380 Volt
- 1x 32 Ah 380 Volt
- 1x 16 Ah 380 Volt
- 3x 16 Ah 230 Volt
- Diverses Kabelmaterial und Adapter



Anhänger LKW

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Multi Carrier
- Zulässiges Gesamtgewicht: 18.000 kg
- Nutzlast: 10.000 kg
- Gesamtlänge: 10.020 mm
- Gesamtbreite: 2.550 mm
- Seilwinde – Zugkraft: 3.500 kg
- Aufnahme von Abrollbehältern von 4.500 mm bis 7.500 mm
- Auffahrrampen 7.500 kg
- Diverse Anschlagpunkte und Zurrmaterial
- Steckungen
- Bordwände umlaufend – Höhe 600 mm



Abrollbehälter Besprechung/Einsatzleitung

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Größe 2,5 m x 5,9 m
- Klimaanlage / Heizung
- Stromversorgung 230 Volt / 380 Volt
- Stromerzeuger 12 kVA
- Funktechnik 1 x Digital
- Notebook mit Lagedarstellung
- Fireboard-Einsatzführungssoftware
- Beamer
- Lagedarstellung (taktische Zeichen)
- Einsatzdokumentation
- Klimaanlage
- LTE-Router mit W-LAN und TK-Anlage mit 4 mobilen Endgeräten
- WLAN-Repeater
- Telefonanlage mit 4 schnurl. Telefonen
- Drucker DIN A3
- Satellitengeschütztes Kommunikationssystem SatLink-BOS
- Kopplung zum ELW 2
- Kopplung zum ELW 1-IuK oder anderer ELW möglich



Abrollbehälter ELW 2

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Größe 2,5 m x 5,9 m
- Klimaanlage / Heizung
- Funktechnik: Digitalfunk 8 MRT, 6 HRT
- LTE-Router
- Mobile Telefonanlage mit 6 mobilen Endgeräten
- 4 PC- und Funkarbeitsplätze mit Reichert-Kommunikationssystem
- 4x Fireboard-Einsatzführungssoftware
- Scanner u. Drucker
- Kopplung zum AB-Besprechung



PKW Anhänger

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Planenaufbau
- Anhänger 2.000 kg
- Anhängervorrichtung Kugelkopf
- Steckverbindung Jäger 13 Pol 12 Volt



Anhänger Kühlung

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Zulässiges Gesamtgewicht: 3.000 kg
- Nutzlast: 1.993 kg
- Stützlast: 100 kg
- Kälteleistung: 2.050 Watt
- Spannung: 2x 230 Volt
- Nennausgangsleistung: 3,4 kVA



Anhänger Baumbiegesimulator

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreisfeuerweherschule / Ausbildung
- Größe: 7,7 m x 1,85 m
- Höhe: 1,8 m
- Zulässiges Gesamtgewicht: 1.000 kg
- Beleuchtungseinrichtung nach StVZO/EG



Abrollbehälter Mehrzweck

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Größe 2,5 m x 5,9 m
- Stromversorgung 230 Volt
- Beleuchtungsgerät Elspro Tower 230 Volt
- Sitzgelegenheiten mit Tisch
- Klimaanlage



Abrollbehälter Wasser

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Größe 2,5 m x 6,9 m
- Zulässiges Gesamtgewicht 14 t
- 9.800 Liter Tankvolumen
- Füllleitung 4x B-Storz
- Entnahmeleitung 2x A-Storz (1x Pumpe)
- Lichtmast
- Stromerzeuger 230 Volt
- Wasserführende Armaturen
- Wegekennzeichnung Wassertransportzug



Abrollbehälter Ladeboden

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Größe 2,5 m x 6,9 m
- Zulässiges Gesamtgewicht: 15 t
- Überfahrrampe 6 t
- Interne Stromversorgung
- 9 Zurrösen à 2,5 t
- 4 Zurrösen à 6,0 t



Abrollbehälter Hygiene

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Größe 2,5 m x 5,9 m
- Stromversorgung 380 Volt
- Stromerzeuger 13 KVA
- 1 x Duschaum
- 1 x WC Damen mit Waschbecken
- 1 x WC Herren mit Waschbecken und 2 x Urinal
- 600 Liter Frischwassertank
- 600 Liter Abwassertank
- Warmwasseranlage
- Frischwasseranschluss mit Füllstandsregulierung für das öffentliche Trinkwassernetz
- Abwasseranschluss für die öffentliche Schmutzwasserkanalisation
- Autarkbetrieb möglich



Abrollbehälter MANV

- Standort: Feuerwehr Gütersloh
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Größe 2,5 m x 5,9 m
- 2 Stück Schnellaufbau-Zelt 40 m²
- 2 Stück Zeltheizung Diesel
- Stromerzeuger 8 kVA
- Beleuchtungsgruppe
- 2 Stück Boxen „Kreislauf / Trauma“
- 2 Stück Boxen „Atmung“
- 2 Stück Boxen „Medikamente“
- 2 Stück Boxen „Infusionen“
- 2 Stück Boxen „Immobilisierung“
- 1 Stück Box „Technik“
- 100 Stück Patientenanhängerkarten
- 2 Stück Schaufeltragen
- 2 Stück Vakuummatten
- 10 Stück Spineboards
- 8 Stück Beatmungsgeräte
- 4 Stück AED
- Diverse Medizinische Ausstattung



Abrollbehälter V-Dekon

- Standort: Freiwillige Feuerwehr Steinhagen, LZ Brockhagen
- Einheit: ABC-Einheit Kreis GT, Dekonzug
- Größe: 2,5 m x 5,9 m
- Stromversorgung 230 Volt
- Stromerzeuger 13 kVA
- Lichtmast mit Beleuchtungsgerät Powermoon 230 Volt
- Dosiereinrichtung für Dekonmittel
- Gebläsefilteranzüge für die Einsatzkräfte
- 2 Zelte à 48 m² zum Anbau an AB V-Dekon inkl. Heizung
- 2 Rollbahnen inkl. Spineboards für nicht gefährliche Verletzte
- Verbrauchsgüter zur Versorgung von Verletzten
- Einsatzbereich: Betrieb eines Dekonplatzes Stufe 3 nach ABC-Schutzkonzept NRW
Betrieb einer Verletzten-Dekontamination nach ABC-Schutzkonzept NRW



Abrollbehälter Logistik mit Ladebordwand

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Größe 2,5 m x 6,9 m
- Zulässiges Gesamtgewicht 14 t
- Vertikallift 1,5 t Traglast
- Planenaufbau
- Interne Stromversorgung 12 V für die mobilen Tankstellen
- 15 Europaletten Stellplätze
- Max. Ladehöhe 2,20 m
- Gabelhubwagen
- Sackkarre
- Einsatzbereich: Verbringen von Schlauchmaterial zu den Feuerwehren bzw. an die Einsatzstelle sonstige Logistikaufgaben



Abrollbehälter Atemschutz

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Baujahr: 05 / 2023
- Größe 2,5 m x 6,9 m
- Zulässiges Gesamtgewicht: 15 t
- 45 x Pressluftatmer inkl. Atemanschluss
- 6 x Reserve-Flaschen
- 1 x Netzersatzanlage 13 kvA
- 1 x Zeltheizung 9 KW
- 1 x Leitungsroller 380 V
- 1 x Großflächenleuchte Aldebaran 600 LED
- 1 x Rollcontainer leer für kontaminiertes Material
- 1 x Notfallrucksack
- 2 x Tische mit 4 Bänken
- 1 x Wetterschutzzelt Heck
- 1 x Wetterschutzzelt Seite



Abrollbehälter Netzersatz

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Hersteller Sieglift
- Baujahr 2023
- Leergewicht 2.700 kg
- Zulässiges Gesamtgewicht 15 t
- Beladung nach DIN
- Größe 2,5 m x 6,9 m
- 4 Stück Netzersatzanlagen 42 kvA
Je Gerät folgende Anschlüsse:
1 x 380 V 63 AH
1 x 380 V 16 AH
2 x 230 V 16 AH
- 2 Rollwagen mit je
4 x Dieselkanister 20 L
2 x Ölbinder 20 L
2 x Leitungsroller 380 V
2 x Leitungsroller 230 V
2 x Verteilerwürfel 380 V 16 AH x 2 x 380 V 16 AH und 4 x 230 V
2 x Verlängerungskabel 380 V 63 AH 10m
2 x Beleuchtungsgruppe
2 x Stativ
2 x Feuerlöscher



Abrollbehälter Mulde

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Größe (außen): 6,9 m x 2,55 m x 2,3 m
- Größe (innen): 6,4 m x 2,36 m
- Volumen: 30 m³
- Leergewicht: 3.105 kg



Abrollbehälter Transport

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Größe 2,5 m x 5,9 m
- mit Holzboden
- 12 Europaletten Stellplätze (0,80 m x 1,20 m)
- Max. Ladehöhe 2,30 m



Abrollbehälter ABC-Logistik

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Größe 2,5 m x 5,9 m
- Lagerregal verbaut
- Material ABC-Einheit Kreis Gütersloh
- 4 Heizstrahler
- 2 Krankentragen-Fahrgestelle



Abrollbehälter GSG

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Hersteller Ziegler
- Baujahr 1999
- Leergewicht 3.580 kg
- Zulässiges Gesamtgewicht 7.000 kg
- Beladung nach DIN
- Länge 5.900 mm
- Breite 2.500 mm
- Höhe 2.300 mm



Drohne luK-Einheit (Kreisgebiet Süd)

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: luK-Einheit Kreis Gütersloh
- Verlastet auf GW DuK luK-Einheit
- LxBxH: 81 cm x 67 cm x 43 cm
- Abfluggewicht: max. 9 kg
- IP45 Wetterschutz
- Videos bis zu 4 k und Fotos mit bis zu 20 MP_Auflösung, 23-fach optischer Hybrid-zoom, Laserentfernungsmesser bis 1,2 km
- Radiometrische Wärmebildkamera mit einer Auflösung von 640 x 512 Pixel bei einer Bildrate von 30 fps
- Flugzeit: 40 Min.
- 3 Akku-Sätze vorhanden
- Suchscheinwerfer WINGSLAND Z15
 - Abdeckungsbereich 1.863 m² bei 120 m; 323 m² bei 50 m Flughöhe
- Separat alarmierbar
- Bild-/Videoaufzeichnung inkl. Übertragung zum ELW
- Hinweis:
 - Ab einer Windstärke von ca. 6–7 Beaufort kann nicht mehr geflogen werden.
 - Fliegen bei Regen ist möglich. (Starkregen sollte vermieden werden.)



Drohne ABC-Einheit (Kreisgebiet Nord)

- Quadrocopter DJI M300 RTK
- Standort: Feuerwehr Halle, LZ Halle
- Einheit: ABC-Einheit Kreis Gütersloh
- Verlastet auf Messzug-ELW 1 Kreis Gütersloh
- LxBxH: 81 cm x 67 cm x 43 cm
- Abfluggewicht: max. 9 kg
- IP 45 Wetterschutz
- Videos bis zu 4 k und Fotos mit bis zu 20 MP-Auflösung, 23-fach optischer Hybrid-zoom, Laserentfernungsmesser bis 1,2 km
- Radiometrische Wärmebildkamera mit einer Auflösung von 640 x 512 Pixel bei einer Bildrate von 30 fps
- Flugzeit: 40 Min.
- 3 Akku-Sätze vorhanden
- Suchscheinwerfer WINGSLAND Z15
 - Abdeckungsbereich 1.863 m² bei 120 m; 323 m² bei 50 m Flughöhe
- Separat alarmierbar
- Bild-/Videoaufzeichnung inkl. Übertragung zum ELW
- Hinweis:
 - Ab einer Windstärke von ca. 6–7 Beaufort kann nicht mehr geflogen werden.
 - Fliegen bei Regen ist möglich. (Starkregen sollte vermieden werden.)



Drohne Phantom aus ELW 1

- Hersteller: DJI Phantom 4
- Baujahr: 2017
- Flugzeit: bis zu 28 Minuten
- Fluggewicht: 1380 g
- Akkus: 4
 - 1/2.3" CMOS (Sensor)
 - 12.4 MP
 - 4000x3000 (max. Bildauflösung), 3840x2160 @30fps (max. Videoauflösung)
- Besonderheiten:
 - W-LAN-Anbindung an ELW 1 luK
 - Blitzer zur Hubschraubererkennung



Waldbrandmodul

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Rollwagen Nr. 1
 - 1 Löschkugel für Beregnung von ca. 350 m² (Anschluss Storz B-75, Durchfluss 1.000 l/min bei 9 bar)
 - 4 Düsensläuche B-75 / 20 m für Riegelstellung
 - Wasserwand bis 5 m auf insg. 80 m Länge (Durchfluss 120 l/min. bei 10 bar/ Schlauch)
 - 2 Segmentregner (Anschluss Storz D-25 (Durchfluss 60 l/min))
 - 3 Schwerlastsacksäcke, jeweils bestückt mit:
 - 2 Strahlrohre Storz D-25
 - G1 Verteiler Storz C-D-C-D
 - 4 Waldbrandschläuchen (Selbstschutz) Storz D-25/20 m
 - 3 Löschrucksäcke à 19 l
 - 3 Waldbrandhacken
 - 6 Druckschläuche Storz C-52/20 m (schwere Ausführung)
- Rollwagen Nr. 2
 - 15 Düsensschläuchen B-75/20 m für Riegelstellung
 - Wasserwand bis 5 m Höhe auf insg. 300 m Länge (Durchfluss 120 l/min bei 8 bar/ Schlauch)
- 2 Waldbrandbehälter
 - Größe: je Ø 3,2 m x 1,2m
 - Inhalt: je 8.000 l
 - Einsetzbar bis 12 ° Geländeneigung (effektives Volumen 6.000 l)
 - Anschlüsse: 3 Storz A-110 absperbar



Mobile Tankanlagen (2 Stück)

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- 1 x Ottokraftstoff 439 Liter
- 1 x Dieseldieselkraftstoff 439 Liter
- Stromversorgung 12 Volt
- Transport via Gabelhubwagen
- Transportmaß 0,80 m x 1,20 m (Europalette)



Tragkraftspritzen mit Rollwagen

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- 2 Tragkraftspritzen PFPN 10-1000 auf 2 Rollwagen
- Ausstattung zur Wasserentnahme und Wasserförderung



Mobile Tankanlagen

Dieseldieselkraftstoff KatS (10 Stück)

- 770 Liter/Stück
- Stromversorgung 12 V intern verbaut
- Transport via Gabelhubwagen
- Transportmaß: 0,80 m x 1,20 m

Mobile Tankanlagen

Ottokraftstoff KatS (3 Stück)

- 770 Liter/Stück
- Stromversorgung 12 V intern verbaut
- Transport via Gabelhubwagen
- Transportmaß: 0,80 m x 1,20 m



Rollcontainer Kraftstoff (2x)

- Rollcon GmbH
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- 16 Kanister à 20 Liter Ottokraftstoff
- 1 Weithalskanister Ölbindemittel
- 1 Kanister à 20 Liter Mischkanister
- 5 Ausgießer
- 5 Trichter
- 2-Taktöl
- 6 kg ABC-Pulverlöscher



Netzersatzanlagen

- NEA Typ WA-Y 45
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Leistung 41 kVA
- Anschlüsse: 400 V 63 Ah / 400 V 16 Ah u. 2x 230 V Schuko Steckdose
- 5 Netzersatzanlagen vorhanden, 4 davon auf Abrollbehälter Netzersatz



Sandsackfüllmaschine

- Saquick Titan 2400
- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Einheit: Kreis Gütersloh
- Volumen: 1.000 Liter
- 4 Saquick Dosier-Abfüllstutzen
- Abfüllleistung: bis 2.600 Säcke/Stunde
- Höhenverstellbare Stützfüße
- Speziell für nassen Sand
- Schüttblech integriert & klappbar
- Zur Befüllung mit Radlader bis 3,0 Meter Schaufelbreite oder Bagger
- Schutzgitter
- Sackablagegitter
- 4 Rangierrollen
- Kegelstirnadgetriebemotor: 5,5 kW, 400 V, 16 A (träge)



Sitzgarnituren

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Gestelle mit 37 Tischen inkl. 2 Bänken (= 370 Sitzplätze)
- 28 Stück VÜH / 9 Stück freie Verfügung

Sonstiges zur Einsatzrüstung

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- 2 Klappräder der Einsatzleitung
 - ca. 2.000 Sandsäcke ungefüllt
 - 80 Aluminium-Doppelstockbetten
 - 250 Feldbetten
 - 180 Stahlbetten



Info-Mobil Brandschutzerziehung / Brandschutzaufklärung GT-292

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Kofferaufbau
- Anhänger 3.500 kg
- Anhängervorrichtung Kugelkopf / Zugmaul
- Steckverbindung Jäger 13 Pol 12 Volt
- Feuerlöschtrainer mit Papierkorb, Spraydosengestell, Fettbrand und Flächenbrandmodul
- Übungslöschler
- Rauchwarnmelder Demowand
- Rauchzelt mit Nebelmaschine
- Präsentationsbildschirm
- Notruftelefonanlage
- Rauchhaus
- Brandschutzkoffer „Fettbrand am Herd“



Übungspuppen

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Erwachsener 75 kg
- Jugendlicher 30 kg
- Kleinkind 7,5 kg



Alterssimulationsanzug

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Darstellung altersbedingter Einschränkungen durch verschiedene Komponenten
- Dargestellt werden: Eintrübung Augenlinse, Einengung Gesichtsfeld, Hochtönschwerhörigkeit, Einschränkung Kopfbeweglichkeit, Gelenkversteifung, Kraftverlust, Einschränkung Greifvermögen, Einschränkung Koordinationsvermögen



Hüpfburg

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Kinder- und Jugendfeuerwehr
- Größe 4 x 4 m
- Stromversorgung 230 Volt
- Verlastet auf einem Rollwagen



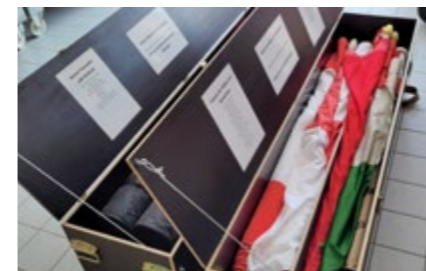
Rauchhaus

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Demo Haus zur Brandschutzerziehung/-aufklärung
- Ausstattung auf dem Infomobil BE/BA



Brandschutzkoffer „Fettbrand am Herd“

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Herd zur Demonstration des richtigen Verhaltens bei einem Fettbrand
- Ausstattung auf dem Infomobil BE/BA



Veranstaltungsausstattung

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Verbandsfahnen DFV, VdF, KfV u.a.
- Fahnen aller Städte u. Gemeinden im Kreis Gütersloh
- Rednerpult KfV GT



Skydancer

- Standort: Kreisfeuerwehrzentrale
- Werbemaskottchen für die Kinder- und Jugendfeuerwehr

Sonstiges

- 14 Pavillons
- 8 Stehtische



Katastrophenschutzübung 2012 Spedition Nagel in Borgholzhausen

Im September 2012 fand auf dem Gelände der Spedition Nagel in Borgholzhausen eine groß angelegte Katastrophenschutzübung statt.

Simuliert wurde der Austritt chemischer Flüssigkeiten und Dämpfe aus einem Sattelaufleger.

Besondere Herausforderung für die Einsatzleitung und die Einsatzkräfte waren neben der medizinischen Versorgung der mit der Chemikalie kontaktierten Personen die Analyse des Gefahrstoffes und die daraus resultierende Bekämpfung sowie die Einschätzung einer Gefahrenanalyse für die allgemeine Bevölkerung.



Dekonaufbau



Dekonterminierung der Verletzten



Analytische Taskforce Dortmund

Angenommene (simulierte) Einsatzlage

Auf dem Gelände der Firma Nagel kommt es zu einem Brandausbruch in einem mit Gefahrgut (Chemikalien) beladenen LKW. Durch den Brand werden Chemikalien freigesetzt, mit denen einige Mitarbeiter (Statisten der Jugendfeuerwehr) in Berührung kommen. Die durch den Brand entstehende Schadstoffwolke breitet sich in Richtung Borgholzhausen aus.

Im Rahmen des Schadenabwehrkonzeptes werden die Freiwilligen Feuerwehren Borgholzhausen und Versmold alarmiert. Der Einsatzleiter der Feuerwehr meldet eine

MANV Lage (Massenanfall von Verletzten) mit kontaminierten Personen. Daraufhin greifen die ABC-Schutzkonzepte des Landes NRW und das MANV-Konzept des Kreises Gütersloh. Die Einsatzleitung obliegt nun dem vom Kreis bestellten Einsatzleiter. Dieser wird vom Stab unterstützt. Die funktionelle Kommunikation wird von der IuK-Einheit Gütersloh sichergestellt.

Aufgrund der Ausbreitung der Schadstoffwolke ordnet der Einsatzleiter Ü-Messen 2 an, dass alle Erkunderfahrzeuge des Regierungsbezirkes Detmold zum Einsatz kommen. Durch den Brand des LKW werden außerdem weitere Chemikalienbehäl-

ter beschädigt, so dass eine unidentifizierte Flüssigkeit ausläuft. Zur Identifizierung des Stoffes fordert die Einsatzleitung die Analytische Task Force der Berufsfeuerwehr Dortmund an.

Die kontaminierten Personen an der Einsatzstelle werden durch den Dekonzug der ABC-Einheit Gütersloh dekontaminiert. Hier kommt das Konzept Dekon V 50 zur Anwendung.

Durch das MANV-Konzept nehmen neben der Feuerwehr außerdem die Einheiten der Konzepte BHP 50 (Behandlungsplatz 50) und PTZ 10 (Patiententransportzug 10) teil.



Katastrophenschutzübung 2016 Gerry Weber Stadion in Halle / Westf.

Die bislang anspruchsvollste und größte Katastrophenschutzübung fand am 8.10.2016 im Gerry Weber Stadion in Halle/Westfalen statt.

Rund 1.300 Einsatzkräfte von Feuerwehr, THW und Rettungsorganisationen aus ganz OWL, Polizei und den im Kreis Gütersloh befindlichen Krankenhäusern probten den realen Massenansturm von Verletzten.

Die Bergung, die teilweise Dekontaminierung mit anschließender Sichtung und medizinischer Erstversorgung von mehr als 50 Verletzten sowie deren Transport in entsprechende, aufnahmebereite Krankenhäuser in ganz OWL stellten extreme Anforderungen an die Einsatzkräfte vor Ort und die jeweiligen Einsatzleitungen.



Das war passiert:



Samstag, 9.56 Uhr: Auf der Westumgehung kollidiert ein Gefahrguttransporter mit einem PKW auf Höhe des Gerry Weber Stadions ...



... Die Ladung stürzt die Böschung hinunter auf das Stadionsgelände. Dort soll gleich eine Veranstaltung beginnen ...



Während auf der Straße die Verletzten versorgt werden, ...



Das Stadion ist inzwischen geräumt worden. Die Besucher werden von der Polizei und Ordnern zu Sammelplätzen geführt ...



... Auf dem Stadionsgelände werden bereits Vorbereitungen getroffen, um die verletzten Personen zu versorgen.



Auf der Westumgehung: Die Rettungskräfte bergen und versorgen die Personen, die beim Zusammenstoß eines Gefahrguttransporters mit einem PKW verunglückt sind.

„Wir müssen vorbereitet sein“

Katastrophenschutz: 1300 Einsatzkräfte proben am Samstag den Ernstfall. Der Massenunfall mit mehr als 50 Verletzten ist eine Übung – und doch gibt es sehr beklemmende Situationen

Von Frank Jasper

■ Halle. In den Zelten am Gerry Weber Stadion tragen die Einsatzkräfte gelbe Schutzanzüge, die an Raumfahrerausfits erinnern. Gerade wird eines der ersten Unfallopfer hineingetragen. Die gelben Gestalten entfernen mit einer Schere die gesamte Kleidung und schieben die nackte Frau über ein Rollband weiter zu den Kollegen. Dort werden die Verletzten gründlich gewaschen. Niemand weiß genau, mit welchem Giftstoffen sie in Berührung gekommen sind. Es ist eng und stickig. Draußen ertönen schon wieder Martinshörner. „Beziehung, das muss schneller gehen“, heißt ein Feuerwehrmann in sein Funkgerät. Oben auf der Westumgehung hat das Unheil am Morgen seinen Lauf genommen. Ein mit verschiedenen Gefahrgut-Fässern beladener Lkw ist mit einem Pkw zusammengecrasht. Die Fässer rattern aus dem Laster die Böschung hinunter zum Gerry Weber Stadion. Dort strömen gerade die Besucher in die Arena, um ein Konzert zu sehen.



Ort der Übung: Im Gerry Weber Stadion fand ein Großteil des Einsatzes statt. Mehrere hundert Statisten mimten Besucher.

Die Unfallopfer auf der Westumgehung liegen schon eine ganze Weile auf dem kalten Asphalt. Sie mussten heute besonders früh aufstehen, denn vor der Übung ging es zum Schmunzeln. Alles soll so realistisch wie eben möglich wirken, darum muss Blut fließen. Kunstblut. Andere Darsteller haben sogar Scherben im Bein stecken. Die Abteilung für realistische Unfalldarstellung hat alle Register gezogen.



Immer mehr Polizeistreifen, Krankenwagen und Feuerwehrfahrzeuge kurven durch Halle. An der Kreuzung B68/Weststraße haben zwei Dutzend Hobbyfotografen Stellung bezogen und knipsen, was die Speicherkarten bergoben. Wäre dies eine echte Katastrophe mit echten Opfern, wären sie Gaffer.

mindest mitgedacht. „Das hätte dann aber doch den Rahmen gesprengt“, hatte Kreisbrandmeister Dietmar Holtkemper am Morgen schmerzhaft zum Besten gegeben. Alle vier Jahre haben die Verantwortlichen in der Vergangenheit derartige Großübungen durchgeführt. „Wir müssen uns auf solche Situationen einstellen“, diktiert Landrat Sven-Georg Adenauer den Journalisten in die Blöcke. „Selbst in kritischen Situationen wollen wir alles in unseren Kräften Stehende tun, um eine größtmögliche Sicherheit gewährleisten zu können.“

1300 Einsatzkräfte, viele davon Ehrenamtliche, haben dafür am Samstag alles für diese Sicherheit gegeben. „Die Hauptaufgabe in den nächsten Monaten wird die Auswertung der Übung und Umsetzung der daraus gewonnenen Erkenntnisse sein“, erklärt Kreisbrandmeister Holtkemper, als am späten Nachmittag die Blaulicht-Karawane wieder abzieht. Mit Video auf www.haller-kreisblatt.de



Einblick ins Dekon-Zelt: Hier reinigen die Spezialkräfte die kontaminierten Verletzten, bevor sie in die Krankenhäuser transportiert werden.

„Da entsteht ein regelrechter Giftcocktail“

Herr Hildebrandt, wie realistisch ist das Übungsszenario? **WOLFGANG HILDEBRANDT** (Pressesprecher Kreisfeuerwehr): Natürlich haben wir die Herausforderung für diese Großübung bewusst hoch angesetzt. Aber grundsätzlich ist so ein Unfall mit so vielen Verletzten natürlich denkbar. Ich erinnere mich an die Massenkarambolage bei Nebel auf der A2 im Juli 2009. Damals waren mehr als 60 Menschen verletzt. Heute sind es 51.

Was sind die besonderen Herausforderungen dieser Übung? **HILDEBRANDT:** Da sind natürlich zunächst die 1300 Einsatzkräfte, die koordiniert werden – und die Versorgung



der Verletzten. Dramatisch: Der umgestürzte Lkw hat Gefahrgut geladen. Wenn sich diese Stoffe vermischen, entsteht ein regelrechter Giftcocktail. Auch so ein Szenario ist auf unseren Straßen realistisch und muss durchgespielt werden. Dafür haben wir Spezialkräfte. Welche sind das? **HILDEBRANDT:** Aus Dortmund kommt die Analytische Task Force mit einem rollenden Labor. Die können feststellen, um was für Gefahren-

stoffe es sich handelt. Das hilft den Einsatzkräften, wie sie weiter vorgehen müssen. Die dekontaminierten Verletzten werden von Spezialeinheiten gereinigt, bevor sie in die umliegenden Kliniken gefahren werden. Was passiert, wenn sich während so einer Großübung wirklich irgendwas ein Unfälle ereignet? **HILDEBRANDT:** Darauf sind wir natürlich vorbereitet. Feuerwehren aus dem Südkreis, die nicht an der Übung teilnehmen, sichern den Brandschutz in den beteiligten Kommunen. Jedem Löschzug steht ein ortskundiger Lotse bereit. Die beteiligten Krankenhäuser haben ihre Bereitschaftsdienste aktiviert.

Katastrophenschutzübung 2007 auf der A33 Borgholzhausen/Dissen

Katastrophenschutzübung 2019 auf der A33 Halle/Borgholzhausen

Zeitung für Borgholzhausen



Einsatz am Mann: Feuerwehrleute schneiden einen eingeklemmten Unfalldarsteller aus seinem zerstörten Wagen. Obwohl es nur eine Übung

ist, bieten die engagierten Rettungskräfte vollen Einsatz. Sie arbeiteten am Freitag noch bis spät in die Nacht.



Blutige Inszenierung: Diese Darstellerin wurde am Kopf verletzt.



Im umgestürzten Bus machte sich das Chaos breit.

Fotos: Marco Purkhart

Konzept basiert auf Terroranschlägen

Autobahn 33 für MANV-Katastrophenübung optimal gewählt – Adenauer: »System vorbildlich«

Borgholzhausen (map). Als der fingierte Notruf um 21.17 Uhr hinausging, wurde Borgholzhausen zum Epizentrum einer simulierten Katastrophe, die den gesamten Kreis Gütersloh unter Martinshorn-Getöse erschüttern ließ. Die Massenkarambolage auf der A 33 war laut Feuerwehrgaben die umfangreichste Großübung seit Jahren.

Mehr als 500 Rettungskräfte aus dem Kreisgebiet strömten am Freitagabend herbei, um das verblüffend realistisch inszenierte Chaos zu ordnen. 18 völlig demolierte Pkw, ein umgestürzter Bus mit 38 Insassen und ein in der Leitplanke hängender Lkw zeichneten ein Bild der Verwüstung. Die Techniker hatten von 16 Uhr an die Vollsperrung zwischen Dissen und Borgholzhausen optimal zum Kulissen-Aufbau genutzt und

die 65 blutig geschminkten Unfall-darsteller trugen mit hysterischen Schauspielereinstellungen ihren Teil zu den Rahmenbedingungen bei.

Zwar war bereits 2004 in Steinbrunn ein Zugunfall mit erheblichem Aufwand simuliert worden. Doch in Pirm wurde kreisweit erstmals das Rettungskonzept für einen »Massenanfall von Verletzten« (MANV) der Alarmstufe drei mit mehr als 21 Opfern auf die Probe gestellt.

Dieses Notfallkonzept für Großschadenslagen wurde vor fünf Jahren – auch als Folge der Terroranschläge vom 11. September 2001 – aufgestellt, um die Koordination von Feuerwehr, Polizei und Hilfsorganisationen über kommunale Grenzen hinaus zu steuern.

Alarmstufe drei erstmals getestet

auch im Sinne der Bürger sinnvoll investiert worden sein. Adenauer: »Wir sind auf Großschadenslagen bestens vorbereitet.« Als optimal entpuppte sich auch die Wahl des letzten Autobahnabschnitts bei Borgholzhausen als Katastrophort.

Weil die A 33 weniger befahren wird als die A 2, hielten sich die Strapazen der Vollsperrung für die Autofahrer schließlich in erträglichen Grenzen.

Der spürbar elektrisierten Atmosphäre auf den Funkkanälen nach war offenbar sogar die strikte Geheimhaltung des seit Dezember 2006 geplanten Manövers gelungen. Entsprechend zielstrebig und vertieft gingen denn auch die Feuerwehrleute des Löschzugs Borgholzhausen-Bahnhof vor, denen es vorbehalten war, das auf 490 Metern Länge verteilte Desaster als erstes Einsatzkommando zu erblicken.



Hysterische Schauspielerei an der Leitplanke: Die Unfalldarsteller prüften auch die strapazierten Nerven der Lebensretter.

halb der MANV-Übung ebenfalls die Alarmierungspläne in den Krankenhäusern im Kreis, die in solchen Extremfällen eine rapide

Aufstockung des Personals vorsehen. Eine endgültige Einsatzbewertung muss nach intensiven Besprechungen noch erfolgen.



Montag 16. September 2019

Schaulustige sind durchaus erwünscht

Große Katastrophenschutzübung auf der A33: Zahlreiche Hilfskräfte aus weiten Teilen von Ostwestfalen üben am Samstagmittag den Ernstfall auf der Autobahn. Das Szenario gibt mehrere Auffahrunfälle und einen auslaufenden Gefahrguttransporter vor

Von Andreas Eickhoff

Halle/Borgholzhausen. Übung macht den Meister – so weiß es der Volksmund. Und auch Christian Herden, Einsatzleiter bei der großen Katastrophenschutzübung am Samstag auf der A 33 zwischen Halle und Borgholzhausen, äußerte sich zum Abschluss in ganz ähnlicher Form: »Man merkt, dass es nicht die erste Übung in diesem Bereich ist« und fügte zufrieden an, dass die Zahnräder gut ineinandergreifen hätten. Man habe aus der Großübung vor drei Jahren am Gerry Weber Stadion die entsprechenden Rückschlüsse gezogen, Verbesserungen ausgearbeitet und Veränderungen vorgenommen, sagte der Leiter der ABC-Einheit.

Als Unfallszenario ging man davon aus, dass nach einem massiven Bremsmanöver eines Gefahrgut-Lastzuges mehrere Pkw nicht mehr rechtzeitig stoppen können und in die Unfallstelle fahren. Menschen werden eingeklemmt, das Gefahrgut tritt aus. Rund zwei Dutzend Mimen der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) spielen täuschend echt die Verletzten, schreien vor Schmerz oder einfach nur laut um Hilfe.

Einteilung in vier Abschnitte

Nachdem der erste Rettungswagen eingetroffen ist und eine erste Rückmeldung über das Geschehene abgegeben hat, treffen quasi im Sekundentakt weitere Einsatzfahrzeuge an der fiktiven Unfallstelle ein. Anders als bei einem Realereinsatz hatten sich die Feuerwehrleute vor der Übung auf dem Stadion-Parkplatz getroffen und waren zum Einsatzort unmittelbar unter der Brücke der Holtfelder Straße in Hessel gefahren. Dutzende Schaulustige haben sich bereits zum Übungsbeginn um 10 Uhr auf der Brücke versammelt, im Verlauf der Übung werden es immer mehr.



Besprechung der Einsatzlage: Einige Feuerwehrleute beraten vor den Augen der Zuschauer auf der Autobahnbrücke die nächsten Schritte.

FOTOS: ANDREAS EICKHOFF

Herden unterteilt den Einsatz in vier Abschnitte, die von sogenannten Abschnittsleitern geführt werden. Der erste Abschnitt »Gefahrenbereich« kümmert sich um die technische Rettung der Verunfallten. Der zweite Abschnitt »Messen« kümmert sich nach Angaben Herdens um das Messen und Erkunden des Gefahrstoffes, aber auch um die Warnung der Bevölkerung.

Der dritte Abschnitt ist die »Dekontamination«, sowohl bezogen auf die Verletzten und Betroffenen als auch auf die Einsatzkräfte. Der vierte Abschnitt beinhaltet den rettungsdienstlichen Bereich mit Sichtung und Katalogisierung der Verletzten, Behandlung an der Unfallstelle und Transporte ins Krankenhaus.



Mehr Fotos unter www.haller-kreisblatt.de

Neben den vier Löschzügen der Stadt Halle sowie dem ABC-Zug des Kreises Gütersloh, der sich aus einzelnen (Spezial-)Fahrzeugen verschiedener Löschzüge zusammensetzt, war auch der Löschzug Werther seitens der Feuerwehr in die Übung eingebunden.

Der Einsatzleitwagen koordinierte die an- und abfahrenden Fahrzeuge des Bereitstellungsplatzes, das Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug stand mit seiner neunköpfigen Besatzung für mögliche Realeinsätze zur Verfügung. Die Informations- und Kommunikationsgruppe des Kreises Gütersloh reiste aus St. Vit an, um die Kommunikation in und zwischen den einzelnen Einsatzabschnitten sicherzustellen.

Medizinisch waren die Leitende Notärztin des Kreises sowie der Organisatorische Leiter Rettungsdienst in den Übungsablauf eingebunden, ebenso ein Behandlungsplatz der Hilfsorganisationen für bis zu 50 Personen (BHP-B 50). Die beiden Patienten-Transportzüge (PTZ10) aus Gütersloh und Herford sorgten schließlich für den Transport der Verletzten in die Krankenhäuser.

Das Technische Hilfswerk Halle baute mit seinen Helfern die Unfallstelle auf, sorgte für die Absicherung an den Zufahrten des gesperrten Autobahnabschnittes. Mit den Kollegen aus Bielefeld und Gütersloh wurde zusammen mit den anderen Hilfsorganisationen vom Deutschen Roten Kreuz, Malteser Hilfsdienst und Johanniter-Unfall-Hilfe die Verpflegung der Übungsteilnehmer organisiert.



Blaulicht an Blaulicht: Während des Übungseinsatzes parken die Feuerwehrautos auf dem noch nicht freigegebenen Teilstück der A33.



Das Technische Hilfswerk Halle baute mit seinen Helfern die Unfallstelle auf, sorgte für die Absicherung an den Zufahrten des gesperrten Autobahnabschnittes. Mit den Kollegen aus Bielefeld und Gütersloh wurde zusammen mit den anderen Hilfsorganisationen vom Deutschen Roten Kreuz, Malteser Hilfsdienst und Johanniter-Unfall-Hilfe die Verpflegung der Übungsteilnehmer organisiert.



Überörtliche Hilfeleistung

Durch die in den vergangenen Jahren zunehmend extremen Wetterlagen mit daraus resultierenden Großschadenslagen war es für die örtlichen Feuerwehren aufgrund des Ausmaßes oder der zeitlichen Dauer nicht möglich, die erforderlichen Maßnahmen zu leisten.

Seitens des Gesetzgebers – sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene – wurden durch entsprechende Gesetze bzw. Rechtsverordnungen die Rahmenbedingungen für die Überörtliche Hilfeleistung seitens der Feuerwehren und Hilfsorganisationen geschaffen.

Welche Maßnahmen sind zu veranlassen, wenn eine Stadt oder ein Kreis bei einer Großschadenslage Hilfe benötigt? Um in solchen Fällen zeitnah und effektiv helfen zu können, wurde in Nordrhein-

Westfalen die Aktivierung von Einsatzkräften bereits vorab organisiert und dafür eine feste Struktur gemeinsam mit den Feuerwehren und Hilfsorganisationen vereinbart.

Diese sogenannten Landeskonzepte für die „vorgeplante überörtliche Hilfe“ ermöglichen, sehr viele Einsatzkräfte und ihre technische Ausrüstung zeitnah, gezielt und bedarfsgerecht in den betroffenen Schadensgebieten einzusetzen. Das können Gebiete in Ostwestfalen-Lippe oder auch in anderen Regierungsbezirken oder Bundesländern sein.

Durch die Überörtliche Hilfeleistung werden unterschiedliche Hilfsbedarfe abgedeckt, wie beispielsweise die Wasserrettung, die Logistik, der Patiententransport, die Technische Hilfeleistung, die Brandbekämpfung oder auch die allgemeine Hilfeleistung.

In OWL stehen vier Bezirksbereitschaften mit jeweils vier Löschzügen sowie einem Logistikzug zur Verfügung, denen 600 überwiegend ehrenamtliche Einsatzkräfte mit rund 140 Fahrzeugen und technischer Ausrüstung angehören.

Neben den Feuerwehreinheiten, denen auch der Kreisfeuerwehrverband Gütersloh angehört, können bei Bedarf zusätzlich noch Sanitätskonzepte der Hilfsorganisationen aktiviert werden. Innerhalb weniger Stunden können somit mehr als 1200 Einsatzkräfte mit 250 Fahrzeugen in die Schadensgebiete entsandt werden.

Ein Auszug der in den vergangenen Jahren unter Beteiligung des Kreisfeuerwehrverbandes Gütersloh erbrachten überörtlichen Hilfeleistungseinsätze wird auf den nachfolgenden Seiten dargestellt.

Unterstützung Frauen-Fußball-WM im Juni 2011

150 Einsatzkräfte aus dem Kreis Gütersloh mit 28 Fahrzeugen unterstützen die örtlichen Hilfsorganisationen bei der Frauen-Fußball-Weltmeisterschaft in Bochum und Leverkusen.

Durch die Feuerwehren und Hilfsorganisationen des Kreises Gütersloh wurden ein Behandlungsplatz für 50 Patienten, fünf Patiententransportzüge sowie eine Betreuungsplatz-Bereitschaft für 500 unverletzte Betroffene an jedem Spieltag und an jedem Stadion zur Unterstützung der örtlichen Kräfte in den Spielorten bereitgestellt.



Waldbrandkatastrophe

1975 in der Lüneburger Heide

Im Katastropheneinsatz:

Am ersten Tag fast 30 Stunden auf den Beinen

In Trebel wurde der heimische Zug geteilt

Kreis Gütersloh. Nicht drei, sondern eigentlich vier Tage waren die Feuerwehrleute aus dem Kreis Gütersloh im Einsatz gegen die verheerendste Brandkatastrophe, von der die Bundesrepublik bisher heimgesucht worden ist. Denn mitrechnen muß man auch den Dienstag vergangener Woche, als die Wehrmänner ihren Einsatzbefehl Richtung Niedersachsen erhielten. Mit dem Ziel Oldendorf im Kreis Celle fuhren die zwölf Tanklöschfahrzeuge einschließlich Besatzung von Isselhorst aus zur Hauptsammelstelle am Autobahn-Rasthaus Herford. Dort trafen auch Fahrzeuge und Wehrmänner aus Bielefeld und Herford ein. Unterwegs auf der Autobahn stießen noch Verstärkungen aus Minden-Lübbecke hinzu, so daß sich zum Schluß fast 80 Feuerwehrfahrzeuge Richtung Hannover auf der Autobahn befanden.

Hauptbrandmeister Walter Schmedtmann aus Halle — er führte sechs Fahrzeuge aus dem Kreis Gütersloh an: „Während der Fahrt hinter Hannover änderte sich der Plan, der Konvoi wurde getrennt und es fand eine Lagerbesprechung statt.

Die Einheiten aus Minden-Lübbecke und Herford wurden nach Meinersen und die Einheiten aus Bielefeld, Lippe und dem Kreis Gütersloh nach Trebel im Kreis Lüchow-Dannenberg beordert.“

Nach einer zwölfstündigen Fahrt kamen die heimischen Wehrmänner in Uelzen an. In der Kaserne des Bundesgrenzschutzes gab es einen Imbiß, die Fahrzeuge wurden neu betankt und dann ging es sofort weiter zur Einsatzleitstelle Trebel.

Dort wurden den Wehrmännern die verschiedenen Einsatzgebiete zugewiesen und man teilte die Einheit aus dem Kreis Gütersloh in zwei Züge. Der erste Zug unter der Leitung von Walter Schmedtmann (dazu gehörten Wehrmänner aus Steinhagen, Halle, Herzebrock, Neuenkirchen, St. Viet und Isselhorst) bekam das Gebiet zwischen Nemitz und Groß Breese (etwa 2,5 Kilometer Länge) zugewiesen. Die Feuerwehrleute sollten dort eine Ausdehnung des Brandes auf den Ort Nemitz und auf ein etwa 40 ha großes Waldgebiet verhindern. Ferner waren sie im Kampf gegen das Feuer und zum Ablöschen von Brandnestern eingesetzt.



Hauptbrandmeister Walter Schmedtmann, Halle: „Fahrer und Maschinisten haben Erhebliches geleistet.“

HK-Bild: Halbenz



Kurz nach Bekanntwerden des Alarms sammelten sich die Wehrmänner an den verschiedenen Feuerwehrgerätehäusern. Unser Foto entstand in Steinhagen. Für unbestimmte Zeit konnten die Helfer nur das Wichtigste mitnehmen. HK-Bild: Uthmann



Hauptbrandmeister Walter Schmedtmann und Kreisoberinspektor Hollenbeck (rechts) bei der Abstimmung des „Fahrplanes“. Die ersten 6 Fahrzeuge fuhren unter der Leitung von Walter Schmedtmann.



Wehrmänner warten an der ersten Sammelstelle in Isselhorst.

Seit gestern abend im Einsatz in Niedersachsen:

Wehrleute eilten zum „flammenden Inferno“

Zwölf Tanklöschfahrzeuge und Besatzung folgten dem Erlaß des Innenministers

Ein Bericht von Gudrun Ehrler und Petra Halbenz

Kreis Gütersloh. Eingesetzt im Kampf gegen die Wald- und Moorbrände in Niedersachsen sind jetzt auch Wehrmänner aus dem heimischen Kreis: Mit zwölf Tanklöschfahrzeugen rückten sie gestern in das Katastrophengebiet ab. Ihr Ziel ist Oldendorf im Kreis Celle in der Nähe des Naturparks Südheide. Sie folgten dem Erlaß des Innenministers des Landes NRW, 100 Tanklöschfahrzeuge mit Besatzung im Brandgebiet einzu-

setzen. Das bedeutete für den Regierungsbezirk Detmold 50 Fahrzeuge und 300 Wehrmänner in Marsch zu setzen. Um 14 Uhr wurden die Kreise von dem Erlaß in Kenntnis gesetzt und gaben diese Nachricht unverzüglich an die Feuerwehren der einzelnen Städte und Gemeinden weiter. Drei Stunden später trafen die ersten Tanklöschfahrzeuge am Sammelpunkt Autobahn-Raststätte Herford ein.

Der Kreis Gütersloh alarmierte die Wehren und Löschzüge im heimischen Bereich, die über mindestens zwei Tanklöschfahrzeuge verfügen. Für den Altkreis Halle bedeutete das, Ausrücken je eines Fahrzeuges mit je sechs Mann Besatzung aus Halle, Steinhagen und Vermold-Bockhorst. Die weiteren neun Fahrzeuge stellten die Wehren aus Harsewinkel, Grefen, Isselhorst, Herzebrock, Neuenkirchen, Rietberg, Mastholte, Batenhorst und St. Viet.

In kürzester Zeit rüsteten sich die Männer der Freiwilligen Feuerwehren für ihren lebensgefährlichen Einsatz im Katastrophengebiet. Auf unbestimmte Zeit verabschiedeten sich die mutigen Helfer — unter ihnen viele junge Männer von ihren Angehörigen. Zurück blieben besorgte Mütter und Ehefrauen. Denn auch sie wissen,

viele Opfer gefordert haben.

Erste Sammelstelle für die Wehrmänner aus dem Kreis Gütersloh war das Feuerwehrgerätehaus in Isselhorst an der Niehorster Straße. Mit der Einsatzleitung bis zur Sammelstelle in Herford waren Kreisoberinspektor Norbert Hollenbeck und Hauptbrandmeister Walter Schmedtmann, Leiter der FFW Halle, betraut, denn OKD Dr. Werner Sturzenhecker, Kreisbrandmeister Heinz Wittenborg sowie sein Stellvertreter Helmut Löwenstein waren entweder in Urlaub, zur Kur oder nicht zu erreichen.

Da auch gestern nachmittag noch kein Ende des flammenden Infernos abzusehen war, ist es ungewiß, wann die Wehrleute aus dem Kreis Gütersloh wieder heimkehren. Nicht jeder Helfer kann sein Geschäft oder seine Arbeit auf ungewisse Zeit ver-

Um die Familien nicht im Ungewissen zu lassen, soll ein ständiger Kontakt zwischen Katastrophengebiet und Heimat hergestellt werden. Ferner bat Hauptbrandmeister Schmedtmann seine Leute jeden Tag ein beruhigendes Telefonat mit der Familie zu führen.

Trotz der fehlenden Fahrzeuge und Mannen bleibt der Feuerschutz im Kreis Gütersloh gesichert. Gefährdete Stellen, Parks und Waldgebiete, werden den neuesten Nachrichten nach, verstärkt bewacht. Die Bevölkerung wurde aufgerufen, jede kleinste Feuerstelle sofort zu melden. Ferner wurden die Bürger an ihre Pflicht erinnert, auch selbst bei einer Gefahr Hand anzulegen. Denn auch weiterhin sind Waldbrände nicht auszuschließen, da nach Aussage des Wetteramtes keine Änderung der sommerlichen

Waldbrandkatastrophe 1992 in Brandenburg



Am Dienstag kurz nach Mitternacht: Drei der fünf Haller Feuerwehrleute packen ihre Sachen für einen Löscheinsatz in Brandenburg.
Foto: H. Gontek

schwere Waldbrände toben vor den Toren von Berlin: Haller und Vermolder löschen mit

Halle/Vermold. Die Alarmierung kam kurz vor Mitternacht: »Aus dem Regierungsbezirk Detmold werden zwanzig Löschfahrzeuge benötigt. Benötigt für die schweren Waldbrände vor den Toren von Berlin. Kurze Zeit später muß die Freiwillige Feuerwehr Halle und die der Stadt Vermold zwei Mannschaften für je ein Tanklöschfahrzeug zusammenstellen. Die Männer haben knapp drei Stunden Zeit. In dieser Zeit müssen sie ihre persönlichen

Sachen packen, Butterbrote und Nahrungsmittel für 24 Stunden organisieren, die Fahrzeuge nachrüsten. Kurz nach drei Uhr verlassen die »Tanker« Halle und Vermold in Richtung Herford. Treffpunkt: Autobahnraststätte an der A2. Von hieraus geht die Fahrt weiter im Konvoi nach Brandenburg, wo seit Tagen schwere Waldbrände toben.

Aus dem Regierungsbezirk Detmold kamen 20 Fahrzeuge zusammen,

aus ganz Nordrhein-Westfalen waren es 60, die auf der A2 in Richtung Berlin fahren. Nach Ansicht von Löschzugführer Rudi Balke aus Halle wird der Einsatz der Männer mindestens drei Tage dauern. Balke: »Gegenwärtig sieht es so aus, als ob wir dann auch noch eine Ablösung schicken müssen, denn die Löscharbeiten gestalten sich äußerst schwierig. Die Gruppe von Günter Stricker löscht in Neurupin, von da haben sie sich gestern gemeldet.«



72 Mann stark war der Trupp aus Ostwestfalen-Lippe, der die Wehren in Oranienburg unterstützte. Mit dabei: 15 Mann aus Vermold, Halle und Harsewinkel. Die heimischen Wehren stellten außerdem einen Rüstwagen und zwei Tanklöschfahrzeuge zur Verfügung. Gestern nachmittag traf die vorerst letzte Truppe aus Oranienburg in Halle ein. Der Brand soll jetzt unter Kontrolle sein.

Der Feuersbrunst im Osten getrotzt

Drei Tage ununterbrochen auf den Beinen – Letzte Wachablösung aus Oranienburg traf gestern in Halle ein

Altkreis Halle (ai). Verdreckt, todmüde und erleichtert. So läßt sich in drei Worten Konstitution und Stimmung der 15 Feuerwehrleute beschreiben, die am Freitagabend um 20 Uhr von ihrem Waldbrand-Einsatz aus Oranienburg nach Halle zurückkamen (das WB berichtete). Ihr Eindruck von der Katastrophe: Grauensvoll, aber jetzt sei der Brand unter

Kontrolle. Ihr Urteil über die dortigen Wehren: Technisch schlechter ausgerüstet, aber die Zusammenarbeit sei hervorragend gelaufen. Ihre Pläne für die nahe Zukunft: Erstmal duschen und dann schlafen. Denn der Trupp, der zu dem 72-Mann-starken Konvoi aus Ostwestfalen gehört hatte, war seit Mittwoch morgen fast ununterbrochen auf den Beinen gewesen.

Dienstagnacht um 22.56 Uhr erreichte der Notruf aus Herford die Kreisleitstelle in Halle. Nochmals 15 Mann, zwei Tanklöschfahrzeuge und ein Rüstwagen würden für den Löscheinsatz im brandenburgischen Neuruppin gebraucht. Die Wehrführer aus Halle, Harse-

winkel und Vermold wurden umgehend informiert und stellten blitzschnell einen Trupp zusammen. Bereits um fünf Uhr morgens traf sich der komplette Konvoi an der Autobahnraststätte in Herford. Neun Stunden später erreichte er seinen Bestimmungsort. Löschzug-

führer Horst Dingwerth aus Vermold: »Als wir in Neuruppin ankamen, hieß es gleich: Der Brand ist fast unter Kontrolle, aber in Oranienburg ist jetzt der Teufel los.« Die Ursache für den neuen Waldbrand: Brandstiftung. Ein kleineres Dorf war bereits evakuiert worden. Ohne

eine Mütze Schlaf und warme Mahlzeit ging's weiter zum 50 Kilometer entfernten neuen Einsatzort. 13 Stunden lang waren die Wehren aus dem Kreis im Einsatz. Dingwerth: »Unsere Aufgabe war es vor allem, aus den von den Panzern geschlagenen Schneisen das Feuer soweit unter Kontrolle zu halten, daß es nicht auf das Dorf Summ übergriff.«

Schwierig seien die Geländebedingungen gewesen und die Wasserversorgung. Alle lobten die hervorragende Unterbringung und Versorgung in einem ehemaligen Landschulheim der FDJ

Für fast alle 15 Feuerwehrleute war es ihr bislang größte Einsatz. Das Feuer tobte am zweiten Tag auf einer Fläche von insgesamt 600 Hektar. Selbst der Brand in der Lüneburger Heide bei Lüchow-Danzenberg Anfang der 70 Jahre sei mit diesem Inferno nicht vergleichbar gewesen, erklärte Dingwerth. Selbst für die Veteranen war der Einsatz von Beobachtungsflugzeugen und Lösch-Hubschraubern ein Novum. Dingwerth: »Ich habe zum ersten Mal den Prototyp eines Löschpanzers gesehen mit einer Wasserkapazität von 3 800 Liter pro Minute.«

Gestern nachmittag um 17 Uhr traf der letzte Trupp aus dem heimischen Raum in der Kreisleitstelle in Halle ein. Sie hatten die Kollegen am Freitag morgen um 11 Uhr in Oranienburg abgelöst und im wesentlichen »nur« noch Brandwache geschoben.



Selbst für »Veteranen« wie Löschzugführer Horst Dingwerth (3.v.l.), dienstältester und ranghöchster Feuerwehrmann der Truppe, war der Waldbrand bei Berlin eine harte Nervenprobe.
Foto: Isringhausen



Nach einer Dusche und fünf Stunden Schlaf in einem ehemaligen FDJ-Heim warten die Feuerwehrmänner aus Ostwestfalen-Lippe vor ihren Wagen auf den zweiten Einsatz (kleines Foto). Unter Leitung von Paderborns Kreisbrandmeister Franz Rickert (links) hatten sie 18 Stunden lang gegen die Flammen gekämpft. Am nächsten Morgen wurden sie von Feuerwehrmännern aus dem Münsterland abgelöst (großes Foto).





Schneechaos

Dezember 2005 in Ochtrup

Einsatzkräfte aus dem Kreisfeuerwehrverband Gütersloh im vom Schneechaos betroffenen Münsterland, Stadt Ochtrup.

Massive Schneefälle in Verbindung mit Eisregen führten im Dezember 2005 über mehrere Tage zu einem flächendeckenden Stromausfall. Neben allen Privathaushalten waren insbesondere Landwirte mit Nutztierhaltung von dem Stromausfall betroffen (Melkanlagen, Heizungen bei der Kühen- und Ferkelanzucht, Belüftungsanlagen von Mastbetrieben etc.).

Da die regionalen Feuerwehren vom Ausmaß und der Dauer des Stromausfalls überfordert waren, unterstützte der Kreisfeuerwehrverband Gütersloh über mehrere Tage die örtlichen Einsatzkräfte.





Elbe-Hochwasser Juni 2013 in Schönebeck

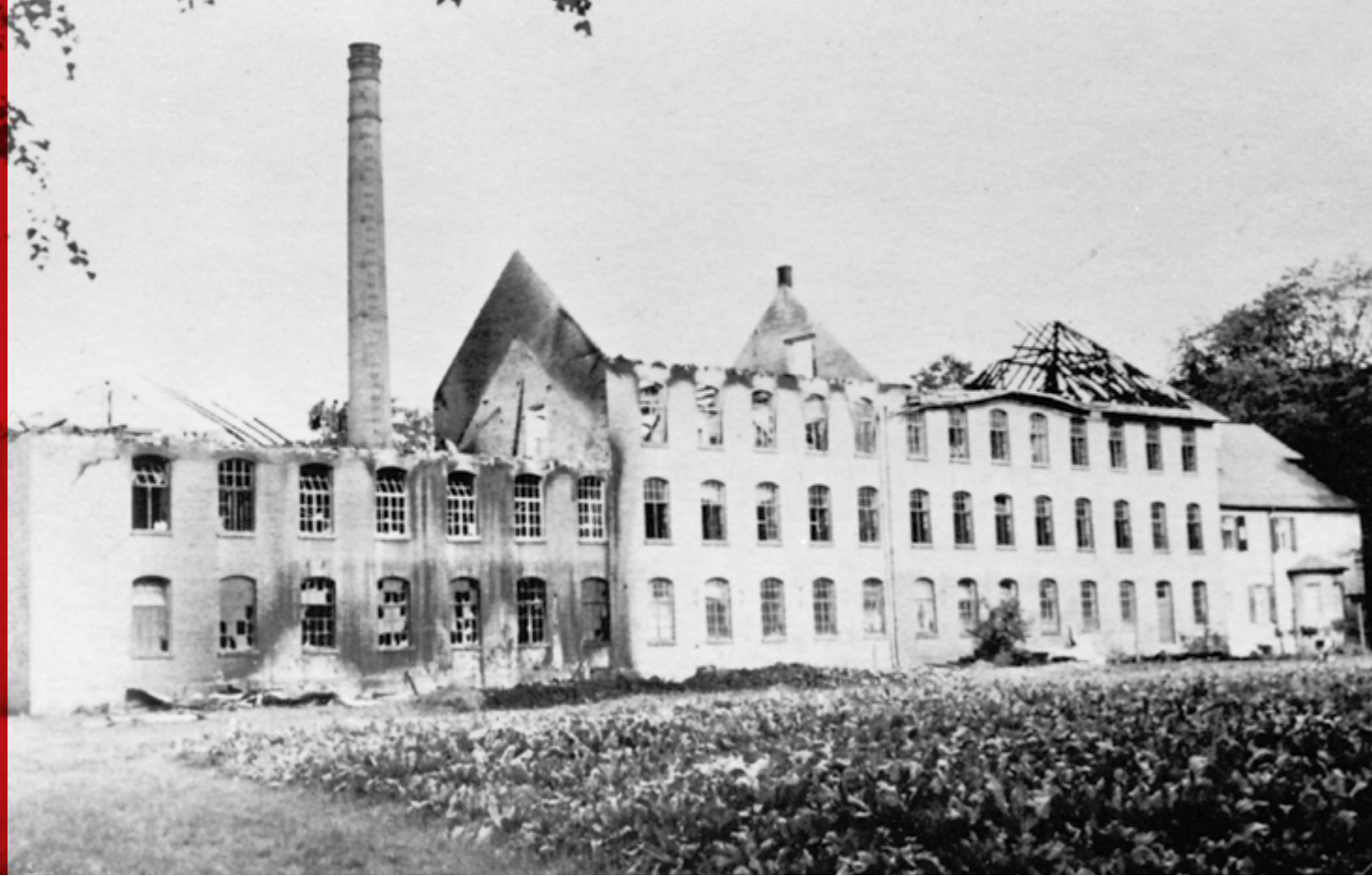
Über 100 Einsatzkräfte des Kreisfeuerwehrverbandes Gütersloh unterstützen über mehrere Tage die örtlichen Feuerwehrkameraden der Stadt Schönebeck nahe Magdeburg bei der Bekämpfung des Elbe-Hochwassers im Juni 2013. Vollgelauene Keller auspumpen, Sandsäcke füllen, transportieren und verbauen sowie die Errichtung von Schutz- und Spundwänden forderten die Einsatzkräfte rund um die Uhr.





Hochwasserkatastrophe 2021 in Bad Münstereifel





Großbrand Lederfabrik Guttgemanns
1942 in Halle / Westf.



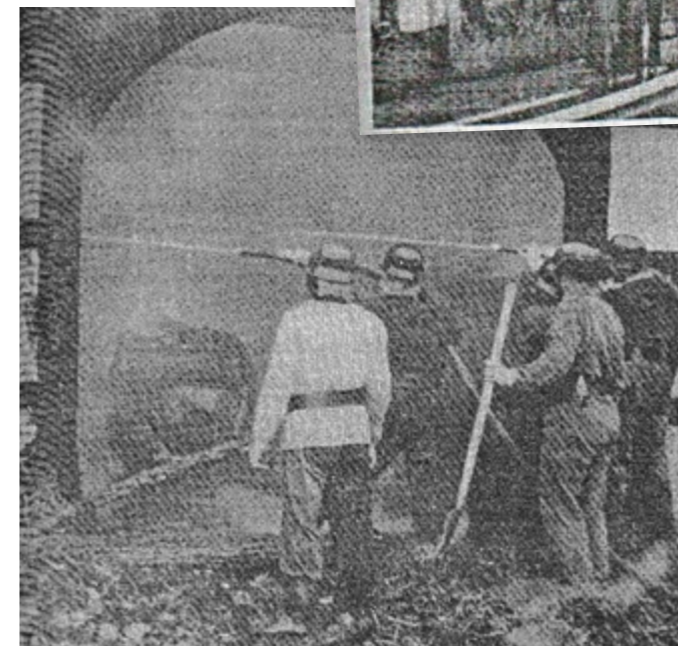
Kottenbrand

1966 in Borgholzhausen/Cleve



Säurealarm

1966 in Halle / Westf.



Kreis Halle / Cleve. Ein Unwetter ging gestern nachmittag über weite Teile des Kreises nieder und richtete an verschiedenen Stellen erheblichen Schaden an. Feueralarm für drei Wehren gab es gegen 15.40 Uhr, als ein Blitz den Kotten Dederit in Cleve Nr. 9 (an der B 68) in Brand setzte. Unmittelbar nach dem Einschlag stand schon der gesamte Dachstuhl in Flammen. Trotz des raschen Einsatzes der Wehren aus Borgholzhausen-Bahnhof, Borgholzhausen-Stadt und aus Halle — in der Kreisstadt mußten die Wehrmänner erst zusammengestellt werden, weil die Feuersirene wegen des Stromausfalls aussetzte, — wurde der Wirtschaftstrakt des Gebäudes, in dem ein Pkw stand, ein Opfer der Flammen. Lediglich aus dem Wohntrakt konnte noch Inventar gerettet werden. Menschenleben gerieten nicht in Gefahr — die Bewohner des Kottens waren zur Zeit des Unglücks nicht zu Hause. Die Wehren, die mit fünf Fahrzeugen anrückten und die sieben C-Rohre und ein B-Rohr einsetzten, konnten das Feuer schnell unter Kontrolle bringen. Über die Höhe des Sachschadens war bei Redaktionsschluß noch nichts zu erfahren. — Durch das Feuer wurde der Verkehr auf der B 68 stark behindert und mußte zeitweilig umgeleitet werden.



Zwei Großbrände in der Firma Weco 1978 und 2020 in Werther

1978 brannte die Firma Weco in Werther. Der damalige Leiter der Feuerwehr Paul Rosendahl erinnerte sich 2008 an den Einsatz und das Nachspiel vor Gericht: „Der größte Brandeinsatz unter meiner Leitung als Stadtbrandmeister fand in der Nacht zum 16. September 1978 im Weco-Werk statt. Eine hölzerne Lagerhalle brannte in voller Ausdehnung! Zunächst war es unsere Aufgabe, ein Übergreifen der Flammen auf die angrenzenden Fabrikationshallen zu verhindern. Erst nach dem Eintreffen der Löschfahrzeuge aus Häger und Langenheide konnte der Brand direkt und intensiv bekämpft werden.

Wir erfuhren, dass hier große Mengen an Gummi- und anderen Kunststoffabfällen lagerten, die in der Firma recycelt und mit neuem Granulat vermischt wurden.

Daraus entstanden die bekannten schwarzen Stollen an Fahrradpedalen. Da beim Verbrennen dieser Kunststoffe Chlorgas entweicht, das sich mit Wasser zu Salzsäure verbindet, war der Einsatz von Schaum als Löschmittel geboten. Wegen der großen Hitzeentwicklung konnten wir mit unseren Schaumrohren wenig ausrichten. Erst das Tanklöschfahrzeug 24/50 der Berufsfeuerwehr Bielefeld mit Schaumkanone mit einer Wurfweite von über 20 Metern brachte endlich den gewünschten Erfolg.

Die Chlorgaswolke war inzwischen selbst im vier Kilometer entfernten Ortsteil Häger zu spüren. Grund genug, das Krankenhaus Werther zu informieren, damit man sich dort auf Patienten mit Atembeschwerden vorbereiten konnte. Gott sei Dank gab es in dieser Nacht keinen derartigen Notfall.

In den frühen Morgenstunden war dann das ganze Ausmaß des Brandes zu erkennen:

Die Fabrikationshallen hatten zwar keinen Schaden erlitten, die Produktion stand jedoch trotzdem still, da alle Maschinen und Hallen gereinigt werden mussten.

Die Versicherung regulierte eine Schadenssumme von über vier Millionen DM. Aber damit nicht genug: Ein Gemüseanbauer aus der Nachbarschaft der Brandstelle erlitt durch die Verunreinigung seiner Anbauprodukte durch die Brandgase einen Schaden in Höhe von 20.000 DM.

Da dieser durch die Feuerversicherung nicht übernommen wurde, verklagte der Geschädigte auf Anraten seines Anwaltes

die Stadt als Träger der Feuerwehr.

Ich erinnere mich gut an die Verhandlung vor dem Landgericht Bielefeld. 40 Minuten lang wurde ich verhört. Der als Sachverständiger geladene Branddirektor Rempe von der damaligen Landesfeuerwehrschule Münster bescheinigte der Feuerwehr jedoch umsichtiges und korrektes Handeln. Die Verhandlung endete ohne Folgen für die Stadt.“



Schwieriger Einsatz unter Atemschutz 1978

» Eine hölzerne Lagerhalle brannte in voller Ausdehnung! «

Im Januar 2020 brannte es erneut bei Weco. Diesmal stand das ehemalige (und leer stehende) Verwaltungsgebäude in Flammen. Die drei Löschzüge der Feuerwehr Werther schafften es, mit Unterstützung der Drehleiter aus Halle und des Teleskopmastes aus Steinhagen im mehrstündigen Einsatz, das Übergreifen auf benachbarte Firmen zu verhindern und den Brand schließlich zu löschen.

Auch der Meßzug der ABC-Einheit des Kreises war im Einsatz. Den Grundschutz für Werther stellte der Löschzug Borgholzhausen sicher.





Großbrand bei Mohn Media 1979 in Gütersloh

Am frühen Morgen des 25. November 1979 entdeckte der Pförtner im Block 1, Bauteil E, Ebene 6 (5. Obergeschoss) starke Rauchentwicklung. Die sofort alarmierte Werkfeuerwehr und die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Gütersloh standen 10 Minuten später dem größten Schadensfeuer in der Geschichte des Hauses Bertelsmann gegenüber. Eine Fläche von rund 3.000 m² stand in Flammen. Löschzüge aus dem gesamten Kreisgebiet sowie aus Bielefeld und Lünen und die Werkfeuerwehr Miele wurden zur Unterstützung und Ablösung der eingesetzten Kräfte nachgefordert. Erst am späten Nachmittag des folgenden Tages konnte die Werkfeuerwehr die Einsatzstelle alleine übernehmen. Aber erst drei Wochen später nach Abräumen der Brandstelle konnte „Feuer aus“ gemeldet werden. Buchbindereimaschinen,

Teile der Schallplattentaschen-Konfektionierung, die Buchdeckenherstellung und gelagertes Material zur Buchherstellung wurden ein Raub der Flammen. Die EDV wurde durch die großen Mengen von Löschwasser stark beeinträchtigt.

Großbehälter mit brennbaren Flüssigkeiten konnten nur mit sehr viel Wasser zum Kühlen der Behälter gehalten werden. Zeitweise wurden bis zu 15.000 Liter Löschwasser in die Einsatzstelle gegeben. Aber auch parallel vorgenommene Schaumrohre und Generatoren konnten einen Gesamtschaden der Produktionsebene nicht verhindern. Das traurige Ergebnis waren rund 20 Millionen DM Schaden.

Die Ebene durfte aus statischen Gründen nicht wieder errichtet werden.



Am Katastrophort auch der Firmenchef Reinhard Mohn

Großfeuer bei Mohndruck ist seit Montag gelöscht

Zentrale Produktion läuft weiter – EDV ausgelagert

Gütersloh (bit). Auch am Montag befand sich die Feuerwehr noch im Einsatz auf dem Bertelsmann-Gelände, wo – wie ausführlich berichtet – am Sonntagmorgen um 2.55 Uhr im Buchbinderei-Lager von Mohndruck im sechsten Obergeschoß unter dem Dach ein Großfeuer ausgebrochen war, das mindestens 20 Millionen Mark Schaden verursachte. Am Sonntagabend zwischen 19 und 20 Uhr wurde die Mannschaft, die sich seit nachts im Einsatz befand, ausgetauscht gegen neue Feuerwehkräfte aus Halle, Versmold, Steinhagen, Brockhagen und Rietberg. Sie rückten in einer Stärke von 60 Mann an, bis die Gütersloher gestern morgen um 7 Uhr wieder übernahmen.

Inzwischen war es gelungen, den Brand unter Kontrolle zu bringen und in das brennende Lager vorzudringen. Mit Hilfe von zwei Kränen war das Dach aufgeschlagen worden. Zu den besonderen Leistungen der Feuerwehr zählt es, leicht brennbare Stoffe zu isolieren und so die Explosionsgefahr zu bannen. Mehrere Feuerwehrlaute zogen sich in den heißen Rauchwolken Augenentzündungen zu.

Gestern mittag begann die Montage von zwei Kränen. Sie sollen die verbrannten Lagerbestände aus

Papier und Pappe von oben abräumen.

Vor einer großen Lagebesprechung aller Geschäftsführer der vom Brand und vor allem der vom Ausfall der zentralen elektronischen Datenverarbeitung betroffenen Bertelsmann-Firmen am Montag um 14 Uhr, erklärte der Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann AG, Reinhard Mohn, die Produktionsbehinderungen in der Buchbinderei durch die Vernichtung der Lagervorräte ließen sich in wenigen Tagen wieder voll ausgleichen. Die zentrale Produktion bei Mohndruck laufe unbehindert. Fertigwarenlager erfaßte das Feuer nicht.

Die durch Löschwasser aufgetretenen Schäden in der zentralen Datenverarbeitung der Bertelsmann-Gruppe würden in kürzester Zeit durch improvisierte Ausweich-Datencenter überbrückt. Alle betroffenen Abteilungen hätten sich vorgenommen, die Auslieferungsfunktionen aufrechtzuerhalten.

Mitglieder der Bertelsmann-Buchgemeinschaften bat Reinhard Mohn, nach Möglichkeit die in 280 größeren und mittleren Städten der Bundesrepublik vertretenen Club-Center aufzusuchen. Aber auch bei schriftlichen Bestellungen würden Auslieferungsverzögerungen kaum spürbar sein.



36 Stunden nach Ausbruch des Feuers: Eine Brandwache am Eingang des ausgebrannten Buchbindereilagers bei Mohndruck. Bild: Bitter



Kurze Pause nach stundenlanger Arbeit unter großer Gefahr: Dieser Feuerwehrmann aus Bockhorst steht stellvertretend für alle, die bei diesem Einsatz ihr Bestes gaben.



Großbrand in der Kunststofffabrik Münkel 1980 in Verl



Mittags kam das »Aus« Feuerwehr erstmals mit neuem Einsatzleitwagen

Verl (rk). Rund 150 bis 200 Feuerwehrleute waren am Dienstagnachmittag und in den Abendstunden bei den Löscharbeiten der Großbrandstelle »Münkel« im Einsatz. Neben den Standleitungen zum Wapelbach und einem Pendelverkehr der Tanklöschfahrzeuge wurde auch eine provisorische Verbindung zur Wasserleitung der Vereinigten Wasserversorgung an der Öster-

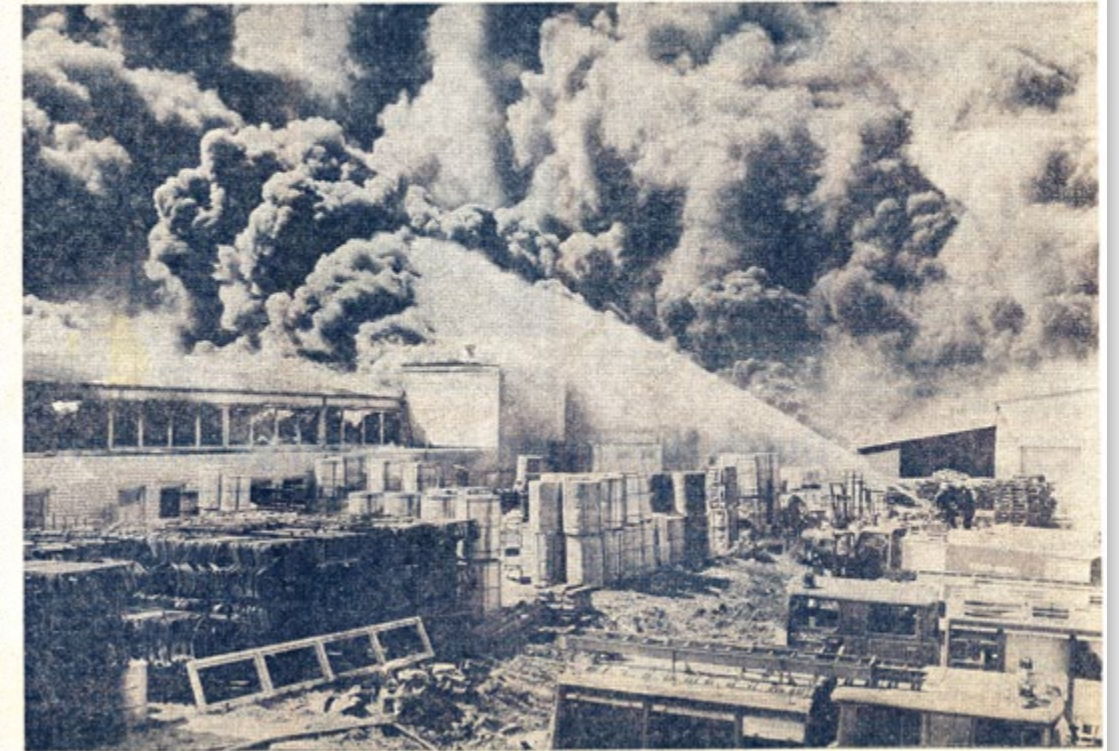
wieher Straße hergestellt, um den enormen Wasserbedarf zu decken. Nachdem bereits am Dienstagabend um 18.30 Uhr das Feuer vorerst unter Kontrolle war, konnte das endgültige »Aus« um die Mittagszeit des gestrigen Tages gemeldet werden. Beim Brand der Firma Münkel kam erstmals der neue Einsatzleitwagen der Kreisfeuerwehr zum Einsatz, dessen offizielle Übergabe zu einem

späteren Zeitpunkt vorgesehen war. Neben den »Blauröcken« waren auch 20 Bereitschaftspolizisten am Brandherd, die unter anderem mit ihrem Hubschrauber »Hummel 2« die Warnung der umliegenden Anwohner vornahmen. Entgegen anderslautenden Meldungen ist bei dem Großbrand kein Vieh auf den angrenzenden Weiden und in den umliegenden Ställen verendet.

Schwarze Giftgaswolke über Ostwestfalen

Alarm für Bevölkerung und Krankenhäuser nach Großbrand in Verler Holz- und Kunststoffwerk Münkel – Rund 40 Millionen Mark Schaden

Verl (hebo). Eine mehr als 30 Kilometer lange 500 Meter hohe schwarze Qualmwolke, durchsetzt mit giftigen Gasen, zog gestern nachmittag über Ostwestfalen. In Oelde war sie ebenso zu sehen wie in Bielefeld, das Zentrum aber lag in Verl, wo trotz der strahlenden Sonne große Gebiete unter einem tiefschwarzen Himmel lagen. Dort war etwa um 14.23 Uhr in den Holz- und Kunststoffwerken Karl Münkel GmbH & Co. KG, Henkenstraße 59, ein Großfeuer ausgebrochen, dem der Betrieb zum Opfer fiel. Obwohl fast alle Feuerwehren des Kreises Gütersloh mit mehr als 30 Fahrzeugen im Einsatz waren, konnte das Feuer nicht unter Kontrolle gebracht werden. Explodierende Lackfässer, die bis zu 100 Meter weit durch die Luft geschleudert wurden, trugen die Flammen in immer neue Betriebsgebäude hinein, und der Wind tat ein übriges, den Brand immer weiter auszuweiten. Der Sachschaden wurde von Feuerwehrleuten an Ort und Stelle auf weit über 40 Millionen Mark geschätzt, womit es sich um einen der größten Brände in der Nachkriegsgeschichte von Ostwestfalen handeln dürfte. Betriebsangehörige kamen trotz der durch brennende Kunststoffteile freiwerdenden giftigen Gase nicht zu Schaden, jedoch mußte einer der vielen hundert Schwauchstufen, der plötzlich einen Schwächeanfall erlitten hatte, mit dem Krankenwagen weggebracht werden. Der ebenfalls angeforderte Rettungshubschrauber brauchte nicht eingesetzt zu werden, doch gab es für die Krankenhäuser im Umkreis Alarm, weil mit Rauchvergiftungen zu rechnen war. Im Rundfunk wurden die Bürger mehrfach aufgefordert, die Fenster zu schließen.



Gewaltige schwarze Qualmwolken hingen über dem Betrieb Münkel in Verl, der gestern nachmittag von einem Großfeuer nahezu vollständig vernichtet wurde. Bis in die Abendstunden waren 200 Feuerwehrleute aus dem Kreis Gütersloh nicht in der Lage, der Flammen Herr zu werden.



Brandeinsatz im Transit-Kühlhaus IKS 1981 in Versmold

Am Mittwoch, 29. April 1981, sechs Minuten vor 19 Uhr ertönten in Versmold die Sirenen. Dicke Rauchwolken stiegen am abendlichen Himmel empor. Etwa fünf Minuten später heulten bei sämtlichen Löschzügen der Stadt die Feuerwehrsirenen. Es hieß: „Großbrand beim Kühlhaus IKS.“

Als die Kameradinnen und Kameraden an der Einsatzstelle eintrafen, fraß sich das Feuer mit einer unheimlichen Geschwindigkeit über die Isolierung des Daches der Lagerhalle durch einen riesigen Teil des 4000 m² großen Gebäudekomplexes. Ein gewaltiger Rauchpilz wälzte sich aus der Brandstelle in den Himmel empor. Die Fleischlagerzelle brannte fast im ganzen Ausmaß. Aus mehreren Bohrbrunnen und offenen Gewässern wurde das Löschwasser gepumpt. Die Einsatzkräfte legten B-Leitungen von mehreren hundert Metern. Die TS 8 wurde an die Bohrbrunnen angeschlossen. Die Vorbaupumpe des LF 8 Bockhorst sowie eine TS 8 wurden zur Druckverstärkung zwischengeschaltet. Die Tanklöschfahrzeuge der Löschzüge wurden gespeist, um mehrere Verteiler zu versorgen.

Während die brennende Lagerzelle nicht mehr gerettet werden konnte, gelang es den Einsatzkräften, eine andere Lagerzelle, in der Butter lagerte, durch eine Wasserwand zu schützen. Die Katastrophe, die hätte eintreten können, wenn die Butter zu brennen und zu fließen begonnen hätte, wäre furchtbar gewesen. Auch standen die Einsatzkräfte unter ständiger Gefahr. Es drohte Ammoniak aus der zerstörten Kühlanlage zu strömen. Jedoch konnte der Hauptmaschinenraum gehalten und somit

eine Katastrophe verhindert werden. Auch die Büroräume wurden abgeschirmt. Etwa 130 Einsatzkräfte waren bis tief in die Nacht im Einsatz. Zur Verstärkung wurde auch die Drehleiter der Feuerwehr Halle sowie ein Schlauchwagen des Löschzuges Borgholzhausen-Bahnhof angefordert. Es konnte

nicht verhindert werden, dass ca. 1.500 Tonnen Rind- und Schweinefleisch vernichtet wurden.

Auf 20 Millionen DM wurde der Schaden geschätzt. Die Ursache konnte nicht einwandfrei geklärt werden.



Die Lage erschien hoffnungslos beim Brand des Transit-Kühlhauses im Industriegebiet.

Hausbrand Jasper 1981 in Herzebrock

Am 4. Juli 1981 um 18:04 Uhr heulten in der Gemeinde Herzebrock die Sirenen und riefen die Wehrleute der Löschzüge Herzebrock, Clarholz und Quenhorn zum bis dahin folgenschwersten Einsatz ihrer Geschichte.

Auf dem Hof Jasper am Langenfeld 9 war im Tennenhaus ein Feuer ausgebrochen. Beim Eintreffen der Einsatzkräfte stieg dunkler Rauch aus dem Dach des Gebäudes auf. Offene Flammen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu sehen. Ein Teil der Wehrmänner begab sich umgehend daran, Mobiliar aus dem noch intakten Erdgeschoss zu retten. Auf einer Leiter auf der anderen Seite waren fünf Kameraden, unter ihnen Norbert Baum, mit Löscharbeiten beschäftigt, als das Mitteldach des Gebäudes einstürzte und den Schornstein mit sich

riss. Der Schornsteinkopf fiel über die Fußpfette, traf den Kameraden Norbert Baum am Kopf und verletzte ihn tödlich. Die Kameraden Bernhard Baum und Paul Venneker wurden hierbei schwer verletzt.

Das Feuer war gegen 22:30 Uhr gelöscht. Die Brandstelle wurde durch die Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Fünf Tage nach dem tödlichen Unfall wurde der Kamerad Norbert Baum unter großer Anteilnahme von Feuerwehren und Vereinen, von Abgeordneten aus Politik und Mitgliedern der Verwaltung sowie unzähligen Bürgern auf dem Friedhof in Herzebrock zu Grabe getragen.





Getreidelager in Brand 1982 in Halle-Künsebeck



Förderbänder waren heißgelaufen

Halle-Künsebeck: Ursache für Großbrand geklärt/Kornreste nach Holland

Halle-Künsebeck (gge). Heißgelaufene Elevatoren, Förderbänder, mit denen das Getreide nach oben transportiert wird, waren vermutlich die Brandursache beim Großfeuer vergangenen Mittwochmorgen in Halle-Künsebeck. So das Urteil des Experten. Wie berichtet, brannte das Getreidelager der Bäuerlichen Ein- und Verkauf GmbH & Co. KG gänzlich aus. Es entstand ein Schaden in Höhe von sieben Millionen Mark. Der Brandsachverständige, ein Elektroingenieur aus Göttingen, gab die Brandstelle gestern nach eingehender Untersuchung offiziell frei. Auch die Ermittlungen der Kripo fanden damit ihr vorläufiges Ende. Reinhard Dölling, Geschäftsführer der »Bäuerlichen«, gestern zum WB: »Ein klarer Fall für die Versicherung!«

Sie hatte nach Angaben Döllings ohnehin bereits vorher den Brandherd freigegeben. Die jüngsten Untersuchungen seien somit nur noch für die Kripo von Interesse gewesen. Inzwischen hat auch die Feuerwehr die Brandwache eingestellt, Abbruchunternehmen führen Berge von Schutt in die Kreismülldeponie. Zur Aufnahme weiteren Getreides aus der hiesigen Landwirtschaft wurde gestern unmittelbar neben der ausgebrannten Lagerhalle ein Zelt aufgebaut.

Im Auftrage der Versicherung

reiste gestern auch eine holländische Bergungsfirma mit einem tonnenschweren Lkw in Künsebeck an. Sechs Fachleute eines kommerziellen Unternehmens aus Drotten nahmen die verbliebenen, verkohlten rund 2000 Tonnen Getreide in Augenschein, die in den nächsten Tagen ins europäische Nachbar-

land transportiert werden sollen. Dort wird nach Angaben eines Firmensprechers das noch brauchbare Korn in eine Trocknerei gefahren und als Viehfutter neu aufgemischt. Scherzte ein Vertreter der »Bäuerlichen« gestern bereits wieder: »Dann können wir das Zeug bald über die EG wieder einkaufen!«



Kreisbrandmeister Gisbert Rüsenberg ließ sich vom Einsatzleiter Fritz Dallmeyer (rechts), dem Führer der Haller Wehren, über die Löscharbeiten informieren. Stellvertretender Stadtdirektor Wilhelm Reich (links) beobachtete ebenfalls den Kampf gegen das Großfeuer.

Durch ständige Kühlung wurde ein Übergreifen der Flammen auf zwei Granulat-Tanks der Firma Sengewald verhindert. Der hier lagernde Rohstoff für die Folien-Herstellung wird aus Öl gewonnen und ist von der Brennbarkeit her mit Heizöl vergleichbar.



Feuerwehr schützte die Sengewald KG vor dem nahen Flammenmeer

Halle-Künsebeck. Durch den Großbrand gefährdet wurde auch die der brennenden Halle benachbarte Firma Karl. H. Sengewald KG Verpackungsfolien, da der Wind immer wieder Funken herübertrug. Ein Übergreifen der Flammen wurde jedoch von der Feuerwehr verhindert. Die Produktion bei der Firma Sengewald mußte gestern zunächst für einen Tag

unterbrochen werden. Wie Dr. Sengewald im Gespräch mit dem Haller Kreisblatt erklärte, hätten sonst Staub- und Aschepartikel in der Luft zur Beeinträchtigung der produzierten Folien geführt. Über den auf dem Gelände seiner Firma durch Hitzeeinwirkung und Funkenflug entstandenen Schaden konnte Dr. Sengewald noch keine Angaben machen.

Die Feuerwehr richtete während der Löscharbeiten besonderes Augenmerk auf zwei große Granulat-Behälter der Sengewald KG, die etwa dreißig Meter von der brennenden Halle entfernt waren. Durch ständige Kühlung wurde hier ein Übergreifen der Flammen auf den leicht brennbaren Rohstoff für die Folien-Produktion verhindert.



Wohnhausbrand 1984 in Halle-Künsebeck



Keine Chance für Retter – Wiedersehen endete mit einer Tragödie

Erst vor sechs Monaten war Fernfahrer Günter Piekatz (46) mit seiner Familie in das 50 Jahre alte Einfamilienhaus (200 Mark Miete) in Halle-Künsebeck eingezogen, wollte es in den nächsten Wochen sogar für 120 000 Mark von einer DDR-Erbengemeinschaft kaufen. Samstagmittag stand der Mann schmerzgebeugt vor den qualmenden Trümmern, wischte sich die Tränen aus den Augen und seufzte immer wieder: »Warum mußten unsere Freunde so grausam sterben? Warum...?«

Hauswirt Piekatz, seine Frau Sabine (46), Sohn Bruno (22) und dessen Verlobte Beate Kablau (21) sind die einzig Überlebenden dieser schrecklichen Flammennacht am Künsebecker Schnatweg. »Aber glücklich werden wir wohl nie wieder«, stammelte Piekatz. Er hatte in dieser Nacht den drei befreundeten Ehepaaren, die nach vielen Jahren wieder einmal zu Besuch gekommen waren, die Schla-

Halle (WB). Aus dem roten Ziegeldach prasselten meterhohe Flammen, dicke Eichenbalken knickten wie Streichhölzer, am Himmel schwebte ein schwarzer Rauchpilz. In der Feuerhöhle eines Einfamilienhauses im Haller Ortsteil Künsebeck (Kreis Gütersloh) verbrannten in der Nacht zum Samstag sechs Menschen, zwei Männer und zwei Frauen entkamen leicht verletzt dem lodernen Flammenkäfig. »Eine glimmende Zigarette hat dieses schreckliche Inferno ausgelöst«, vermutet Kriminalhauptkommissar Werner Busch, der die Brandermittlungen führt.

fräume im Obergeschoß zur Verfügung gestellt. Deshalb schlief die Hauswirtsfamilie im unteren Bereich des Hauses. Bis nach Mitternacht hatte Familie Piekatz mit den zwei Ehepaaren aus der polnischen Stadt Odryty (Ostpommern), sowie Tochter und Schwiegersohn eines der Paare aus dem oberbergischen Wipperfurth zusammengesessen – ein lang geplantes Wiedersehen. Im Wohnzimmer wurden alte Erinnerungen

ausgetauscht, Ausflugspläne für den nächsten Tag geschmiedet. Bereits vier Stunden später tobte unter dem Dach des Hauses die Feuersbrunst. Sie fraß sich rasch von Zimmer zu Zimmer, in denen die drei befreundeten Ehepaare schliefen. Im Nu verwandelten beißender Qualm und herausbrechende Mauersteine das ganze Haus in einen Todeskäfig. Doch erst als die alte Holzterrasse ein Raub der Flammen wurde und mit lautem Getöse

runterkrachte, schreckte Hauswirtssohn Bruno Piekatz im Bett hoch: »Es war gegen vier. Meine Verlobte lag neben mir, bekam kein Wort über die Lippen, war wie gelähmt – unser Schlafzimmer eine einzige Rauchwolke.« Und draußen prasselten die Flammen. Trotzdem stürzte sich Bruno Piekatz mutig ins lodernde Treppenhaus, wollte noch die von den Flammen eingeschlossenen Freunde retten. Aber er hatte keine Chance – zu spät. Nur mit einer Unterhose bekleidet riß der 22jährige die Tür auf, wollte nach oben rennen. Da sah er die lodernde Treppe, hörte unter dem Dach hilflose Menschen kreischen – seine sechs Freunde. Die Fluchtterrasse war be-

Es berichten: Ulrich Klose, Ernst-Wilhelm Pape, Wolfgang Rudolf und Ulrich Hohenhoff.



In der Flammenhöhle dieses Einfamilienhauses in Halle-Künsebeck (Kreis Gütersloh) starben in der Nacht zum Samstag sechs Menschen. Vier weitere Bewohner des Hauses konnten sich leicht verletzt ins Freie retten. Alle Fotos: teutopress

reits abgerissen, keine Rettung mehr. Im letzten Moment schnappte Piekatz seine Verlobte, brachte sie ins Freie. Der junge Mann starrte immer wieder zum brennenden Dachstuhl hoch, schrie verzweifelt: »Helft ihnen doch, holt sie endlich raus.« Aber die 40 Feuerwehrmänner konnten nicht mehr helfen.

In den Flammen starben sechs Menschen, nur die Eltern des 22jährigen konnten sich noch im letzten Moment aus dem lodernen Mauerkäfig befreien.

Weinend sah Hausbewohner Piekatz später, wie Feuerwehrmänner die verkohlten Leichen mit einer Drehleiter aus der Brandruine transportierten. Stundenlang forschten Kripobeamt am Samstag in verkohlten Kabelsträngen und ausgebrannten Wohnräumen nach der Ursache dieses verheerenden Infernos. Ermittlungschef Werner Busch gestern im Gespräch mit dem WESTFALEN-BLATT: »Wir gehen nun davon aus, daß eine glimmende Zigarette das Feuer verursacht hat. Es ist mit Sicherheit in einem Schlafrum im Obergeschoß ausgebrochen.«

Die Brandruine am Künsebecker Schnatweg wird in den nächsten Wochen abgerissen. Der Haller Rechtsanwalt Felix Söhle verwaltet das Haus. Er sagt: »Wenn eine Feuerversicherung besteht, wird die entsprechende Auszahlungssumme wohl später in die Hände der DDR-Erbengemeinschaft fließen...«

**Nach Wiedersehenfeier:
Drei Ehepaare verbrannt**

**HALLE
Feuer –
sechs Tote!**





Schweinestallbrand 1985 in Halle-Künsebeck



Halle-Künsebeck (hego). 111 Schweine verbrannten gestern morgen bei einem Großfeuer auf dem Hof Dröge an der Kreisstraße in Künsebeck. Kurz vor neun Uhr brach das Feuer im Schweinestall aus - 15 Minuten später brannte das gesamte Anwesen. Der Sachschaden wird auf etwa eine Million Mark geschätzt. Wirtschafts- und Wohngebäude sowie die Stallungen wurden völlig zerstört. Rund 60 Feuerwehrleute aller Haller Löschzüge arbeiteten den ganzen Tag an der Brandstelle.

Landwirt Karl-Heinz Meyer-Dröge, der zusammen mit seiner über 90jährigen Mutter das Anwesen bewohnt, kam gerade wieder, als er von weitem schon seinen Hof brennen sah. Inzwischen hatten Nachbarn schon die Feuerwehr alarmiert. Aus einem über das Anwesen fließenden Bach pumpten die Feuerwehrleute das Löschwasser. Nach gut 30 Minuten war der Brand im Griff. Keine Rettung mehr gab es für 111 von etwa 150 Mast- und Zuchtsw Schweinen. Trotz aller Bemühungen der Feuerwehrleute kamen die Tiere durch herabstürzende brennende Balken, Bauschutt und Qual ums Leben. 40 Tiere konnten die Männer retten, ein Teil mußte notgeschlachtet werden. Die Brandursache ist im Augenblick noch nicht geklärt. Die über 90jährige kam ins Krankenhaus Halle - Schockverdacht.

Während der Löscharbeiten war die Kreisstraße voll gesperrt. Zur Räumung der Heu- und Strohbestände setzte die Feuerwehr das Räumgerät „Tarzan“ ein.



111 Schweine verbrannten bei Großfeuer in Künsebeck



Eine dicke Rauchwolke stand über dem Anwesen (Bild oben). Obwohl die Feuerwehr schnell große Mengen Wasser einleitete, brannte das Haus nieder (Bild Mitte). Zwei von 111 Schweinen, die gerettet werden konnten. Foto: H. Gutsch





Brand der Ostwestfalenhalle
1986 in Verl-Kaunitz

Kinder zündelten: Millionenschaden

Dach und Rückseite der Ostwestfalenhalle in Kaunitz zerstört – 80 Feuerwehrleute im Einsatz

Verl-Kaunitz (as). Spielende Kinder haben nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei die Ostwestfalenhalle in Kaunitz gestern mittag in Brand gesetzt. 80 Feuerwehrmänner aus sieben Gemeinden waren mehr als vier Stunden im Kampf gegen die Flammen im Einsatz. Das Feuer zerstörte die Dachkonstruktion und den rückwärtigen Teil der Halle. Den Schaden schätzt

die Kripo in Gütersloh auf eine Million Mark. Stellvertretender Gemeindevorstand Friedrich Adämmer dagegen spricht von Reparaturkosten in Höhe von mehreren Millionen Mark. Die Märkte und kulturellen Veranstaltungen will die Gemeinde nicht ausfallen lassen. Sie sollen vorerst im Freien stattfinden.

Als um 12.15 Uhr die Sirenen in Verl und Kaunitz und später auch in Schloß Holte schrillten, schlugen aus dem Dach der Markthalle bereits helle Flammen und entwickelte sich bald eine dicke Qualmwolke, die den nördlichen Teil des Ortes einnebelte.

Die Kaunitzer Wehr, gleich nebenan stationiert, war als erste Löschmannschaft zur Stelle. Wenige Minuten später rückten die Kameraden aus Verl, Schloß Holte, Neuenkirchen, Spexard, Mastholte und Rietberg an. Die Löscharbeiten koordiniert hat Hermann Pape, Wehrführer aus Verl. Gemeindebrandmeister Alois Pagenkemper kommt erst heute aus dem Urlaub zurück. Erschwert wurde der Einsatz durch die dichten Rauchschwaden, die

durch schwelendes Isoliermaterial in der Dachkonstruktion entstanden sind. Nur mit Atemschutzgeräten gewappnet konnten die Feuerwehrleute ins Innere der Halle eindringen. Mehr als vier Stunden brauchten die Mannschaften, bis die Flammen gelöscht waren. Immer wieder neu aufkeimende Brandnester hielten die Brandwachen aus Verl und Kaunitz bis zum Abend auf Trab. Den hinteren Teil des Daches haben die Männer aufgrund akuter Einsturzgefahr eingerissen. Verletzt wurde bei den Löscharbeiten niemand.

Die Kriminalpolizei wurde durch Zeugen auf die Kinder aufmerksam gemacht, die den Brand verursacht haben. Die beiden acht und neun Jahre alten Jungen entzündeten

mit Feuerzeugen Packmaterial und Verkaufsstände aus Holz, die an der Rückwand der Halle bis unter das Dach gestapelt lagen. Rasch griffen die Flammen auf die Balken der Dachkonstruktion über.

Obgleich die Halle jetzt gründlich renoviert werden muß, will die Gemeindeverwaltung keine Veranstaltung absagen. Eier-, Ferkel- und Kälbermärkte finden jetzt ebenso im Freien statt wie die Hundausstellung am 30. August und der Hobbymarkt am 6. September. Die Reparaturarbeiten sollen so schnell wie möglich in Auftrag gegeben werden, erklärte Adämmer. Unter Umständen wird die Gemeinde ein Zeit aufstellen lassen, um die Wintermonate zu überbrücken.



Mit Stangen und Haken haben Feuerwehrleute das Dach eingerissen, um die Brandnester löschen zu können.



Brand in der Möbelfabrik Füchtenschnieder 1991 in Verl-Kaunitz



Da war nichts mehr zu retten: Die 5 000 Quadratmeter große Produktionshalle der Möbelfirma Füchtenschnieder in Kaunitz wurde durch einen Großbrand total zerstört. Fotos: Dirk Bodderas

Feuer zerstört Möbelfabrik: 15 Millionen Mark Schaden

Explosion in der Lackiererei – Elf Löschzüge mit 200 Wehrmännern im Einsatz – Mitarbeiter leicht verletzt

Verl/Kaunitz (dibo). Ein Großbrand hat gestern nachmittag die 5 000 Quadratmeter große Produktionshalle der Kaunitzer Möbelfabrik Füchtenschnieder total zerstört. Lediglich die Verwaltungsräume und der Spänebunker wurden von dem Inferno verschont, durch das nach Schätzungen von Geschäftsführer Norbert Wöstmann ein Schaden von etwa 15 Millionen Mark entstand. Ausgelöst wurde das Feuer nach einer Explosion in der Lackiererei. Was wiederum den Knall ausgelöst hat, darüber herrscht Ungewißheit. Wahrscheinlich hat sich in einer Spritzkabine Farbe entzündet. Mitarbeiter des Unternehmens wollen auch eine Stichflamme gesehen haben. Glück im Unglück: Ein Firmenangehöriger erlitt zum Glück nur leichte Brandwunden. »Als das Feuer gegen 13.20 Uhr ausbrach, lief die Produktion auf vollen Touren«, teilte Wöstmann dem WESTFALEN-BLATT gestern Abend mit.

Die 65 Angestellten reagierten einzig richtig, flüchteten sofort aus der Halle und konnten nur noch mit ansehen, wie der Brand unter anderem modernste Holzbearbeitungsmaschinen und damit ihre Arbeitsplätze dem Erdboden gleichmachte. Schwer beschädigt wurde auch ein Lager mit Fertigmöbeln. Wenige Minuten nach der Alarmauslösung trafen die ersten Feuerwehrgespanne – darunter auch mehrere Drehleitern – ein. Insgesamt beteiligten sich 200 Wehrmänner der Löschzüge aus Verl, Kaunitz, Rietberg, Neuenkirchen, Schloß Holte, Stukenbrock, Avenwedde, Spexard, Gütersloh-Stadt, Mastholte und Hävelhof an diesem

Rauchsäule über dem Fabrikgelände zu sehen. Die zunächst befürchtete Gefahr durch freigesetzte Dämpfe bestätigte sich zum Glück nicht.

»Wir haben zur Zeit einen sensationell guten Auftragsbestand«, versicherte Wöstmann gestern in einem Telefongespräch. Für 14 Wochen sei das Unternehmen, in dem moderne Wohnzimmerschränke produziert werden, ausverkauft. In diesem Jahr ist bereits ein Umsatz von 13 Millionen Mark erzielt worden, für 1992 sei ein Umsatz von 16 Millionen Mark ins Auge gefaßt. Die Geschäftsführer, Wöstmann und Walter Füchtenschnieder, setzten sich gestern Abend zusammen, um



Noch gestern morgen waren Feuerwehrlaute damit beschäftigt, letzte Glutnester zu beseitigen. Die komplette, 5000 Quadratmeter große Halle wurde durch das Brandinferno zerstört. Fotos: Matthias Kleemann

Brandursache noch unklar

Feuer in Kaunitzer Möbelfabrik: 30 Wehrmänner bis drei Uhr morgens vor Ort

Verl/Kaunitz (dibo). Der Großbrand in der Kaunitzer Möbelfabrik Füchtenschnieder, durch den ein Schaden in Höhe von 15 Millionen Mark entstand, hat seinen Ursprung in der Spritzkabine der Lackiererei. Diese Vermutung bestätigte Walter Füchtenschnieder, einer der beiden Geschäftsführer des Unternehmens, dem WESTFALEN-BLATT. »Über die genaue Ursache

sind sich die Gelehrten allerdings noch nicht einig«, so Füchtenschnieder, der gestern den ganzen Tag mit Versicherungsfachleuten und Sachverständigen vor Ort war. Im Laufe des heutigen Tages sollen die Ermittlungen abgeschlossen werden, dann kann mit den Aufräumungsarbeiten und dem Abriß der baufälligen Gebäudeteile begonnen werden.

Wir wollen so schnell wie möglich neu bauen, um wieder in den Markt zu kommen, meinte Füchtenschnieder gegenüber dem WB. Die Firma mit der 60jährigen Geschichte soll, so der Wunsch des Geschäftsführers, möglichst wieder an der Kirchstraße errichtet werden. Verseuchtes Material muß nach ersten Erkenntnissen nicht entsorgt werden, da, so Füchtenschnieder, in dem Unternehmen keine Kunststoffe verarbeitet werden.

Erst gestern Mittag rückten die letzten Feuerwehrgespanne ab. Bis um drei Uhr morgens hatten 30 Blauröcke die letzten Flammen gelöscht, dann »schoben« zehn Männer Brandwache, um bei einem möglichen Wiederaufflammen des Brandes sofort eingreifen zu können. Die Mitarbeiter, sind von der Betriebsleitung unbedingt gehalten werden sollen, wurden erst einmal in Zwangsurlaub geschickt. Eine Betriebsausfallversicherung sichert sie finanziell ab.

Bereits vor sechseinhalb Jahren, im Mai 1985, wurde die Firma durch ein Großfeuer schwer beschädigt. Der anschließende Neubau wurde von Nachbarn kritisiert, weil er zu groß erschien. So hätte die Feuer-

wehr an der Ostseite des Betriebes nicht genügend Platz, wurde unter anderem argumentiert. Bei dem jet-

zigen Brand handelt es sich um den wohl größten in diesem Jahr im gesamten Kreisgebiet Gütersloh.



Ratlosigkeit bei Firmenangehörigen: Wie geht es jetzt weiter? Ziel ist es, so schnell wie möglich einen neuen Betrieb zu bauen.



Großbrand in der Fleischwarenfabrik Kleinemas 1993 in Verl-Sürenheide



Keine Chance hatten die etwa 250 am Einsatz beteiligten Feuerwehrleute aus dem gesamten Südkreis. Als der Löschzug aus Verl im Industriegebiet in der Sürenheide eintraf, stand die Produktionshalle bereits in hellen Flammen.
Fotos: Vormb...

Fleischwarenfabrik Kleinemas in Verl-Sürenheide brannte völlig aus / 250 Feuerwehrmänner im Einsatz Kripo: 20 Millionen Mark Sachschaden

Von Ullrich Weiland

Verl-Sürenheide. Ein Großfeuer vernichtete gestern in den Morgenstunden die Westfälische Fleischwarenfabrik Kleinemas im Industriegebiet in Verl-Sürenheide. Die Schadenshöhe bezifferte die Kriminalpolizei nach ersten Schätzungen auf rund 20 Millionen Mark. Bis auf den neuen Bürotrakt mit Verkaufsräumen, der in 14 Tagen eingeweiht werden sollte, brannte die Produktionshalle des Unternehmens, das Wurstwaren herstellt, fast völlig aus. Ein Übergrifen der Flammen auf die benachbarte Firma Tekla, in der Kunststoffe verarbeitet werden, konnte die Feuerwehr zum Glück verhindern.

Das Feuer brach gegen 8 Uhr, so vermutet die Kripo, wahrscheinlich in einem Räucherofen aus. Die Mitarbeiter der Frühschicht konnte sich glücklicherweise noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Fette, Öle und Kunststoffe boten den Flammen reichlich Nahrung. Nach wenigen Minuten hatte sich ein tiefschwarzer Rauchpilz

über dem Gelände gebildet, der über Spexard in Richtung Rheda-Wiedenbrück abzog und weithin sichtbar war. Da Polizei und Feuerwehr zu diesem Zeitpunkt noch nicht wußten, ob die Rauchwolke giftige Substanzen enthält, wurde die Bevölkerung vorsichtshalber über Radio und Lautsprecherwagen aufgefordert, ihre Wohnungen und Häuser aufzusuchen und Fenster und Türen geschlossen zu halten. Auch die Kindergärten und Schulen wurden unterrichtet. Letztendlich erliefte der mobile Meldewagen der Feuerwehr aber keine besorgniserregenden Substanzen. Am Brandherd selbst hatten einige Feuerwehrleute und Polizisten über Atem-, Augen- und Hautbeschwerden geklagt und waren daraufhin mit Gasmasken ausgerüstet worden.

Den Einsatz leitete Verls Gemeindebrandmeister Hermann Pape. Er traf auch als erster auf dem Firmengelände an der Industriestraße ein. Schon



Beobachtete das „Schauspiel“ fassungslos: Juniorchef Dirk Kleinemas, der Vertriebs zuständig ist.

da, so Pape am Nachmittag in einem Gespräch mit der NW, sei ihm klar gewesen, daß „da nicht mehr viel zu retten ist“. Insgesamt waren 250 Feuerwehrleute der Löschzüge aus Verl, Kaunitz, Spexard, Gütersloh, Avenwedde, Friedrichsdorf, Isselhorst, Schloß Holte, Stukenbrock, Rietberg und aus Mastholte im Einsatz. Außerdem waren die Werksfeuerwehren der Firmen Miele und Bertelsmann mit einem Leiterwagen und Schaumlöscheinrichtungen beteiligt.

Die Sicherstellung der Wasserversorgung, so der Gemeindebrandmeister weiter, sei nicht so einfach gewesen. Durch explodierte Gasflaschen seien brennende Hallenteile auf das Dach der benachbarten Firma Tekla geschleudert worden. Die Entstehung eines zweiten Brandherdes hätten seine Leute aber verhindern können. Gegen 10.40 Uhr konnte er die Meldung „Feuer unter Kontrolle“ herausgeben. Gegen 16 Uhr schwellten allerdings immer noch kleine Brände in der riesigen Produktionshalle, die einem Trümmerfeld glich. Die ganze Nacht über harrete eine Feuerwache in der Sürenheide aus.

Juniorchef Dirk Kleinemas, Geschäftsführer des Vertriebs, mußte während der Löscharbeiten fassungslos mit ansehen, wie die Halle ein Raub der

Flammen wurde. In diesem Jahre nete die Geschäftsleitung mit Umsatzplus von 50 Prozent, fü waren 40 Prozent ins Auge gefa Mitbewerber, so Kleinemas e tert, habe ihm aber eine Produ stätte für die Zeit bis zum Wiew bau angeboten.

Die Belegschaft des Betriebs melte sich zu diesem Zeitpunkt Gaststätte „Waldklaus“, um stellen, ob in dem morgene Durcheinander niemand ab gekommen war.



Die Belegschaftsmitglieder wurden nach ihrer Rückkehr aus der „Waldklaus“ großräumig um den Ra herumgeführt und hatten dabei Hindernisse zu überwinden. Zu semZeitpunkt war sich die Feu noch nicht sicher, ob bei dem giftige Substanzen freigesetzt w sind.



Ein riesiger Rauchpilz, der über Spexard in Richtung Rheda-Wiedenbrück zog, stand über dem Gelände an der Industriestraße.

Nachdem sich einige Feuerwehrleute und Polizisten über Atem- und Augenbeschwerden beklagt hatten, wurden vorsichtshalber Gasmasken ausgegeben.





Großbrand Pension Cord to Krax 1994 in Verl



Beim Eintreffen der Einsatzkräfte brannte das Obergeschoss der Pension schon in voller Ausdehnung. Über Dreh- und Schiebleitern bekämpften die Feuerwehrleute die Flammen.



Die Gäste der Pension wurden im Schlaf vom Feuer überrascht, drei starben in den Flammen.



Nach einer Stunde war der Hotelbrand unter Kontrolle. Mehr als 100 Feuerwehrleute waren im Einsatz. Beim Rettungseinsatz verunglückte ein Krankenwagen. Der Fahrer wurde schwer verletzt.

Brandkatastrophe: Staatsanwaltschaft ermittelt wegen fahrlässiger Tötung

Es gab keinen Notausgang

Von Ludger Osterkamp (Text und Foto)

Verl (WB). Nach einer Brandkatastrophe gestern früh in Verl ermittelt jetzt die Bielefelder Staatsanwaltschaft, ob der ordnungswidrige Zustand des Hotels mitverantwortlich für den Tod von drei Menschen war. Der Pächter des Hotels, der 55jährige Türke Ahmed M.,

hatte das Obergeschoß ausgebaut, ohne auf die Brandschutzbestimmungen zu achten. Notausgänge seien nicht vorhanden, alle Etagen nur über eine einzige Holzterasse erreichbar gewesen, berichtete die Polizei. Die Behörden hätten von dem Ausbau nichts gewußt.

Gleichfalls wird geprüft, ob der Verlierer Besitzer Paul B. Kenntnis von dem Ausbau hatte. Auch ihm, so Staatsanwalt Gerhard Paul, könnte fahrlässige Tötung vorgeworfen werden. Er hatte das Hotel seit 14 Jahren an den Türken und dessen beide Söhne verpachtet.

Die Toten, der 28jährige Bulgare Nikolov Gocho I., die 22jährige Polin Aneta W. und der 54jährige gehbehinderte Friedhelm B. aus dem Kreis Gütersloh, waren von dem Feuer überrascht worden, das um 3.30 Uhr im Dachgeschoß des Hotels »Cord to Krax« ausbrach. Als sie aufwachten, standen die beiden

Obergeschosse bereits in Flammen. In einer dramatischen Rettungsaktion gelang es der Feuerwehr, die meisten Hotelbewohner zu bergen. Sechs Menschen wurden verletzt, drei von ihnen schwer. Zwei Briten wollten sich mittels zusammengeknoteter Bettlaken abseilen, stürzten jedoch ab und verletzten sich schwer. Thomas Schlieper, einer der Bewohner: »Es war ein Inferno. Die Menschen schrien, sie waren in Panik. Überall war Qualm und Feuer.« Den Sachschaden beträgt nach Angaben der Polizei mehr als 500 000 Mark. Das Hotel war stark überbelegt.

Zum Teil schliefen vier Menschen in einem Ein-Bett-Zimmer. Das Hotel wurde vorwiegend von längerfristig eingemieteten Montagearbeitern und Touristen genutzt. Der Zustand der Schwerverletzten ist nicht kritisch. Die anderen Geretteten wurden in einem Notzelt des Roten Kreuzes erstversorgt. Bei der Anfahrt war ein Rettungswagen des Roten Kreuzes verunglückt. Der Wagen war mit hoher Geschwindigkeit frontal gegen einen Laster gefahren, der auf der Straße wendete. Der 31jährige Fahrer aus Rietberg erlitt schwere Verletzungen.

Auf dem Weg zum Brandort

Rettungsfahrer verletzt

Verl (ost). Auf der Fahrt zum Brandort passierte ein weiteres schweres Unglück: Ein Rettungswagen vom Neuenkirchener Roten Kreuz mit drei Insassen raste in Rietberg-Neuenkirchen in einen Laster. Der Lkw hatte an der Einmündung Langer Schemm/Varenseller Straße wenden wollen. Der

Rettungswagen, der mit hoher Geschwindigkeit unterwegs war, prallte nach einer leichten Kurve fast ungebremst seitlich gegen den Laster. Der 31jährige Rettungsfahrer zog sich schwere Verletzungen zu und wurde ins Krankenhaus eingeliefert, seine beiden Beifahrer kamen glimpflich davon.



An zusammengeknoteten Bettlaken kletterten die Bewohner aus dem ersten Stock der Pension.



Großbrand in der Möbelfabrik Feldotte 1994 in Verl



Schaden von 5 bis 6 Millionen DM gestern bei Brand in der Möbelfabrik Feldotte in Verl Lackstraße stand plötzlich in Flammen, Arbeiter hechteten in Panik aus den Fenstern

Von Peter Brinkrolf

Verl (pb). Ein Schaden in der geschätzten Höhe von 5 bis 6 Millionen DM ist gestern nachmittag bei einem Brand in der Möbelfabrik Feldotte an der Eiserstraße in Verl entstanden. Rund 150 Feuerwehrleute aus dem ganzen südlichen Kreisgebiet waren im Einsatz. Völlig zerstört wurden die Lackstraße und die Montagehalle, ein Übergreifen der Flammen auf andere Betriebsteile konnte verhindert werden.

Es geschah in Sekundenschnelle: Genau zwei Minuten vor Feierabend stand gestern plötzlich die Lackstraße in Flammen, vermutlich nach einem Funkenflug an der Spritzkabine. „Das Feuer lief an den Wänden entlang, so schnell konnte man gar nicht gucken“, stand einem Arbeiter noch eine Stunde später der Schrecken im Gesicht. „Einige von uns konnten nur noch aus den Seitenfenstern hechten“.

Das Feuer breitete sich blitzschnell

weiter aus, Explosionen erschütterten den Betrieb. Wenig später waren die ersten Feuerwehrleute zur Stelle und bekämpften die sich immer weiter ausbreitenden Flammen.

Rund 150 Wehrmänner von den Löschzügen Verl, Kaunitz, Rietberg, Neuenkirchen, Spexard, Gütersloh,

Schloß Holte und Stukenbrock waren im Einsatz. Sie konnten nicht verhindern, daß der Betriebsteil mit der Lackstraße und die Montagehalle völlig vernichtet wurden. Einzig der Maschinenraum des Unternehmens (in ihm werden Teile zugeschnitten und bearbeitet, bevor sie zur Lackstraße und zur Montage weiterbefördert

werden) blieb unversehrt gegenüber den ausgebrannten Teilen durch eine Brandschutzmauer. Ein weiterer Schaden dem Unternehmen, das davon 4 im Büro, beschlagnahmt wurde. Der Wind stand günstig für die Ausbreitung von Rauch und Flammen vor. Die Gütersloher Feuerwehrren Meßwagen nach Verl mit dem eventuelle Untersuchungsergebnis lag am Abend vor.



150 Feuerwehrleute aus dem gesamten Südkreis waren im Einsatz.





Großbrand auf dem Hof Dresselhaus 1997 in Verl-Kaunitz



Lichterloh schlugen die Flammen aus dem Dach des Gebäudes auf dem Hof Dresselhaus in Kaunitz. Der Feuerwehr gelang es aber, das Übergreifen der Flammen auf weitere Gebäude zu verhindern. Bilder: Hagenkordt



150 Feuerwehrleute gestern abend im Einsatz Großbrand vernichtete Bauernhof in Kaunitz

Von Peter Brinkrolf

Verl-Kaunitz. Ein Großbrand hat gestern abend den Bauernhof Dresselhaus, Oststraße 154, im Verler Ortsteil Kaunitz weitgehend vernichtet. Stallungen und ein Wohnhaus brannten bis auf die Grundmauern nieder. Bewohner des Anwesens kamen zum Glück nicht zu Schaden.

Gegen 19.50 Uhr wurde den Leitstellen von Polizei und Feuerwehr der Brand auf dem hart an der Grenze zu Schloß-Holte-Stukenbrock gelegenen Besitz gemeldet. Stallungen und ein Wohnhaus, so hieß es, stünden in Flammen. Als die ersten Feuerwehrleute aus Kaunitz und Verl eintrafen, brannte der Bauernhof bereits in voller Ausdehnung. Den Wehrmännern und Hofbewohnern gelang es, die meisten der in den Stallungen befindlichen Tiere aus ihren Boxen auf eine benachbarte Wiese zu treiben. Für sechs Kälber jedoch kam der Einsatz zu spät, sie verendeten in den Flammen.

Währenddessen hatte die Leitzentrale in Gütersloh auch noch Feuerwehrleute aus der Kreisstadt und Schloß Holte-Stukenbrock alarmiert. Schließlich waren 150 Männer unter der Leitung von Hauptbrandmeister Berenbrinker (Verl) und Kreisbrandmeister Helmut Frese aus Rheda-Wiedenbrück im Einsatz.

Die Männer versuchten vor allen Dingen, ein Übergreifen der Flammen auf ein weiteres, auf dem Gelände des Hofes nur zehn Meter vom Brandherd entferntes Wohnhaus zu verhindern. Gestern abend bei Redaktionsschluß waren die Löscharbeiten noch im Gange. Über die Brandursache konnten zu diesem Zeitpunkt noch keine Angaben gemacht werden.

Die Polizei hatte für eine Absperrung des Hofgeländes gesorgt, um den Feuerwehrleuten die Arbeit zu erleichtern und Schaulustige fernzuhalten.



Ein Großbrand vernichtete gestern abend den Hof Dresselhaus in Kaunitz. Foto: Knott

Hof Dresselhaus nicht mehr zu ermitteln





Brandkatastrophe bei „Landdiele Feinkost“ 2001 in Rietberg

Am Mittwoch, 25.07.2001, kommt es zu einem der größten Brandeinsätze in der Geschichte der Feuerwehr Rietberg.

Die Rietberger Firma „Landdiele Feinkost“ geht in Flammen auf. Gegen 19:00 Uhr rückt der Rettungswagen Rietberg zu einem Unfall aus, dabei werden die beiden Rettungsassistenten plötzlich auf eine große Rauchsäule im Industriegebiet „Tenge-Rietberg“ aufmerksam. Innerhalb von ein paar Minuten dehnt sich diese nach Schätzungen zu einem ca. 70 m hohen Rauchpilz aus. Sofort wird per Funk die Kreisleitstelle Gütersloh informiert. Zeitgleich gehen die ersten Anrufe von Dachdeckern ein, die in der Nähe der ehemaligen Firma „Landdiele Feinkost“ beschäftigt sind. Umgehend werden die Löschzüge Rietberg und Neuenkirchen alarmiert, kurze Zeit später ebenfalls der Löschzug Mastholte.

Als die ersten Feuerwehrkräfte am Einsatzort eintreffen, wird die Alarmstufe sofort auf „Feuer 3“ erhöht. Denn schnell wird klar, hier muss Verstärkung her. Mit größter Energie kämpfen die Einsatzkräfte zunächst darum, die Ausbreitung des Feuers auf die nebenstehenden Firmengebäude zu verhindern, denn das Vorrücken zum Brandherd ist zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr möglich.

Der Einsatzleiter lässt weitere Kräfte nachalarmieren. Auch der Kreisbrandmeister wird alarmiert und eilt zur Einsatzstelle.

Zu Spitzenzeiten sind bis zu 300 Feuerwehrkräfte aus den Kreisen Gütersloh und Paderborn an der Einsatzstelle. Weitere ca. 40 Kräfte der Polizei, des Technischen Hilfswerks (THW) und des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) sind ebenfalls im Einsatz. Wie konnte es zu dieser Brandkatastrophe

kommen? Nach den späteren Erkenntnissen der ermittelnden Behörden sowie Aussagen von Firmenmitarbeitern hat sich Fett in einer Friteuse entzündet. Erste Löscherfolge zweier Mitarbeiter können das sich entwickelnde Inferno nicht mehr bändigen. Durch eine Stichflamme breitet sich das Feuer in der Absaugung aus und entzündet weitere Fettreste. Von da an ist es nicht mehr zu halten, denn die Deckenkonstruktion brennt mittlerweile auch schon. Schnell wird deutlich, dass dieses Feuer ein besonderes wird. Und besondere Tatsachen erfordern bekanntlich auch besondere Maßnahme: Das gelagerte Fett beginnt sich zu verflüssigen und schwimmt auf dem Löschwasser. Die Folge davon ist eine weitere Ausbreitung des Feuers. Aus diesem Grund wird nun massiv das Löschmittel Schaum eingesetzt. Seine erstickenden Eigenschaften zeigen schließlich Wirkung.

Doch um den Schaumangriff kontinuierlich fortsetzen zu können, muss über den mittlerweile eingetroffenen Einsatzleiter des Kreises (ELW 2) in großen Mengen Schaummittel nachgefordert werden. Die Reserven von 1500 Liter des Stadtverbandes Rietberg sind schnell aufgebraucht. Mögliche Kontingente aus dem gesamten Kreis Gütersloh und zum Teil auch aus dem Kreis Paderborn werden angefordert (Werkfeuerwehr Mohn-Media, Werkfeuerwehr Miele, Flughafen Gütersloh, Berufsfeuerwehr Bielefeld und von Nachbarlöschzügen). Eine große, aber notwendige logistische Leistung. Denn nur mit dem Wasser-Schaummittel-Gemisch ist den brennenden Fettmassen beizukommen. Aber auch die erhebliche Qualmentwicklung macht den Ablauf schwierig. Die meisten Einsatzkräfte müssen mit umluftunabhängigen Atemschutzgeräten vorgehen. Um dies zu gewährleisten, wird ein „Abrollcontainer Atemschutz“ der hauptamtlichen Wache Gütersloh hinzugezogen. Das THW sorgt in den Abend- und Nachtstunden für eine gute Ausleuchtung der Einsatzstelle. Um 20:41 Uhr wird der Landrat verständigt. Durch die starke Hitzeent-

wicklung kann sich niemand dem Brandherd nähern. Gegen 21:00 Uhr schlagen die Flammen erneut durch das Hauptdach. Als man erste Löscherfolge auszumachen glaubt, offenbart sich einmal mehr die Unberechenbarkeit solcher Großfeuer: Eine enorme Durchzündung des gesamten Komplexes fordert nochmals gegen 23:00 Uhr alle Feuerwehrkräfte bis auf das Äußerste! Gegen 1:30 Uhr zeigen die massiven Löschangriffe, dass das Feuer nun tatsächlich eingedämmt wird. Zwischen 1:30 Uhr und 3:00 Uhr können einzelne Einheiten des Kreises Paderborn die Einsatzstelle verlassen. Gegen 3:00 Uhr kann man erst davon sprechen, die Lage unter Kontrolle zu haben. Noch Tage später müssen einige Einsatzkräfte immer wieder zu kleineren Nachlöscharbeiten ausrücken. Der Schaden wird von der Polizei auf ca. 40 Millionen DM geschätzt. Die Dimension dieses Feuers hatte bei der Brandbekämpfung leider auch Rückwirkungen auf die Natur. Deshalb soll an dieser Stelle nicht vorenthalten werden, dass der ungewöhnlich hohe Schaumeinsatz auch zur Konsequenz hatte, dass viele Fische im Bokel-Mastholter Hauptkanal sowie in der Ems sterben mussten. Durch das



Fotos: Bernd Rehling; Rietberger Stadtanzeiger



nahe gelegene überlaufende Rückhaltebecken war das Schaummittel in die Gewässer gelangt und hatte bewirkt, dass die Fische nicht mehr genug Sauerstoff bekamen und so erstickten.

Die Fakten:

300	Feuerwehrleute
74	Fahrzeuge
17	Fahrzeuge des DRK und der Polizei
1	Abrollbehälter Atemschutz
1	Abrollbehälter Einsatzleitung ELW 2
160	Atemschutzgeräte
12000 l	Wasser die Minute
15000 l	Schaummittel

Eingesetzte Kräfte:

Kreis Gütersloh: Löschzüge Rietberg, Neuenkirchen, Mastholte, Spexard, Gütersloh, Wiedenbrück, Rheda, Langenberg, Benteler
Kreis Paderborn: Löschzüge Delbrück, Lippling, Westenholz, Hövelhof, Büren



Sinnerbrink in Flammen 2002 in Verl-Kaunitz



Verpuffung in Ölheizung

Feuerwehr an der Eiserstraße im Einsatz

■ Verl (ei). Brandalarm für die Löschzüge Verl und Kaunitz am Sonntagabend: Gegen 23 Uhr drang dichter Qualm aus dem Dach der ehemaligen Fleischerei im Gebäude Eiserstraße 1, in dem inzwischen ein heimisches Elektrounternehmen Ware lagert. Auf der Suche nach der Ursache wurden die Feuerwehrleute im Keller fündig. Nach Aus-

kunft von Gemeindebrandmeister Karl-Heinz Berenbrinker hatte es eine Verpuffung in der durch Öl betriebenen Heizungsanlage gegeben, kleinere Glutnester hatten sich weiter durch die Rohre „gefressen“. Nach etwa einer halben Stunde war der Einsatz der Feuerwehr wieder beendet. Gebäudeschaden entstand nicht.



Glimpflich ausgegangen: An diesem Gebäude in der Eiserstraße entstand bei dem Brand in einer Ölheizung kein Schaden. FOTO: ECKHOFF

Lagerhalle der Firma Sinnerbrink in Flammen

Gestern Abend / Mehr als 100 Feuerwehrleute im Einsatz / Erheblicher Schaden entstanden

■ Verl-Kaunitz (ei). Großbrand bei der Firma Sinnerbrink am Kapellenweg gestern Abend: Im Umkreis von zehn Kilometern war die dicke Rauchwolke zu sehen, die durch den Brand eines Lagergebäudes entstand. Menschen wurden nicht verletzt.

115 Feuerwehrleute kämpften knapp eine Stunde gegen die Flammen, die Nachlöscharbeiten dauerten bis spät in die Nacht. Das Feuer war kurz nach 18 Uhr ausgebrochen. Vermutlich hatte sich Öl im Lagerraum des Unternehmens überhitzt.

Den Brand der Lagerhalle entdeckten Lkw-Fahrer von Zulieferfirmen, als sie auf den Hof fuhren. Die Produktion war noch in vollem Gange.

Trotz des schnellen Eingreifens der Feuerwehr stürzte das Dach der Lagerhalle rasch ein, während die anderen Gebäudeteile vor einem Übergreifen der Flammen gesichert werden konnten. Das Löschwasser und der Schaum saugte eine Entsorgungsfirma ab, ein Mitarbeiter der Unteren Wasserbehörde informierte sich vor Ort.

Alarmiert worden waren die Löschzüge Verl und Kaunitz, kurze Zeit später stießen Lösch-

Zerstört: Bei dem Holzverarbeiter Sinnerbrink brannte gestern eine Lagerhalle nieder. FOTO: ECKHOFF

fahrzeuge mit je 5.000 Liter Wasser aus Schloß Holte und Spexard hinzu. Auch die Drehleiter aus Stukenbrock und der Leitcontainer der Wache aus Gütersloh waren im Einsatz.

Um 19.12 Uhr wurde die Feuerwehr noch zu einem Flächenbrand an der Neuenkirchener Straße gerufen, hier brannten 120 Quadratmeter, die problemlos gelöscht wurden.





Haller Willem rammt Schwertransporter

Zugführer lebensbedrohlich verletzt, vier Kinder leichter – 55 Fahrgäste saßen im Zug nach Halle

VON HERBERT GONTEK

■ Halle (HK). 55 Menschen saßen gestern Morgen im Haller Willem, als der Talent-Triebwagen am Bahnübergang Holtfelder Straße gegen 7.22 Uhr einen Schwertransporter mit Betonteilen ramnte. Vier Kinder erlitten leichtere Verletzungen. Der 41-jährige Zugführer aus Bielefeld konnte erst nach über drei Stunden aus den Trümmern seines Führerstandes geborgen werden, nachdem ihm ein OP-Team des Krankenhauses Halle an der Unfallstelle den linken Fuß amputiert hatte. Der Sachschaden geht in die Millionen. Über 100 Rettungskräfte waren im Einsatz.

Die Unglücksserie nahm bereits in der Nacht ihren Lauf. Der 24-jährige Fahrer einer Paderborner Spezialfirma blieb mit seinem Schwertransporter wegen eines technischen Defektes gegen 5 Uhr auf der Margarethe-Windthorst-Straße liegen.

Etwa 1000 Meter vor dem Ziel, denn die beiden 25 Meter langen und insgesamt gut 70 Tonnen schweren Betonträger sollten von ihm zur Hallenbaustelle zu der Firma Storck transportiert werden. Der Transporter war von der Polizei begleitet worden und sollte es auf den letzten 1000 Metern auch. Als kurz nach sieben Uhr ein Mechaniker den Schaden repariert hatte, entschloss sich der Fahrer offenbar ohne polizeiliche Hilfe die letzten 1000 Meter zu fahren.

Im regnerischen Morgen grauen sah er offenbar den aus Hesselnden Zug nicht, als er mit seinem Ungeheuer den schlecht ausgebauten Bahnübergang Holtfelder Straße überquerte. Er konnte jedenfalls nicht schnell genug den Übergang räumen. Der Mechaniker sah das Unheil kommen und lief dem Zug noch entgegen. Zu spät. Trotz einer Zugbremsung fuhr der 110 Tonnen schwere Talent-Triebwagen mit erheblicher Geschwindigkeit unter

den Transporter und schob die beiden 25 Meter langen und 70 Tonnen schweren Träger vom Wagen. Die Betonteile bohrten sich in eine Böschung und bremsten den Zug jäh ab.

Der Zugführer wurde in seinem Fahrerstand eingeklemmt, die Fahrgäste wirbelten durch den dreiteiligen Zug. Über Handys alarmierten mehrere Fahrgäste die Rettungsdienste. Die meisten machten sich gleich zu



Fuß auf den Weg in Richtung Halle, um zur Schule oder zur Arbeit zu kommen. Viele Fahrgäste waren aber auch so geschockt, dass sie an der Unfallstelle herumirrten oder wieder Richtung Heimat nach Borgolzhäusern gingen.

Das Rote Kreuz organisierte einen Bus und transportierte die an der Unfallstelle gebliebenen Fahrgäste in das DRK-Heim. Dort würden die Menschen betreut und in die Unfalllisten aufgenommen.

An der Unfallstelle arbeiteten die Männer der Feuerwehr Halle und ein Ärzteteam des Krankenhauses an der Rettung des Zugführers. Der 41-Jährige saß noch auf seinem Fahrstand und war eingeschlossen in den Fahrzeugtrümmern. Mit einer elektrischen Stichsäge schnitten die Männer in über zweistündiger Arbeit die eingeklemmten Beine des Mannes frei. Zwei Großkräne sollten die 70-Tonnen-Träger anheben, damit der Mann befreit werden konnte – doch sie schafften es nicht. Die Rettungskräfte forderten einen dritten, einen 200-Tonnen-Kran an, der aus Erwitte anreiste. Zwischenzeitlich verschlechterte sich der Gesundheitszustand des Zugführers. Gegen 10.55 Uhr rückt ein OP-Team an und amputierte den eingeklemmten linken

Fuß. Gegen 11.15 Uhr wurde der Mann ins Krankenhaus Halle transportiert, am Nachmittag in eine Bielefelder Klinik verlegt. Helfer des THW Gütersloh trennten die Betonpfeiler mit Schweißgeräten. Anschließend beseitigten alle drei Krane die schwergewichtigen Betonpfeiler.

In einer Pressekonferenz im Haller Rathaus lobte Landrat Sven-Georg Adenauer den Einsatzverlauf. Adenauer: „Die Zusammenarbeit zwischen den Rettungskräften der Polizei, der Feuerwehr, des Kreises, von DRK und Malteser, THW, den Krisendienstleistungen und den Privatfirmen hat ausgesprochen gut geklappt. Ich möchte allen dafür herzlichen Dank sagen.“

Als Sprecher der Bahn geriet Jürgen Kugelmann unter Beschuss, weil der Übergang immer noch nicht mit einer Lichtzeichenanlage gesichert sei. Kugelmann: „Die Warnblinkanlage kommt im Mai kommenden Jahres. Aber dieser Übergang ist so wie er ist gesichert.“

Zugunglück mit Schwertransporter 2002 in Halle-Hesseln

Am 07.11.2002 ereignete sich in Halle-Hesseln an einem Bahnübergang einer der schwierigsten Einsätze in der Geschichte der Feuerwehr Halle.

Ein mit zahlreichen Fahrgästen besetzter Personenzug ramnte einen Schwertransporter mit zwei Betonträgern. Der Zugführer wurde unter den Betonträgern bis zum Brustkorb eingeklemmt. Nur durch einen überlegten Einsatz der Feuerwehr und der Notärzte konnte der Mann gerettet werden.

Der Einsatz dauerte mehrere Stunden. Es war der erste Einsatz im Kreis Gütersloh, bei dem das neue MANV-Konzept angewendet wurde.



Lokführer in Lebensgefahr, 55 Kinder unter Schock

Von MÄRKUS BREKENKAMP
Halle – 55 Schulkinder entgingen gestern Morgen nur knapp einer Katastrophe. Im Nieserregen bei Halle raste der Regionalexpress „Haller Willem“ in einen Schwertransporter, der quer auf den Gleisen stand. Wie durch ein Wunder wurden nur drei Kinder leicht verletzt. Doch Retter brauchten über drei Stunden, um den eingeklemmten Zugführer Jürgen G. (40) zu befreien.

Es passierte um 7.21 Uhr. Ein Schwertransporter, beladen mit zwei 25 Meter langen und jeweils 55 Tonnen schweren Stahlbetonträgern war auf dem Gleis stecken geblieben. Erst kurz vor dem Aufprall bemerkte der Zugführer das Hindernis – zu spät. Der Triebwagen bohrte sich in die Beton-Kolosse. Zugführer Jürgen G. wurde auf seinem Sitz eingeklemmt. Ärzte mussten ihn ins Koma legen. Nach im Zug wurde ihm ein Fuß amputiert. Außerdem erlitt er schwerste innere Verletzungen – Lebensgefahr.

Nach dem Unglück waren Schulkinder geschockt aus dem Zug gesprungen, irrten umher. Später wurden sie von Notfallbegleitern betreut. Landrat Adenauer: „Sie sind nur knapp einer Katastrophe entgangen.“

Klar scheint die Unfallursache. Der Fahrer des Schwertransporters war nach der Reparatur eines Achsschadens entgegen der Vorschriften weiter gefahren und auf dem Bahnübergang stecken geblieben. Er erlitt einen Schock.

Gegen der Vorschriften weiter gefahren und auf dem Bahnübergang stecken geblieben. Er erlitt einen Schock.

Er erlitt einen Schock.



Geschockte Schüler sammeln sich nach dem Zugunglück am Straßenrand, wurden von Sanitätern und Notfallbegleitern betreut.





Hochwasser 2002 in Rheda-Wiedenbrück

Einsatzkräfte vor Ort:

- Feuerwehr Rheda-Wiedenbrück mit 235 Aktiven (An allen Einsatztagen täglich ca. 100 Kräfte im Einsatz)
- Werkfeuerwehr der Firma Westag & Getalit AG am 31.12.2002 mit 10 Kräften an der Hauptstraße/Wohnhaus Rüttschilling und Michael-Ende-Schule
- Feuerwehr Rietberg, Mastholte, Neuenkirchen und Verl-Kaunitz mit 150 Kräften sowie Feuerwehr Delbrück mit 60 Kräften am 31.12.2002 im Flussbereich Antfängers Mühle in Rietberg
- Feuerwehr Herzebrock am 31.12.2002 an der Hauptstraße/Wohngebäude Rüttschilling mit 20 Kräften
- Feuerwehr Borgholzhausen und Gütersloh (Isselhorst) mit jeweils einem Schlauchwagen am 31.12.2002 bis 03.01.2003
- Bundesanstalt Technisches Hilfswerk am 31.12.2002 mit 36 Kräften aus den Ortsverbänden Gütersloh, Detmold, Lengerich und Iserlohn und am 02.01. bis 04.01.2003 mit insgesamt 64 Kräften aus den Ortsverbänden Gütersloh, Halle, Detmold, Lengerich, Iserlohn und Dinslaken
- Deutsches Rotes Kreuz Rheda-Wiedenbrück mit täglich rund 25–30 Helferinnen/Helfern zur Versorgung und Verpflegung der Einsatzkräfte an allen Tagen
- Baubetriebshof an den einzelnen Tagen mit jeweils 10 - 30 Mitarbeitern für folgende Aufgaben: Füllen und Transport von Sandsäcken, Aufstellen von Verkehrszeichen für Straßensperrungen und -umleitungen
- Eigenbetrieb Abwasser vom 30.12.2002 bis 04.01.2003 (Kläranlage mit 1–5 Kräften je nach Bedarf und Kanalunterhaltung 2–3 Kräfte je nach Bedarf)
- Die Einsatzzentrale der städt. Feuer- und Rettungswache am Nordring wurde an allen Tagen mit bis zu vier hauptamtlichen Kräften verstärkt.
- Führungsstab wurde am 30.12.2002 gebildet und ist täglich zweimal zusammen gekommen mit: Bürgermeister Jostkleigrewe, Feuerwehreinsatzleiter, Kreisbrandmeister, Vertreter von: Polizeiinspektion, Untere Wasserbehörde des Kreises Gütersloh, Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, Deutsches Rotes Kreuz, Stadtverwaltung (Ordnungsbehörde, Eigenbetrieb Abwasser, Baubetriebshof und Baudezernat)



Stadtteil Wiedenbrück

- Bereich Am Neuen Werk ab Reumont-Promenade mit Christoph-Siebe-Straße, Kaspar-vom-Zumbusch-Straße und Anton-Moormann-Straße
- Michael-Ende-Schule und Kindergarten der Arbeiterwohlfahrt
- Hauptstraße/Wohngebäude Rüttschilling
- Vielenbergstraße/Paul-Schmitz-Straße

Stadtteil Rheda

- Sportheim des FSC und Badehaus
- Reinkenwiese/DRK-Heim

St. Vit

- Stromberger Str., Wieksweg/Wohngebäude

Batenhorst

- Lüernweg/Fa. Baumhüter

Lintel

- Verschiedene Pumpmaßnahmen in Richtung Linteler See zur Entlastung der Ems



Tödlicher Busunfall 2003 in Harsewinkel

Kleinwagen rast in Linienbus – Beide Fahrer tot, Insassen gerettet

Schock am ersten Schultag

Von Wolfgang Wotke

Harsewinkel (WB). Der erste Schultag nach den großen Sommerferien hat gestern für acht Jugendliche aus Harsewinkel (Kreis Gütersloh) mit einem Albtraum begonnen. Um 7.19 Uhr raste auf der Bundesstraße 513 zwischen Harsewinkel und Greffen ein schwarzer VW Polo frontal in den Linienbus, in dem die Schüler

saßen. Beide Fahrzeuge fingen sofort Feuer. Für Busfahrer Uwe Sch. (41) aus Herzebrock und den Polofahrer (20), einen Deutsch-Russen aus Gütersloh, kam jede Hilfe zu spät. Die Schüler, alle zwischen 14 und 17 Jahren, und fünf Erwachsene, konnten sich aus dem Inferno retten. Sie kamen leicht verletzt in umliegende Krankenhäuser.

Den sechs Notärzten und 30 Rettungskräften aus Gütersloh, Warendorf, Halle und Greffen bot sich ein Bild des Grauens. »Es sah aus, als sei der Bus in die Luft gesprengt worden«, schilderte ein Feuerwehrmann seine ersten Eindrücke. Überall lagen Wrackteile herum. Der Kleinwagen, der sich wie ein Geschoss in den Bus gebohrt haben muss, war kaum zu identifizieren. Beide Fahrzeuge brannten völlig aus. Die Befürchtung der Polizei, dass sich weitere Personen im Bus und im Auto befunden haben, bestätigte sich zum Glück nicht. Nach der Bergung der zwei Toten, die aus dem Schrotthaufen regelrecht heraus-

geschnitten wurden, gab Polizeidirektor Andreas Krummrey Entwarnung: »Wir haben alles genau untersucht. Es gibt keine weiteren Opfer.« Dramatische Szenen müssen sich in den Sekunden nach dem Frontalzusammenstoß abgespielt haben. Burghard Kramme, Juniorchef eines nahegelegenen Hartsteinwerkes, versuchte mit einem Zwei-Kilo-Feuerlöscher, die in Brand geratenen, ineinander verkeilten Fahrzeuge zu löschen. Doch die Hitze war zu stark. Kramme hatte zuvor einen Knall gehört und war sofort zur Unfallstelle geeilt. Nach seiner Schilderung hat der Busfahrer noch

gelebt. Er war eingeklemmt und habe nach einem Feuerlöscher geschrien. Polizeisprecher Manfred Nöger: »Wahrscheinlich ist er bei lebendigem Leibe verbrannt.« Der Linienbus Nummer 71 gehört zum Reisebüro und Omnibus-Verkehr Sieckendiek in Versmold-Peckeloh. Der 41-jährige Busfahrer galt als sehr zuverlässig und fuhr die Strecke zwischen Harsewinkel und Versmold schon mehr als 20 Jahre. Er hinterlässt neben seiner Lebensgefährtin, die ebenfalls als Busfahrerin im gleichen Unternehmen arbeitet, auch zwei Kinder im Alter von 13 und 16 Jahren. Der Busunternehmer aus Peckeloh erlitt einen Zusam-

menbruch, als er an der Unfallstelle eintraf und vom Tod seines Mitarbeiters erfuhr. Auch seine Ehefrau erlitt einen schweren Schock. Beide kamen in ärztliche Behandlung.

Über die genaue Unfallursache kann nur spekuliert werden. »Wir ermitteln in allen Richtungen«, erklärte Krummrey. Spezialisten des Landeskriminalamtes aus Düsseldorf und Sachverständige wollen auch klären, ob der Polofahrer mit Absicht in den Bus gerast ist oder ob ihn möglicherweise die tief stehende Sonne geblendet hat. Es wurden nämlich keine Bremsspuren festgestellt.

Zwei Menschen sterben bei schrecklichem Unfall in Harsewinkel

Busfahrt endet in Katastrophe

Von Wolfgang Wotke, Heiko Johanning und Peter Westphal

Kreis Gütersloh (WB). Bettina Sieckendiek ist sehr betroffen: Soeben hat sie erfahren, dass einer der zuverlässigsten Busfahrer des Familienunternehmens aus Peckeloh tödlich verunglückt ist. Verbrannt in seinem Bus, den er auf der Bundesstraße 513 in Harsewin-

Gemeinsam mit Geschäftsführer Ingo Kehl fährt sie zur Unfallstelle. Dort sehen sie das Ausmaß der Tragödie: Der Bus brennt ebenso wie der Polo, mit dem der Linienbus frontal zusammengestoßen war, in voller Ausdehnung. Die

beiden Fahrer sind tot, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Seit 1992 ist Uwe S. (41), Vater von zwei Kindern (13 und 16 Jahre), Busfahrer bei der Firma Omnibusverkehr Sieckendiek in Peckeloh. Er gilt bei Geschäftslei-

kel-Greffen lenkte. Er wollte acht Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 14 und 17 Jahren sowie fünf weitere Erwachsene nach Versmold zur Schule bringen. »Ich habe mich sehr erschreckt, als ich die Nachricht am Morgen hörte.«

tung und Kollegen als sehr zuverlässig. »Oftmals ist er abends der Letzte, der sich noch um die Busse kümmert«, sagt Bettina Sieckendiek. An diesem Morgen trat er zu seinem Dienst in Peckeloh an. Es wurde eine Fahrt in den Tod.

In Marienfeld und Greffen holt der Bus die Schüler für die CJD-Real- und das Gymnasium ab – wie jeden Morgen auf der Linie 71 für die Teutoburger Wald-Eisenbahn

transportiert. Bettina Sieckendiek lobt die Arbeit der Notfallbegleitung: »Was diese Leute leisten, ist enorm. Sie sind sehr verständnisvoll mit den Jugendlichen umgegangen.«

Auch Ulrich Potz, Pastor der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Versmold, wird als Notfallseelsorger gerufen. Er betreut außerdem die Familie des tödlich verunglückten Busfahrers. »Sie waren jah-

relang in meinem Pfarrbezirk. Deshalb kenne ich sie ziemlich gut.« Seit einiger Zeit wohnte Uwe S. gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin bei Sieckendiek ist, in Herzebrock. Sie erfährt bei einer Tour aus dem Radio von der Tragödie und eilt sofort zur Unglücksstelle.

Landrat Sven-Georg Adenauer, der sich zusammen mit Harsewinkels Bürgermeister Reinhard Haase am Unfallort ein erstes Bild machte, war schockiert: »Ich muss das alles erst verarbeiten. Es ist so schrecklich.« Lesen Sie auch die Berichte im überregionalen Teil.



Pressekonferenz (v.l.): Polizeisprecher Manfred Nöger, Feuerwehrsprecher Wolfgang Hildebrandt und leitender Notarzt Dr. Dietrich Paravicini (rechts).





Großbrand in der Tischlerei Froli
2003 in Schloß Holte-Stukenbrock/Liemke



Tischlerei der Firma Froli-Kunststoffe
**Brand verursacht
 Millionenschaden**

Liemke (ei). Einen Schaden in Millionenhöhe hatte gestern ein Brand bei der Firma Froli-Kunststoffe an der Liemker Straße zur Folge. Brandursache waren vermutlich Dacharbeiten bei der Tischlerei der Firma.

Um 12.48 Uhr erreichte der erste Notruf die Kreisleitstelle der Feuerwehr in Gütersloh. Umgehend wurden die Löschzüge Schloß Holte und Stukenbrock alarmiert. Noch vor dem Eintreffen des ersten Löschfahrzeuges meldeten sich erneut die Mitarbeiter des Unternehmens, das Dach brenne jetzt in voller Ausdehnung.

Anschließend wurde die Feuerwehr aus Verl hinzugezogen, ferner ein Großtanklöschfahrzeug aus Spexard. So waren insgesamt vier dieser „5000-Liter-Wassereimer“ bei einem der größten Einsätze der vergangenen Jahre im Kreisgebiet mit von der Partie. Rund 250 Feuerwehrleute aus zwölf Löschzügen bekämpften den Großbrand unter Leitung von Stadtbrandmeister Bernhard Meier und dem stellvertretenden Kreisbrandmeister

Karl-Heinz Berenbrinker aus Verl.

Zu Beginn der Löscharbeiten machte die Polizei in Liemke Lautsprecherdurchsagen mit der Bitte, die Türen und Fenster geschlossen zu halten. Messungen der Gütersloher Feuerwehr ergaben aber keine gefährlichen Emissionen für die Bevölkerung.

Mit einem massiven Wasser- und Schaumeinsatz konnte der Brand in der Tischlerei nach eineinhalb Stunden unter Kontrolle gebracht werden. Das Löschwasser wurde zunächst aus dem der Firma angeschlossenen Feuerlöschteich entnommen. Als der Teich leer war, wurde die Wapel angezapft. Ferner tankten die Großtanklöschfahrzeuge an Unterflurhydranten.

Vor Ort machte sich Bürgermeister Hubert Erichlandwehr ein Bild des Geschehens, auch Kreisbrandmeister Rolf Volkmann war vor Ort. Froli-Mitarbeiter hatten noch Gegenstände für eine Messe retten können. Der Kunststoffbereich des Unternehmens wurde nicht in Mitleidenenschaft gezogen.



Das ganze Ausmaß der Katastrophe wird von der Drehleiter aus Feuerwehrlaute den Brand durch massiven Einsatz von Löscha...



Vermutlich durch Dacharbeiten wurde der Brand entfacht.



Lagebesprechung: (v.l.) Reinhold Fromme, Reinhard Ruthmann, Hubert Erichlandwehr.



Durch Außenlautsprecher w... fen, die Fenster und Türen g...



Großbrand bei GFR 2006 in Verl-Kaunitz



Die Feuerwehr hatte auch am Tag nach dem Brand noch reichlich zu tun. Die Wärmebildkamera brachte noch immer schwelende Glutnester zu Tage.
Bild: Sindermann

Brandursache weiterhin unklar

Verl (nis). Nachdem bei einem Brand am frühen Sonntagmorgen die Produktionshalle der Firma GFR in Schutt und Asche gelegt wurde, ist die Polizei noch immer auf der Suche nach der Brandursache. Auch die Schadenssumme kann noch nicht beziffert werden.

„Wir machen ohne Unterbrechung weiter. Das ist Mittelstand“, sagt Volker Westerheide, Geschäftsführer der Firma GFR am Kaunitzer Kapellenweg. Damit meint er vor allem eines: die nachbarschaftliche Hilfe. Bei der Firma Graute habe die GFR vor einiger Zeit einen Teil einer Halle zu Lagerzwecken angemietet. „Jetzt dürfen wir dort eine viel größere Fläche nutzen“, sagt Westerheide. Auch die anderen Firmen aus der Nachbarschaft hätten Hilfe angeboten – Kaffee und Brötchen hätten sie vorbeibringen wollen, und auch für alles andere stünden sie bereit.

Im Prinzip sei der Schaden

zwar hoch, für den Betrieb aber nicht so sehr schlimm, erklärt der Geschäftsführer. „Wir haben hier Montagetätigkeit und keine Produktion.“ So seien eben auch keine Maschinen in der Halle gewesen. Das Verwaltungsgebäude sei glücklicherweise von der Feuerwehr gerettet worden. „Das war wirklich sehr gute Arbeit“, lobt Volker Westerheide. Für Strom habe man bereits am Sonntag wieder gesorgt. Und auch die Reinigungsfirma sei bereits bestellt worden, die ihre Arbeit umgehend aufgenommen habe. Einzig die Eckbüros, wo der Qualm hineingezogen sei, müssten mehrfach gereinigt werden.

Auf der eigenen Homepage hatte die Firma GFR für Regelungstechnik und Energieeinsparung, die am Firmensitz an der Kapellenstraße Schaltschränke montiert und sie dann beim Kunden einrichtet, erste Informationen über den Brand gegeben. Aber nur einige hätten heute nachge-

fragt, ob die Lieferung weiter möglich sei. „Gerade heute haben wir einen Großauftrag in Wiesbaden reinbekommen, und natürlich können wir den erfüllen“, so der Geschäftsführer.

Den ganzen Montag über waren Polizei und Feuerwehr vor Ort. Die Polizei suchte nach der Brandursache, fand aber bis zum späten Nachmittag keine Spur. Die Blauröcke hatten ebenfalls reichlich Arbeit. Die Wärmebildkamera, mit der sie das Gebäude durchleuchteten, zeigte weiterhin an verschiedenen Stellen Glutnester, die gelöscht werden mussten.

Weiterhin war ein Brandsachverständiger den ganzen Tag über vor Ort. Auch die Firma hatte einen Gutachter wegen der Versicherung herangezogen. Doch die Höhe der Schadenssumme konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Ersten Schätzungen der Polizei zu Folge liegt sie bei mehreren 100 000 Euro.



Sturm Kyrill

2007



Der Sturm drückte eine 24-er Mauer ein: Tim und Klaus Westerbarkei aus Sürenheide räumten bis morgens um 7 Uhr auf. Foto: Wolfgang Wotke



Dachschaden an der Marienstraße: Teile flogen bis zu 20 Meter weit.



Eichendorffstraße: Hubert Moschner repariert sein Dach selbst.



Große Sturmschäden im Grünzug am Bühlbusch. Für Die Gemeinde hat den Park daher vorsorglich abgesperrt. Fotos (5): Manfred Köhler



Orkan »Kyrill« wütet in Verl – Feuerwehr im Dauereinsatz



Am Bühlbusch stand die Feuerwehr vor der Aufgabe, ineinander gestürzte Baumkronen zu entwirren.



Besonnen trotz Stress: Gemeindebrandmeister Heiner Panreck (links) und Thomas Heitjohann.



Nichts ging mehr auf der Bahnhofstraße: Dort war gegen 17.45 Uhr eine dicke Buche umgekippt und blockierte die Fahrbahn. Die gegenüberliegende Polizeiwache verfehlte der riesige Baum nur knapp. Fotos (4): Manfred Köhler

Mit Motorsägen gegen das Chaos

70 Einsätze – Feuerwehrleute rücken sogar mit Privatautos aus – keine Verletzten

Von Manfred Köhler und Elke Hänel

Verl (WB). Mit voller Wucht hat der Orkan »Kyrill« auf seinem Weg der Zerstörung gestern Abend auch in Verl zugeschlagen. Bäume versperrten überall die Straßen, lagen in Hochspannungsleitungen, rissen Telefon- und Stromleitungen ab und hielten die Löschzüge Verl und Kaunitz in Atem.

Die gute Nachricht: Personen kamen – zumindest bis Redaktionsschluss – nicht zu Schaden. Mit

mehr als 70 Einsätzen der Feuerwehr war Verl einer der traurigen Spitzenreiter im Kreis Gütersloh. Die Leitstelle der Wehr in Gütersloh zählte allein bis 21 Uhr mehr als 220 Einsätze, von denen bis dahin gerade mal die Hälfte abgearbeitet werden konnte. Da die Leitstelle die Flut der Anrufe nicht bewältigen konnte, leitete sie die Hilferufe aus Verl direkt an die hiesige Wache, wo Thomas Heitjohann und Raphael Fortkord die Einsätze koordinierten.

Um 15.07 Uhr ging es in Verl mit einem kleinen Einsatz an der Sürenheider Straße los. Ab 17 Uhr überstürzten sich dann die Ereignisse. Überall brach das Chaos aus. Eine riesige Buche krachte auf die Bahnhofstraße, riss eine Laterne und ein Schild mit ihrer Krone sauste haarscharf am Fenster der Polizeiwache vorbei. In Sende stürzte an der Lehmkuhlstraße ein Baum auf eine Hochspannungsleitung – im Ortsteil ging das Licht aus. Auch an der Bielefelder Straße wurde es dunkel. Immer wieder

mussten die schwer arbeitenden Feuerwehrmänner abgelöst werden, da die Fahrzeuge nicht ausreichten, fuhren Feuerwehrleute mit Privatwagen zum Einsatz und brachten von zu Hause gleich auch noch Motorsägen mit, weil die ebenfalls nicht ausreichten. »Solch eine Situation hatten wir schon lange nicht«, stellte Gemeindebrandmeister Heiner Panreck fest. »Seit dem Eisregen von 1987 nicht mehr.« Mit be-
sonders großen Problemen hatte die Wehr am Bühlbusch zu kämpfen: Ein riesiger Baum war auf die Straße gestürzt, weitere drohten ihm zu folgen.

Die Schulen hatten in Anbetracht des drohenden Sturms vorgesorgt. Die Verwaltung hatte ihnen freigestellt, die Schüler früher nach Hause zu entlassen und Haupt- und Realschule nahmen dieses Angebot an. Wie der Leiter des Fachbereichs Schule Dirk Hildebrandt berichtete, durften alle Hauptschüler, die mit dem Fahrrad oder zu Fuß gekommen waren, bereits gegen 12 Uhr nach Hause, für die übrigen Kinder und Jugendlichen führen nach der fünften Stunde die Busse. Letzteres galt auch für die Realschule. Dafür mussten die Fahrpläne lediglich leicht umkoordiniert werden. Keine Probleme hatte das Gymnasium: Wegen einer Fortbildung war am gestrigen Donnerstag ohnehin schulfrei. Die Grundschulen hatten den Eltern frei gestellt, ihre Kinder bereits vor Schulschluss abzuholen.

Ampelanlage lahm gelegt



Vom Sturm zerlegt: Schilder wie dieses an der Gütersloher Straße konnten den starken Böen kaum standhalten. Foto: Elke Hänel



Um die Einsatzflut zu bewältigen, arbeiteten die Feuerwehrleute zum Teil sogar mit eigenen Motorsägen, die sie von zu Hause mitgebracht hatten.



Am Geschäftshaus der Beckhoff Technik & Design GmbH an der Bahnhofstraße hatten sich Fassadenteile gelöst. Die Feuerwehr rückte mit der Drehleiter an. Foto: Elke Hänel



Großbrand bei Pollmeier 2008 in Rietberg-Varensell

Am Rüschehof in Varensell

Hallenbrand bei Firma Pollmeier: Millionenschaden

Rietberg-Varensell (gl). Schaden in Millionenhöhe ist nach Angaben der Polizei am Donnerstagvormittag bei einem Brand in dem Holzverarbeitenden Betrieb Pollmeier am Rüschehof in Varensell entstanden. Personen wurden nicht verletzt. Die Brandsache ist bislang unklar, Brandsachverständige der Polizei Gütersloh haben die Arbeit aufgenommen.

Der Teilbereich einer 120 mal 120 Meter großen Halle stand in Flammen, als die um 10.20 Uhr benachrichtigte Polizei am Brandort eintraf. Die große Betriebshalle ist in vier kleinere Unterglieder. In der im rechten vorderen Teil liegenden Lackierhalle hatten Mitarbeiter im Bereich der Filteranlage erste Rauchschwaden bemerkt und die Feuerwehr gerufen, die mit insgesamt 250 Einsatzkräften aus dem Kreis Gütersloh und Hövelhof anrückte. Zunächst gelang es der Feuerwehr, den Brand in der Lackier-

halle zu kontrollieren und ein Übergreifen des Feuers auf andere Hallenteile zu verhindern. Als jedoch Teile des Dachs in den Brand stürzten, kam es zu Detonationen. Dieses wiederum führte dazu, dass die Flammen zunächst auf zwei weitere Hallenteile und später auch auf den vierten Hallenteil übergriffen. Nach dem jetzigen Stand wurde der rechte Hallenteil durch das Feuer komplett zerstört.

Trotz der starken und weithin sichtbaren Rauchentwicklung kam es nach Angaben der Feuerwehr zu keiner Gefährdung der Bevölkerung durch Schadstoffe. Der starke Wind sorgte für einen schnellen Abzug des Qualms. Die Löscharbeiten werden aufgrund schmorender Holzstapel vermutlich noch bis in die Morgenstunden des Freitags andauern.

Für die Dauer des Einsatzes wird die Straße Rüschehof sowie die Varenseller Straße voraussichtlich bis Freitagmorgen gesperrt.



250 Feuerwehrkräfte aus dem Kreis Gütersloh und aus Hövelhof bekämpften gestern den Großbrand. Entstand Schaden in Millionenhöhe, teilt die Polizei mit. Personen wurden nicht verletzt.





Großbrand auf dem Meierhof Westhoff-Herlage 2010 in Herzebrock

Der Meierhof Westhoff-Herlage lag ca. 500 m Luftlinie westlich der Bundesstraße 64 hinter der Firma EUDUR am Herlagenweg 4 in Herzebrock. Der Hof bestand aus diversen Gebäuden, einem Tennenhaus mit angebautem Wohnhaus sowie mehreren Scheunen und Stallungen. Im westlichen Bereich des Grundstückes befand sich ein großer Löschteich. Die Hofstelle war vom Herlagenweg aus und von der B64 über einen Privatweg zu erreichen. Das Hauptgebäude mit Satteldach, bestehend aus einem Tennenhaus mit angebautem Wohnhaus, hatte eine Länge von 30 m und eine Breite von 15 m sowie eine Dachhöhe von 11 m. Es handelte sich hierbei um ein aus Fachwerk erbautes Gebäude, teilweise mit Klinker und Holz verkleidet. Das Wohnhaus war in zwei Wohneinheiten unterteilt. Das Erdgeschoss wurde von den Besitzern bewohnt. Die Wohnung im Obergeschoss

war vermietet und durch eine Metalltreppe außen am Gebäude zu erreichen. Das Tennenhaus war im unteren Teil durch eine massive Mauer in der Mitte unterteilt. Dort befand sich neben der Küche und diversen Wohn- und Schlafräumen auch ein großes Kaminzimmer. Hier waren auch die beiden Zugänge zum Wohnbereich im Erdgeschoss. Da das Gebäude nicht mehr bewirtschaftet wurde, befanden sich hier auch keine Heu- und Strohvorräte mehr. Lediglich auf dem Dachboden des Wohnhausstraktes lagen noch ca. 30 cm Stroh zur Dämmung der darunter liegenden Räume. Die Bedachung bestand aus geformten Blechplatten, die miteinander verschraubt waren. Zum Zeitpunkt des Brandes herrschten trockene Witterungsverhältnisse und die Temperatur lag um den Gefrierpunkt. Am 5. Mai 2010, gegen Mitternacht, wurde der Mieter des Hofes durch den Rauch-

melder in seiner Wohnung geweckt. Sein Schlafräum war zu diesem Zeitpunkt bereits verraucht. Eilig verließ er das Gebäude und konnte auf dem Hof bereits einen deutlichen Feuerschein im rückwärtigen Teil des Tennengebäudes sowie im Dachbereich feststellen. Er betrat das brennende Gebäude, in dem sich die Besitzer in ihrem Schlafzimmer befanden, und weckte diese. Alle drei konnten danach zügig das Gebäude verlassen. Da zu diesem Zeitpunkt bereits der Strom ausgefallen war, konnte die Feuerwehr nicht mehr eigenständig gerufen werden. Die ersten eingehenden Notrufe über Handys berichteten über einen unklaren Feuerschein in Höhe der Firma EUDUR von der B64 aus gesehen. Daraufhin alarmierte die Kreisleitstelle in Gütersloh um 00:05 Uhr den Löschzug Herzebrock unter dem Alarmstichwort „Brandinsatz Klein, unklarer Feuerschein“. Noch vor dem

Ausrücken der ersten Fahrzeuge erhöhte die Leitstelle aufgrund weiterer eingehender Notrufe über einen doch deutlichen Feuerschein um 00:09 Uhr die Alarmstufe auf „Brandinsatz Mittel“. Auf der Anfahrt auf der B64 in Richtung Rheda war zuerst keine Feststellung zu machen, da der Baumbestand die Sicht versperrte. Doch hinter der Firma EUDUR war schnell das Ausmaß des Brandes zu erahnen. Hinter einigen Bäumen war ein gewaltiger Feuerschein zu sehen.

Aufgrund der vorgefundenen Schadenslage wurde seitens der Einsatzleitung des Löschzuges Herzebrock um 00:15 Uhr durch die Leitstelle Vollalarm für alle Löschzüge der Gemeinde Herzebrock-Clarholz ausgelöst. Zusätzlich wurden die Drehleiter und ein Tanklöschfahrzeug TLF 24/50 vom Löschzug Rheda mitalarmiert.

Nach dem Eintreffen der ersten Fahrzeuge an der Brandstelle ergab sich folgendes Bild: Die Anwohner standen – nur in Schlafsachen bekleidet, aber unverletzt – neben dem Heiligenhäuschen an der Hofzufahrt. Sie berichteten, dass der Mieter sich irgendwo auf dem Gelände befände, um sein Auto in Sicherheit zu bringen. Während einer ersten Lageerkundung durch die Einsatzleitung wurde die Person auch gefunden und dem Rettungsdienst übergeben. Der Mieter wurde mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung ins Krankenhaus gebracht.

Nachhaltig bestätigte sich dieser Verdacht aber nicht. Des Weiteren wurde bei der Erkundung festgestellt, dass sich das Tennenhaus mit Wohnhaus im gesamten Dachbereich im Vollbrand befand. Die Räume im Erdgeschoss waren zu diesem Zeitpunkt noch unversehrt. Kurze Zeit später fiel der Giebel an der Südseite auf den Hof vor dem Scheunentor. Durch die besondere Art der Bedachung konnte die Hitze nicht abziehen und staute sich unterhalb der Dachhaut. Diese blähte sich wie ein Ballon auf. Die dicken Sparren konnten der großen Flammeinwirkung nicht mehr standhalten, und so brach nach und nach die gesamte Dachkonstruktion in sich zusammen. Die

Hitzeentwicklung um das Brandobjekt war enorm. Erste Löscharbeiten beschränkten sich auf den Schutz der angrenzenden Gebäude. Parallel hierzu wurde die Wasserversorgung vom nahe gelegenen Löschteich zu den Fahrzeugen hergestellt. Der Löschzug Herzebrock sowie die Drehleiter und das TLF 24/50 aus Rheda übernahmen die Löscharbeiten auf der östlichen und südlichen Gebäudeseite. Die nachrückenden Kräfte aus Clarholz und Quenhorn fuhren den Brandort über den Herlagenweg an und übernahmen die Löscharbeiten auf der westlichen Gebäudeseite und der Löschzug Möhler die Löscharbeiten auf der nördlichen Seite. Die Brandbekämpfung von oben übernahm die Drehleiter aus Rheda. Durch die metallische Dachdeckung, die nach dem Einsturz wie ein Deckel auf dem gesamten Brandobjekt lag, war ein gezielter Löscheinsatz von oben durch die Drehleiter stark beeinträchtigt. Von einem ortansässigen Abbruchunternehmen wurde daraufhin ein großer Bagger angefordert, der die Dachhaut entfernte, so dass dann ein gezieltes Ablöschen der Glutnester erfolgen konnte. Die geförderten Wassermengen betragen zu Spitzenzeiten bis zu 6.000 Liter pro Minute. Die Decken der Räume waren zum Teil durchgebrannt und Löschwasser drang in großen Mengen in das Gebäude ein. Zügig konnten noch wichtige Unterlagen, alte Bilder, antikes Mobiliar und sonstiges Inventar aus dem Gebäude gerettet werden. Aufgrund der akuten Einsturzgefährdung durfte das Haus danach nicht mehr betreten werden. Ein weiteres Problem entstand durch den großen Giebel auf der Nordseite, der auf die Strohschicht des Wohnhauses gefallen war. Hierunter brannte es noch stellenweise. Ein weiterer angeforderter Bagger konnte aber aufgrund seiner geringen Greiferlänge nur bedingt zum Einsatz kommen. Mit viel Handarbeit musste der Giebel zerlegt und von der Strohschicht entfernt werden, um die Glutnester ablöschen zu können. Im weiteren Verlauf des Einsatzes kam es zu einem Folgebrand in einem am Wegrand

abgestellten Schuttcontainer. Dachbalken hatten sich dort erneut entzündet. Sie konnten schnell abgelöscht werden. Nach über 13 Stunden Einsatz konnten die Feuerwehren das Brandobjekt verlassen und in die Feuerwehrgerätehäuser zurückkehren. Am darauffolgenden Tag wurde die Sonderschleife des Löschzuges Herzebrock erneut zu Nachlöscharbeiten zum Herlagenweg gerufen. Im Dachbereich des abgebrannten Wohnhausstraktes war das Feuer erneut aufgeflammt. Dieses konnte rasch gelöscht werden.

Die Brandursache war nach Angaben der Kriminalpolizei aller Wahrscheinlichkeit nach ein Kurzschluss an einem durch Mäuse angenagten Kabel der Holzschnitzheizung im hinteren Tennenbereich. Die Gesamtschadenssumme wird mit 600.000 EUR beziffert. Da das Gebäude einen Totalschaden erlitt, wurde es in den darauffolgenden Wochen abgerissen. Nach Angaben der Besitzer sollte dort ein Neubau entstehen. Durch diesen Brand wurde einer der historisch interessantesten Höfe des Ortes Herzebrock zerstört.





Foto: Andreas Schnadwinkel, Westfalenblatt

Brand in der Chemiefirma Hanke + Seidel 2010 in Steinhagen

Arbeiter (52) stirbt in den Flammen Großfeuer bei Hanke + Seidel fordert Todesopfer – 200 Feuerwehrleute aus dem gesamten Kreis im Einsatz

Von Andreas Schnadwinkel
Steinhagen (WB). Der Großbrand bei Hanke + Seidel hat ein Todesopfer gefordert. Bernhard W. (52) aus Steinhagen ist gestern wenige Minuten nach 6 Uhr in der Löserrückte bei Abfüllen des Stoffes Toluol (siehe Infokasten) hat das Feuer verursacht.

Während Bernhard W. in der Lagerhalle des Chemikalien-Händlerunternehmens das Lösungsmittel unzufällig und dabei das Feuer ausbrach, befand sich ein weiterer Mitarbeiter im Keller des Gebäudes. Dieser konnte sich ins Freie retten und die Feuerwehr informieren. «Um 6.00 Uhr habe ich den Ruf erhalten und auf der Fahrt in die Waldbadstraße sofort die Kollegen in Halle alarmiert», erklärte Lutz Mescher, der Steinhagener Löschfahrzeugführer und sonst Kameraden versichert. zurecht. «Wider wir hatten keine Chance, an die Person heranzukommen», sagte Lutz Mescher. Trotz dieser Atemschutzgeräte gelang es den Wehrleuten wegen der enormen Hitze nicht, sich dem Mann in der 50 mal 20 Meter großen Halle zu nähern. Während der Nachlöscharbeiten barg man dann später den verbrannten Leichnam.

200 Feuerwehrleute der sechs Löschzüge aus Steinhagen, Brockhagen, Amshausen, Halle, Hörne und Kollbeck waren im Einsatz, und Sachschadensmitteilungen kamen zu-



In dieser Lagerhalle befindet sich der Brandherd, der beim Umfüllen von Lösungsmittelfässigkeiten passiert. Fotos: Andreas Schnadwinkel

Mehr Fotos im Internet:
www.westfalen-blatt.de

dem aus Juchterst, Auenwelle, Friedrichsdorf, Spexard sowie ein Rauchenswagen aus Dülbeck (Kreis Paderborn). Auch das staatliche Amt für Arbeitsschutz und die Notfallbegleitung wurden hinzugezogen.

Bis zu 50 Meter hoch stieg die schwarze Rauchwolke gen Himmel und machte den Brandherd weit- und sichtbar. Die Besatzung eines Polizeihubschraubers aus Dortmund beobachtete aus der Luft, in welche Richtung sich die Rauch- und weiche bewegte. Feuerwehr und Polizei ließen die Bevölkerung über verschiedene Radiosender warnen und forderten die Anwohner auf, Fenster und Türen geschlossen zu halten. Zu keinem Zeitpunkt habe jedoch eine Gefahr für Menschen durch schädliche Emissionen bestanden. Das hätte die Schadstoffmessungen ergeben. Das Löschwasser werde auf dem Firmengelände zurückgehalten und von Spezialunternehmen entsorgt, erklärte Steinhagener Wehrführer Edmund Funk, der vom größten Einsatz in der Gemeinde seit zehn Jahren sprach.

Wie es zu der Verpuffung kam, war nicht zu rekonstruieren. Die Sachschäden sind, wie in den nächsten Tagen ermittelt. Derzeit schätzt die Kriminalpolizei den Schaden auf mehrere einhunderttausend Euro.

Folgen hatte das Großfeuer wegen der gesperrten Waldbadstraße nicht nur für den Autoverkehr. Von etwa 6.30 bis 8.30 Uhr stülzte die Nordwestbahn auf der Halle-Wilken-Straße den Betrieb ein, weil die Feuerwehr ihre Wasserschläuche über die Schienen legen musste. Obwohl das Waldbadbecken als Löschwasserreservoir dient, ver-sandte der Badesbetrieb gestern nach-

mal. Nur die Ferienstraße sagte die Gemeinde ab. «Das war eine reine Vorsichtsmaßnahme. Die Kinder, die im Crowdbadestation ihr Spielzeug mitbringen, heute gehen die Ferienstraße weiter», sagte Bürgermeister Klaus Besser, der sich auf dem Werksgelände über den Stand der Löscharbeiten informierte. «Den Angehörigen des Unfallpfefers spreche ich meine Anteilnahme aus und danke der Feuerwehr für den verbildlichen Einsatz.»

Jörg Seidel, Geschäftsführer von Hanke + Seidel, wollte sich unmittelbar nach dem Großbrand nicht im Detail äußern und sagte nur: «Einigen Kollegen zu verlieren, ist ganz schmerzhaft.»

Aktuelles Stichwort: Toluol

Toluol ist eine farblose, charakteristisch riechende, flüchtige Flüssigkeit, die in vielen ihrer Eigenschaften dem Benzol ähnelt. Toluol ist ein aromatischer Kohlenwasserstoff, häufig ersetzt als Lösungsmittel das giftige Benzol. Es ist unter anderem auch im Benzin enthalten. Es ist leicht entzündlich. Die Dämpfe können mit Luft explosionsfähige Gemische bilden. Es besteht erhebliche Entzündungsgefahr ge-trückter Putznapfen, von Kleidung und ähnlichem.

Einsätzen konzentrierter Lösungs-mittel kann Schädlichkeit und Besonnenheit verursachen. Einwirkten über einen längeren Zeitraum kann zu ernstem Gesundheitsschaden führen. Toluol wird auch über die Haut aufgenommen.

Toluol entleitet und reizt die Haut und kann dadurch Hauterkrankungen verursachen. Beim Verschlucken kann Lösungsmittel in die Atemwege gelangen und zu Lungenschäden führen. Toluol kann möglicherweise das ungeborene Kind schädigen. Toluol ist wassergefährdend.



Voller Einsatz: Von allen Seiten griffen die Feuerwehrleute mit insgesamt sechs Wasserwerfern den Großbrand in der Lagerhalle von Hanke + Seidel an. Nach fast zwei Stunden war der Brand unter Kontrolle.

200 Feuerwehrleute retten Chemiefirma

52-jähriger Mitarbeiter von Hanke + Seidel stirbt beim Umfüllen von Lösungsmitteln / Zahlreiche Löschzüge helfen an der Waldbadstraße

VON JURGEN WOHLGEMUTH

Steinhagen. Einen so großen Feuerwehreinsatz hat es in den vergangenen zehn Jahren wohl nicht gegeben in der Gemeinde Steinhagen. Rund 200 Einsatzkräfte brauchten gut zwei Stunden, ein großes Feuer in der Chemikalienfabrik Hanke + Seidel an der Waldbadstraße zu löschen. Ein Mitarbeiter der Firma kam bei dem Brand ums Leben.

Der 52-Jährige, ein erfahrener Mitarbeiter und schon viele Jahre bei Hanke + Seidel beschäftigt, hatte kurz nach Arbeitsbeginn um 6 Uhr wohl ein Lösungsmittel umgefüllt. Es handelte sich dabei um Toluol. «Das ist wie Wasser», sagt Firmenchef Jörg Seidel, «nur dass es entzündlich ist.»

Auch ungeklärter Ursache kam es beim Umfüllen wohl zu einer Verpuffung. In kürzester Zeit stand das vordere Drittel der Lagerhalle in Flammen. Ein weiterer Mitarbeiter, der gerade aus dem Keller kam, von wo er weitere Behälter geholt hatte, konnte seinem Kollegen nicht mehr helfen, nur noch sich selbst rechtzeitig aus der Halle retten.

Als die ersten Feuerwehrleute vom Löschzug Steinhagen eintrafen, brannte die Lagerhalle bereits in voller Ausdehnung. «Schon auf dem Weg zur Waldbadstraße habe ich die Feuerwehr aus Halle zur Unterstützung angefordert», sagte Feuerwehr-Einsatzleiter Lutz Mescher gestern Morgen.

Trotz schwerer Atemschutzgeräte gelang es den Feuerwehrmännern nicht, zu dem in den Flammen vermissten Mitarbeiter vorzudringen. «Dreimal mussten wir den Versuch abbrechen», so Mescher bestürzt. Erst im Laufe der Löscharbeiten konnten die Feuerwehrcameras den 52-Jährigen tot bergen. – Eine für die Einsatzkräfte keinesfalls leichte Situation. Ein Feuerwehrmann kam mit einem Schwächeanfall ins Krankenhaus.



Inferno: Aus dem Bereich der Ladestraße schlagen die Flammen nur so heraus, dass den Feuerwehrleuten keine Chance blieb, den Mitarbeiter zu retten.

Auch Firmenchef Jörg Seidel, der das Familienunternehmen in dritter Generation leitet, ist geschockt. Er war ebenfalls schon frühmorgens vor Ort. Er kann sich nicht erklären, wie es zu diesem tragischen Unfall kommen konnte. Der verstorbene Mitarbeiter war einer der erfahrensten und seit vielen Jahren in dem Unternehmen tätig. Der 52-Jährige soll alleinstehend gewesen sein.

Um Angehörige und die Rettungskräfte kümmerte sich gestern die Notfallbegleitung. Außerdem waren Mitarbeiter der Gemeindegliederung und der Kläranlage vor Ort, dazu die Kriminalpolizei, Vertreter der Bezirksregierung, des Ordnungsamtes,



Besondere Vorsicht: Nur mit Atemschutzgeräten und Atemflaschen dürfen sich die Feuerwehrmänner dem Brandherd nähern.

HINTERGRUND Toluol

Toluol ist ein aromatischer Kohlenwasserstoff. Häufig ersetzt es als Lösungsmittel das giftige Benzol. Es ist unter anderem auch im Benzin enthalten. Toluol ist bei Normalbedingungen stabil und relativ reaktionsträge, mit Oxidationsmitteln und Säuren reagiert es jedoch heftig. Es geht ähnliche Reaktionen ein wie Phenol und Benzol. Toluol bildet leicht entzündliche Dampf-Luft-Gemische.

gene Waldbad angezapft wurde. Sämtliches Löschwasser ist dann aus Sicherheitsgründen auf dem Betriebsgelände zurückgehalten worden, weil man anfangs nicht wusste, ob sich darin Gefahrstoffe befinden würden. Die Untere Wasserbehörde ließ es später abpumpen.

Als eventuell gefährlich hatte die Feuerwehr anfangs die schwarze Rauchwolke eingestuft, die von dem Brand ausging und weit sichtbar über Steinhagen zog. Nach vor 7 Uhr forderte die Feuerwehr über Radio Gattersloh die Bevölkerung im Umkreis von zwei Kilometern auf, Fenster und Türen geschlossen zu halten. Diese Vorsichtsmaßnahme erwies sich später als unbegründet. Es habe zu keiner Zeit eine Gefahr bestanden. Dennoch hatte die Einsatzleitung, als die Rauchwolke in Richtung Bielefeld zog, ein weiteres Messfahrzeug der Feuerwehr Delbrück angefordert.

Die zweite Hälfte der Lagerhalle blieb gestern nahezu unbeschädigt. Ebenso das Wasserstoff-Lager, das sich hinter der Halle befindet. Hätte die Feuer gefangen, wäre die Lage noch ernst geworden.

Es entstanden mehrere 100 000 Euro Sachschaden. Heute ermittelt das Landeskriminalamt weiter in Sachen Brandursache.



Heftig: Aus der Lagerhalle ganz hinten auf dem Gelände von Hanke + Seidel schlagen die Flammen, die die Halle zu mehr als ein Drittel zerstörten.



Im Einsatz: Entlang der Waldbadstraße standen die Feuerwehrfahrzeuge zahlreicher Löschzüge aufgereiht, um die Wasserversorgung sicherzustellen.

HINTERGRUND 62 Jahre Hanke + Seidel

Bereits 1948 wurde das Chemiedarstellung in Bielefeld-Backweide gegründet – von Hermann Hanke und Helmut Seidel. 1976 zog das Unternehmen nach Steinhagen um, an den jetzigen Standort an der Waldbadstraße. 80 Mitarbeiter sind bei Hanke + Seidel beschäftigt.

Diplom-Ingenieur Jörg Seidel führt das Familienunternehmen als Geschäftsführer nun in dritter Generation. Seit 1956 bis 1959 gibt es zwei weitere Standorte in Borghorst im Münsterland und in Menden im Sauerland.

Die Produktpalette spiegelt die Anforderungen an ein modernes Industrieunternehmen wider. Hanke + Seidel beliefert Industrieunternehmen mit den nötigen Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen. Die Firma ist Händler für Futter- und Arzneimittelzusatzstoffe. Lagerhaltung, Abfüllung, Entsorgung, Spezialitätenhandel und Wasseraufbereitung gehören ebenfalls zum Dienstleistungsangebot. Dann kommt in der Regel die Tochterfirma Aqua-Systeme, ebenfalls auf dem Gelände an der Waldbadstraße zu Hause, ins Spiel.



Besprechung: Steinhagens Wehrführer Edmund Funk (rechts) mit Polizeieinsatzleiter Andreas Kopeck und Kreisbrandmeister Rolf Volkmann.



Von oben: Ein Helikopter der Polizei machte Luftbilder von der Brandstelle und nahm die Rauchwolke aus der Luft näher in Augenschein.





Ammoniak-Austritt bei Tönnies 2011 in Rheda-Wiedenbrück

An dieser Stelle sei ein Einsatz geschildert, der in seiner Art und Größenordnung eine besondere Bedeutung hatte.

Am 03.06.2011 wurde zunächst der ortszuständige Löschzug Rheda der Freiwilligen Feuerwehr Rheda-Wiedenbrück um 19:24 Uhr in Verbindung mit dem Rettungsdienst der Feuerwehr Rheda-Wiedenbrück zum Fleischwerk Tönnies mit der Information „Ammoniak strömt aus“ alarmiert. Nach Rücksprache mit der Kreisleitstelle erhöhte der Leiter der Feuerwehr bereits während der Anfahrt die Alarmierung um die ABC-Komponenten aus dem Standort Batenhorst.

Schnell zeigte sich nach ersten Erkundungen, dass diese Erhöhung des Einsatzstichwortes bei weitem nicht ausreichte, um dieser Schadenslage Herr zu werden.

Wie sich herausstellte, war ursächlich für diese Alarmierung eine Leckage in der Ammoniakanlage des Fleischwerkes Tönnies. Hier trat das zu Kühlzwecken notwendige Medium in einem ca. 400 m² großen Bereich aus. Nur durch das professionelle und fachliche schnelle Handeln des verunfallten Technikers wurde die Leckage schnell geschlossen. Der Gefahrstoff hatte sich allerdings bis zu diesem Zeitpunkt schon auf Grund seiner Eigenschaften stark wahrnehmbar im Betrieb ausgebreitet, was dann im weiteren Verlauf zu einem der größten Einsätze dieser Art im Kreis Gütersloh führen sollte.

Die Einsatzkräfte standen vor dem Problem, mit einer Vielzahl von Personen konfrontiert zu sein, die durch die starke Reizwirkung von Ammoniak über Atemwegsprobleme klagten und entsprechend gesichtet, ver-

sorgt und transportiert werden mussten. Ferner mussten die angrenzenden Gebäude kontrolliert und abgesucht und in Verbindung damit der Betrieb geräumt werden.

Diese Aufgabe war natürlich nur mit einer großen Anzahl von Feuerwehrereinsatzkräften aus den Löschzügen Lintel, Wiedenbrück, St. Vit und den benachbarten Feuerwehren aus Langenberg, Herzebrock-Clarholz, Gütersloh, Rietberg und Oelde, den Hilfsorganisationen und zahlreichen Polizeieinsatzkräften möglich.

Auf Seiten des Rettungsdienstes wurden alle hinterlegten Komponenten und Strukturen bis an die Belastungsgrenze geführt. Als eines der primär größten Probleme für den Leitenden Notarzt und den Organisatorischen Leiter Rettungsdienst stellte sich die Verständigung mit den über 500 zu

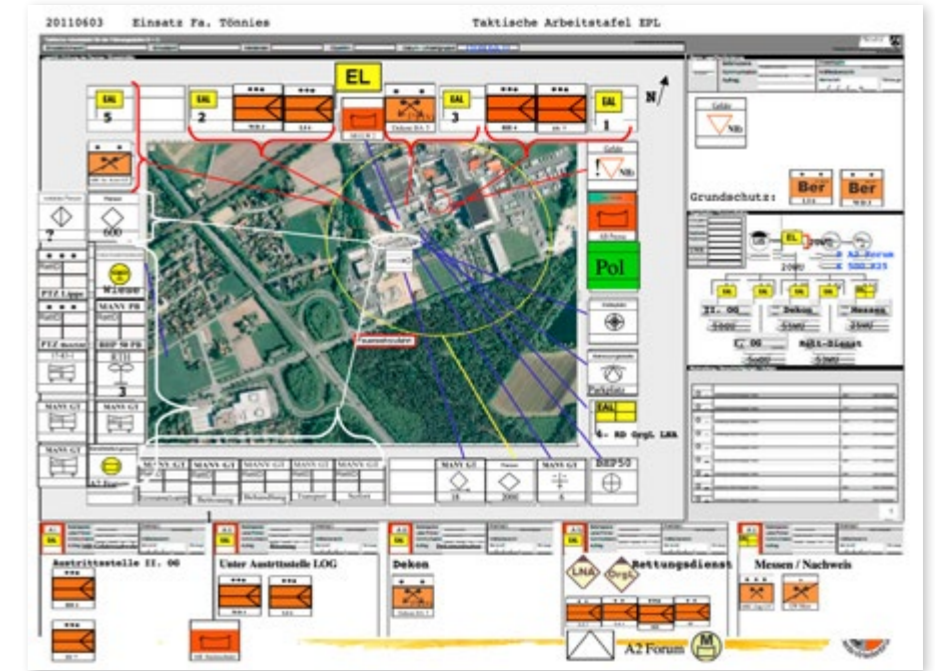
sichtenden Betroffenen dar. Hier leisteten die von der Fa. Tönnies schnell zur Verfügung gestellten Dolmetscher eine wertvolle Hilfe.

Nach der üblichen Chaosphase schärfte sich das Schadensbild und die Einsatzlage wurde durch den Einsatzleiter in eine für die Feuerwehr übliche Struktur überführt.

Den umfassendsten Schwerpunkt dieses Einsatzes bildeten die Verletzten und Betroffenen. Ursprünglich wurde hier von 600 bis 1000 betroffenen Personen ausgegangen. Nachweislich wurden 372 Personen rettungsdienstlich gesichtet und 20 Personen mit Rettungsmitteln in die umliegenden Krankenhäuser zur weiteren Untersuchung transportiert.

Im Abschnitt Schadensabwehr wurde durch die unter Chemikalienschutz tätigen Einsatzkräfte ca. 1,5 Stunden nach Alarmierung die Beseitigung der Gefahr durch Abbindung gemeldet.

Die ebenfalls eingesetzten ABC-Erkunder aus dem Nordkreis konnten nach Probenahmen im Umfeld ebenfalls keine Gefahr mehr feststellen.



Bei Einsätzen dieser Größenordnung beweist sich die Notwendigkeit der Vorplanung derartiger Szenarien, die dann das Funktionieren und geordnete Abläufe sicherstellen. So konnten schnellstmöglich ein Bereitstellungsraum für die Rettungsmittel auf dem Gelände des A2-Forums und eine Hubschrauber-Landefläche in unmittelbarer Nähe organisiert werden.

In Summe waren ca. 400 Einsatzkräfte aus allen denkbaren Bereichen der Gefahrenabwehr vor Ort. Hier darf die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten gewürdigt werden.

Der Einsatz endete am Folgetag um ca. 01:00 Uhr.





Großbrand im Holzspanwerk 2012 in Borgholzhausen



Flammenmeer vernichtet Lagerhalle

Großinsatz im Holzspanwerk Teutoburger Wald: mehrere 100 000 Euro Schaden – keine Menschen verletzt

Von Annemarie Bluhm-Weinhold, Stefan Küppers, Gabriele Grund und Kendra Takta

Borgholzhausen/ Altkreis (WB). Die Hitze ist enorm. Holz fliegt durch die Luft. Immer wieder sind Explosionen zu hören. Die Flammen sieht man selbst in Halle und Versmold.

150 Feuerwehrleute kämpfen am Samstagabend und in der Nacht zu Sonntag gegen ein Flammenmeer. Der Großbrand vernichtet die Lagerhalle des Holzspanwerkes Teutoburger Wald im Gewerbegebiet Steinbrink komplett.

Verletzte gibt es nicht. Den Schaden bezifferte die Polizei gestern vorsichtig auf mehrere 100 000 Euro. Doch die Dimension des Brandes ist gewaltig. 250 Einsatzkräfte inklusive der Rettungsdienste, Hilfsorganisationen und des Technischen Hilfswerks sind vor Ort. Der Einsatz dauert lange und zieht sich auch den ganzen Sonntag über hin. Der Großbrand hat eine Dimension, wie der Einsatzleiter, Stadtbrandinspektor Udo Huchtmann, sie zuletzt 1997 beim Brand der Lebkuchenfabrik Schulze erlebt hat.

Der Einsatz beginnt am Samstagabend, als um 19.25 Uhr die Borgholzhausener Feuerwehr mit beiden Löschzügen per Sirenenalarm ins Gewerbegebiet am Bahnhof gerufen wird. Als die Einsatzkräfte Minuten später eintreffen, brennt die Halle lichterloh. »Die Flammen schlugen schon aus dem Dach«, schildert Udo Huchtmann dem WESTFALEN-BLATT.

Sofort ist klar: Weitere Hilfe ist nötig. Nachalarmiert werden Löschzüge aus dem ganzen Altkreis, unter anderem aus Steinhausen, Hörste, Versmold, Häger, Langenheide, Hesselteich, dazu aus Avenwedde, Dissen, Bad Rothelfelde und sogar Kloster Oese-

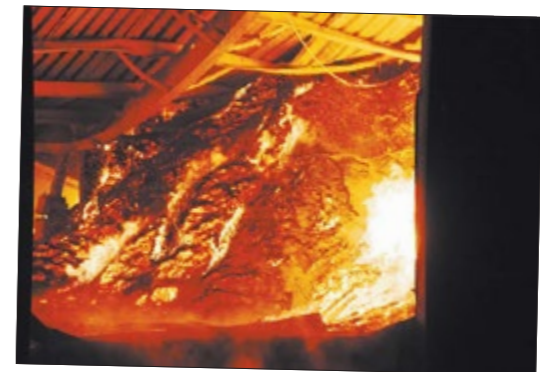
de. Aus Halle kommt die Drehleiter, die just erst an diesem Abend feierlich übergeben worden ist. Mit weißem Hemd unterm Blau- und Girlanden am Außenspiegel rast der Trupp los nach Borgholzhausen.

Dort stehen sie vor einem Inferno. Ihre Hilfe von oben ist dringend nötig. Denn nur von außen ist der Löschangriff möglich. Masiv ist die Pümer Feuerwehr mit Wasser gegen die Flammen vorgegangen, doch das zeigt kaum Wirkung. »Wir kamen nicht ins Innere. Die Lagerhalle hat keine Öffnung und keine Fenster«, sagt Udo Huchtmann. So breiten sich die Flammen innerhalb des geschlossenen Gebäudes weiter aus. Der Betrieb stellt aus Stämmen und Brettern Holzspäne her – das trockene Holz brennt wie Zunder.

Das Feuer erfasst auch die Werkstatt. Dort liegen Spraydosen mit Reinigungsmitteln. So kommt es zu kleineren Explosionen. Zunächst vermuten die Einsatzkräfte Gasflaschen in der Anlage. Doch das hat sich nicht bestätigt. Auch der Maschinenpark der Firma fällt den Flammen zum Opfer. Neben dem Gebäude stehen zwei große Tanks mit mehreren tausend Litern

Pflanzenöl, mit denen das Blockheizkraftwerk des Betriebes gespeist wird. Die Feuerwehr kühlt die Tanks. Sogar Wasserwerfer setzen die Feuerwehrleute ein, um durch die wenigen Öffnungen überhaupt etwas gegen das Feuer ausrichten zu können. Doch die Wasserversorgung ist schwierig. Das liegt schon an den Mengen, die gebraucht würden, erklärt Huchtmann. Von weither kommt das Wasser über Schlauchleitungen von insgesamt viereinhalb Kilometern Länge und Tankfahrzeuge (mehr dazu im Extra-Kasten).

Erst gegen 2 Uhr in der Nacht sind die Flammen gelöscht mehr als sechs Stunden nach Ausbruch des Feuers. Doch zu Ende sind die Löscharbeiten noch lange nicht. Die Holzspäne glimmen weiter. Die



Wie Lava: die Glutberge aus Sägespänen. Foto: Joachim Kummrow



Hoch schlagen die Flammen aus allen Öffnungen.

Glutnester sind nur durch den Abbruch des Gebäudes erreichbar. Eine Räumgruppe vom THW entfernt noch in der Nacht den Giebel. Gestern riss dann ein Abbruchunternehmen mit schwerem Gerät die gesamte Halle ein, damit die Feuerwehr das Lagergut herausholen und ablöschen konnte.

Die meisten der angeforderten Hilfskräfte haben den Brandort früh am Sonntag verlassen. Die erschöpften Pümer Feuerwehrmänner sind zwischenzeitlich

nach Hause geschickt worden, derweil der Löschzug Werther die Arbeiten übernahm, bevor um 16 Uhr die Pümer den nächsten Schichtwechsel vollzogen.

Wo genau und warum das Feuer ausgebrochen ist, konnte gestern noch nicht beantwortet werden. Die Brandermittler der Kripo haben die Arbeit aufgenommen. Firmeninhaber Holger Kottemann habe im Gespräch die Vermutung geäußert, dass der Brand womöglich in der Spänetrocknung

Wasserversorgung

Die Löschwasserversorgung ist eine der großen Herausforderungen des Einsatzes. Nicht weit entfernt findet sich zwar ein Unterflurhydrant, doch reicht dessen Durchsatz bei Weitem nicht aus, um alle Angriffstrupps zu versorgen. Zu zwei Wasserstellen werden doppelte Schlauchleitungen gelegt. Insgesamt schätzt Einsatzleiter Udo Huchtmann die Schlauch-Gesamtlänge auf vier-einhalb Kilometer. Leitungen zu öffentlichen Gewässern, zum Casumer Bach (Hof Brune) oder zum Regenrückhaltebecken (Ecke Hesselteicher/Oldendorfer Straße) zu legen, sei zu zeitaufwändig. Zudem sorgt ein Schlauchplatzer für Verzögerung. Um eine Betriebszisterne in der Industriestraße anzuzapfen, muss eine Schlauchleitung quer über die Haller Willem-Bahnstrecke verlegt werden. Ohne den Pendelverkehr der Einsatzkräfte aus dem Umkreis und zwei Dutzend Tanklöschfahrzeuge wäre die Wasserversorgung nicht aufrecht zu erhalten. An die 60 Fahrzeuge sind nach Angaben des Sprechers der Kreisfeuerwehr, Michael Schnatmann, Löschzugführer in Rietberg, vor Ort. Das Angebot eines Landwirts, der drei Güllefässer mit 20 Kubikmetern Bachwasser heranschafft, bleibt jedoch ungenutzt.



Reiterhofbrand

2012 in Schloß Holte-Stukenbrock



Von allen Seiten bekämpfen die Feuerwehrleute den Brand, der zuerst im Dachgeschoss des Wohnteils (rechts im Bild) ausgebrochen zu sein scheint. Sechs Pferde konnten aus dem Stall gerettet werden, bevor das Feuer das Betreten unmöglich machte. Fotos: Matthias Kleemann



Riegelstellung: Da zwei Drehleitern vor Ort waren, die zweite ist wegen des Rauchs nicht zu sehen, konnte die Feuerwehr wirksam die umliegenden Gebäude schützen, die durch Funkenflug stark gefährdet waren. FOTOS: ANDREASEICKHOFF

18 Stunden Löscheinsatz

Feuerwehr sägt Löcher ins Eis, um genug Wasser zu bekommen

VON ANDREAS EICKHOFF

■ **Schloß Holte-Stukenbrock.** Ein Großbrand hat am Samstagmorgen das Wohn- und Stallgebäude des Reiterhofs Hachmann Am Furlbach in der Stukenbrocker Senne in Schutt und Asche gelegt. Auch ein massiver Feuerwehreinsatz mit den Löschzügen Schloß Holte, Stukenbrock und Hövelhof konnte den Totalschaden an Stallung und Wohnhaus nicht verhindern – Menschen und Tiere kamen nicht zu Schaden.

Der Hofbesitzer hatte den Brand kurz vor acht Uhr bemerkt und sofort den Feuerwehr-Notruf gewählt. Aufgrund der genauen Beschreibung („Flammen schlagen aus dem Dach“) konnte der Leitstellendisponent sofort Großalarm für die Löschzüge Schloß Holte und Stukenbrock auslösen. Noch vor dem Eintreffen der ersten Einsatzkräfte wurden sechs Pferde aus dem Stall gerettet.

In den 2.000 dort gelagerten Heuballen fand das Feuer reichlich Nahrung und breitete sich schnell aus. Nur mit Mühen gelang es den Feuerwehrleuten, die noch Unterstützung von den Kameraden aus Hövelhof erhielten, den Brand auf das betroffene Hauptgebäude zu begrenzen. „Durch die große Hitze und den Funkenflug waren die angrenzenden Gebäude stark gefährdet“, berichtete am Sonntagmorgen der Schloss Holter Löschzugführer Andreas Atehens.

So wurden mit vier leistungsfähigen Pumpen mehrere tausend Liter Löschwasser pro Minute an

den Brandherd befördert. Dazu wurden kurzerhand in die rund 50 Zentimeter dicken Eisplatten der beiden großen Seen in der Nachbarschaft mit einer Motorsäge Löcher geschnitten, der Furlbach vom Löschzug Hövelhof aufgestaut. „Größere Probleme mit der Wasserversorgung hatten wir hier nicht“, bestätigte Athens am Sonntag weiter.

Nach etwa einer Stunde hatten die 120 Feuerwehrleute den Brand so weit unter Kontrolle, dass er sich nicht mehr unkontrolliert ausdehnen konnte. Dabei half auch der Einsatz der beiden Drehleitern aus Schloß Holte und Hövelhof, um eine so genannte „Riegelstellung“ aufzubauen und das brennende Gebäude gegenüber den anderen abzuriegeln. Erst gegen 12 Uhr rückten die ersten Einsatzkräfte wie-

der ab. Doch ein Ende der Löscharbeiten, die bis in die tiefe Nacht um 2 Uhr andauerten, war noch lange nicht in Sicht. Zwar bereitete nach Athens Angaben die auf dem Dach des Wohnhauses montierte Photovoltaik-Anlage wenig Schwierigkeiten, doch nachdem der Brand weitestgehend abgelöscht war, musste der Dachboden mit den 2.000 Ballen Heu komplett abgeräumt werden. Mit Hilfe eines Baggers und zweier Radlader wurde das Futter der Tiere auf einer angrenzenden Wiese ausgebreitet, kleinere Glutnester abgelöscht. Dazu mussten einige Gebäudeteile und der Dachstuhl teilweise abgerissen werden.

Zwischenzeitlich waren zwei Besprechungscontainer des Kreisfeuerwehrverbandes nach Stuken-

brock gebracht worden, damit sich die Feuerwehrleute zwischen- durch aufwärmen konnten.

Während die drei Hausbewohner bei Verwandten Unterschlupf gefunden haben, wurden die Pferde bei Nachbarn untergebracht. Weder zur Brandursache noch zur Schadenshöhe konnten am Wochenende Angaben gemacht werden. Vor Ort informierte sich Bürgermeister Hubert Erichlandwehr, Mitarbeiter des Ordnungsamtes sowie der Unteren Wasserbehörde des Kreises Gütersloh über die Löscharbeiten.

Am Sonntagvormittag wurde der Löschzug Schloss Holte für Nachlöscharbeiten alarmiert, knapp zwei Stunden waren die Helfer beschäftigt. Am Nachmittag hielten ihre Stukenbrocker Kameraden noch eine Brandwache.



Zielsicher: Um dem Feuer Herr zu werden, halten die drei Männer der Wehr den Strahl ins Stallgebäude hinein.

INFO Versorgung gesichert

- ◆ Am Samstagabend bemerkten die Feuerwehrleute nach den Löscharbeiten, dass die Armaturen an den Pumpen festgefroren waren. Gegenmaßnahmen wurden eingeleitet.
- ◆ Für weitere Einsätze besetzte der Löschzug Kaunitz das Gerätehaus in Schloß Holte, eine Fahrzeugbesatzung hielt sich im Hövelhofer Gerätehaus auf.
- ◆ Die Versorgung der Einsatzkräfte wurde durch die Fleischerei Sander bestens sichergestellt. (ei)

Brand von mehreren LKW 2013 in Verl-Kaunitz



Fünf von acht Lastwagen wurden am frühen Sonntagmorgen bei einem Großfeuer auf dem Betriebsgelände einer Spedition durch einen Brand vernichtet. Dabei kommt es auch zu einigen Explosionen, weil sich Drogerieartikel in den Lastern befinden. Fotos: Gabriele Grund

Fünf Laster stehen in Flammen

80 Feuerwehrleute im Einsatz – millionenhoher Sachschaden – Ursache noch ungeklärt

■ Von Gabriele Grund

Verl-Kaunitz (WB). Dumpfe Explosionen und meterhohe Stichflammen haben am frühen Sonntagmorgen gegen 3.30 Uhr die Anwohner rund um den Kapellenweg im Kaunitzer Industriegebiet aus dem Schlaf gerissen. Fünf mit Drogerieartikeln beladene Lastwagen der Firma Edinger-Transporte waren aus bislang ungeklärter Ursache in Brand geraten. Es entstand ein Millionenschaden.

Mehr als 80 Einsatzkräfte der Feuerwehrlöschzüge aus Kaunitz, Verl und Schloß-Holte waren in die Brandbekämpfung auf dem Betriebsgelände des Speditions- und Logistikunternehmens eingebunden. Anwohner sind durch eine Vielzahl von Explosionen auf den Brand aufmerksam geworden und hatten Feuerwehr und Polizei benachrichtigt.

Der Firmeninhaber, der kurz vor Brandausbruch von einer Feier zurückgekehrt war, wurde erst mit Eintreffen der Feuerwehr auf das Feuer im hinteren Bereich der

Logistikhalle aufmerksam. Kilometerweit waren der Lichtschein der Flammen und riesige Rauchwolken in der Nacht zu sehen, berichteten Beamte der Polizei.

Bei Eintreffen der ersten Kaunitzer Feuerwehrleute brannten bereits vier der insgesamt acht dicht nebeneinander abgestellten Lastwagen lichterloh. Insgesamt umfasst der Fuhrpark 20 Fahrzeuge.

Durch massiven Schaumlöscheinsatz konnten die Flammen für kurze Zeit zwar unter Kontrolle gebracht werden, doch aufgrund

der großen Hitzeentwicklung explodierten die auf den Ladeflächen befindlichen Spraydosen, die Kraftstofftanks der Laster sowie die Reifen. Das hatte nicht nur mehrere lautstarke Explosionen zur Folge, auch Spraydosen flogen viele Meter weit durch die Luft. Zudem entfachten sich dadurch neue Brandherde.

Insgesamt wurden fünf Lastwagen komplett zerstört, drei weitere in direkter Nähe abgestellte Fahrzeuge wurden von Feuerwehrmännern und Speditionsmitarbei-

tern aus der Feuerzone gefahren. Sie blieben unbeschädigt.

Nach ersten Erkenntnissen soll der Brand in einem der in der Mitte stehenden Lastwagen ausgebrochen sein und sich rasant auf die anderen Fahrzeuge ausgebreitet haben.

Ein Übergreifen der Flammen auf die gegenüberliegende Lagerhalle wurde durch die Feuerwehren verhindert, dennoch ist die Halle im oberen Dachbereich durch die enorme Hitze in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Löschwasser wurde in langen Schlauchleitungen über zahlreiche Hydranten im Gewerbegebiet sowie über einen Wassertank der benachbarten Firma Nobilia bezogen. Mehrere Stunden waren die Einsatzkräfte unter der Leitung des Verler Stadtbrandinspektors Heiner Panreck mit den Löscharbeiten beschäftigt.

Weil die Laster dicht beieinander geparkt waren, wurden sie durch die Feuerwehr mittels Seilwinde auseinandergezogen, um mögliche Glutnester schneller zu entdecken. Für die Brandermittler der Kriminalpolizei gilt es nun zu klären, ob Brandstiftung die Ursache ist. Der Schaden beläuft sich nach ersten Schätzungen auf eine Million Euro. Personen wurden nicht verletzt.



Mehr als 80 Einsatzkräfte der Feuerwehrlöschzüge aus Kaunitz, Verl und Schloß-Holte bekämpfen den Brand.



Unfall Tanklastzug 2013 auf der A2 bei Gütersloh



Ein Blick von der Autobahnbrücke in Verl-Sürenheide zeigt das Ausmaß des Unfalls auf der A2 am Samstag: Ein Meer von Einsatzfahrzeugen der Feuerwehr. Im Hintergrund liegt der umgestürzte Tanklastwagen, der 21 000 Liter Benzin geladen hatte. Der Treibstoff musste abgepumpt werden. Fotos: Wolfgang Wotke

Tanklastzug verunglückt – Fahrer tot

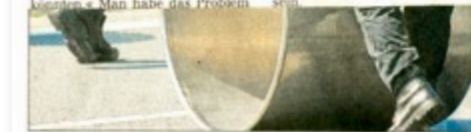
Größereinsatz für die Feuerwehr am Samstag auf der Autobahn: Es bestand sogar Explosionsgefahr

Von Wolfgang Wotke

Gütersloh (WB). Der 38-jährige Fahrer eines mit 21 000 Litern Benzin beladenen Tanklastzuges ist am Samstagmorgen bei einem schweren Unfall auf der A2 bei Gütersloh ums Leben gekommen. Benzin und Diesel liefen auf die Fahrbahn, Reste konnte die Feuerwehr abpumpen. Zeitweise bestand sogar Explosionsgefahr.

Die war jedoch gegen 15:40 Uhr gezahnt. Güterslohs Feuerwehrchef Joachim Koch: »Wir hatten Angst, dass sich Benzindämpfe aufgrund des durch die Sonne aufgeheizten Asphalts entzünden könnten. Man habe das Problem

agieren.« Mit Spezialpumpen, die von der Bielefelder Berufsfeuerwehr angeliefert wurden, haben Spezialisten in Schutzanzügen weitere 13 000 Liter E10 aus den zwei anderen Tanks abgesaugt. Dabei haben die Feuerwehrmänner mit einer großen Schaumkanone den verunglückten Laster abkühlen lassen und in einen Schaumteppich eingebettet. Zentimeterweise Bindemittel wurden rund um die Unfallstelle, die weiträumig abgesperrt wurde, verstreut. Der Umweltschutz aus Bielefeld und Gütersloh verbot die Einsatzkräfte, den auslaufenden Diesel und das Benzin so zu binden. Der Treibstoff drohte nämlich in einen angrenzenden Bach zu fließen. Das scheint wohl auch gelungen zu sein.



Runde Metalcontainer wurden herangerollt, um den abgepumpten Treibstoff zwischenlagern zu können.

da-Fahrerin (D9) aus Iheda-Wiedenbrück. Beide Autos berührten sich seitlich, eines der Fahrzeuge prallte dann gegen den Vorderreifen des Tanklastzuges. Der Lkw-Fahrer aus Iltamsche (bei Osnabrück) verlor die Kontrolle und raste gegen die Mittelschutzplanke, überschlug sich und kam quer auf der Autobahn zum Stillstand. Augenzeugen berichteten, dass der offenbar nicht angeschnallte Mann dabei fast 30 Meter aus seinem Führerhaus geschleudert wurde. Er ist noch an der Unfallstelle verstorben. »Es war schrecklich, das alles mit ansehen zu müssen. Wir fuhren 100 Meter hinter dem Tanklastzug«, erklärte eine 44-jährige Zeugin, die in einem Mercedes-Benz unterwegs war.

Minuten später wurde Groß-Autofahrer, die mehrere Stunden in einem 15 Kilometer-Stau ausbarren mussten, waren geduldet. Dann die Erlösung: Leitplanken wurden abgebaut, so dass sie wenden und zurückfahren konnten. Auch auf den Umleitungsstrecken kam es zu erheblichen Verkehrsbeeinträchtigungen. Am Sonntag dauerten die Bergungs- und Reinigungsarbeiten noch an.



Mit einer Spezialpumpe saugt hier ein Feuerwehrmann den ausgelauenen Diesel und auch das Superbenzin behutsam ab.



Die Autofahrer zeigten Geduld: Sie mussten mehrere Stunden lang bei brütender Hitze in einem 15-Kilometer-Stau ausharren.



Immer wieder haben die Einsatzkräfte den verunglückten Tanklastwagen mit einer Schaumkanone gekühlt und in einen Schaumteppich eingebettet. Teilweise hat sogar höchste Explosionsgefahr bestanden, weil sich Benzindämpfe hätten entzünden können.

13 Stunden gesperrt

Vor drei Jahren ist auf der A2 in Gütersloh schon einmal ein Tanklastzug verunglückt. In Höhe des Tierheims in Spexard war am 24. Juni 2010 ein Gefahrguttransporter aus Ungarn nach einer Kollision mit dem Transporter einer Rintelner Spedition umgekippt. Weil damals lange Zeit nicht klar war, welchen Stoff der Lastwagen geladen hatte, mussten Spezialisten von BASF anrücken. Es handelte sich um die giftige Chemikalie Isocyanat. Um keine Gefahr einzugehen, musste die Autobahn in beiden Richtungen gesperrt werden. Die Einsatzkräfte der Gütersloher Feuerwehr legten eine Nachschicht ein, um den verunglückten Tanklastzug leer zu pumpen. Erst nach 13 Stunden konnte die A2 wieder für den Verkehr freigegeben werden.





LKW kracht in Wohnhaus 2014 in Halle / Westf.



Trümmerhaufen: Das Haus wurde durch den Lastwagen und das Feuer abbruchreif beschädigt. Zum Zeitpunkt des Unfalls schliefen ein Mann und drei Frauen in den Haus. Außerdem ein Hund.



Nachdem das Führerhaus des Lkw aus dem Gebäude gezogen ist, zeigt sich das ganze Ausmaß der Zerstörung in dem Wohnhaus. Foto: Küppers

Bewohner haben Schutzengel

Nur leichte Verletzungen – Feuer springt von Lkw auf Haus über

■ Von Stefan Küppers

Halle (WB). Dieser Unfall ist ein Albtraum, vor dem sich Anwohner an der viel befahrenen B 68 gefürchtet haben. Der Fahrer eines 40 Tonnen schweren Lkw verliert die Kontrolle über sein Fahrzeug, durchfährt eine Mauer und kracht durch eine Hauswand in Wohnräume. Die Zugmaschine fängt Feuer und setzt das Haus in Brand. Der Fahrer stirbt.

Es ist 3.18 Uhr gestern Morgen. Der 69-jährige Fahrer einer Spedition aus Münster, die für ein Vermölder Unternehmen Lebensmittel transportiert, kommt auf der B 68 kurz hinter einer Mittelinsel aus der Spur. Hat ein Tier die Fahrbahn gekreuzt? Ist es Sekundenschlaf oder ereilt den Fahrer vielleicht ein Herzinfarkt? Die Polizei kennt die Ursache noch nicht.

Der 40-Tonner gerät auf den Gehweg, nimmt zwei große Findlinge von der Grundstücksgrenze mit, schleudert sie gegen drei Gebrauchtwagen eines Autohändlers, durchbricht eine Mauer und kracht schließlich durch die Haus-

wand an der Bielefelder Straße 41. Von hinten schiebt der Auflieger die Zugmaschine immer weiter in den Raum, den der Eigentümer als Büro nutzt.

Gleich nebenan schläft eine 46-jährige Frau, im Stockwerk über ihr der Ehemann Matthias Deppener. »Es hat so laut geknallt«, erzählt er. Er läuft hinunter zu seiner Frau. Sie hat Schnittverletzungen an den Beinen, kann aber laufen.

Das Führerhaus des Lkw brennt in voller Ausdehnung. Nachbarn hören es weiter knallen – wahrscheinlich Reifenexplosionen. Noch vor den Rettungskräften stürzt Manuel Kropius aus dem Nachbarhaus zur Unfallstelle. Der 36-Jährige hat einen Feuerlöscher dabei, den er sofort entleert. »Doch da war nicht mehr viel zu machen«, sagt er später dieser Zeitung.

Die Feuerwehr rückt mit 80 Kräften an. Dem Lkw-Fahrer kann erkennbar nicht mehr geholfen werden. Die Helfer konzentrieren sich auf die Brandbekämpfung. In zwei Stunden kann das Übergreifen des Feuers auf das Hinterhaus verhindert werden.

Spezialkräne aus Dissen rücken morgens an, ziehen die Zugmaschine aus den Trümmern. Der

Leichnam des 69-Jährigen wird geborgen. Es ist eine längere Aktion. Von einer Untersuchung in der Gerichtsmedizin erhofft sich die Staatsanwaltschaft Informationen über die Unfallursache. Es werden Gutachter der Dekra hinzugezogen. Vormittags kommen Spezialisten vom Landeskriminalamt aus Düsseldorf hinzu, die mit dem Hubschrauber aus der Luft sowie mit dem Rolleimetric-Verfahren aus der Vogelperspektive eine bessere Übersicht erlangen.

Derweil diskutieren Bürger darüber, dass das seit zehn Tagen geltende Durchfahrverbot für Lkw durch Halle nicht beachtet worden ist. Seit es die neue Südumgehung gibt, müssen Lkw wegen des Luftreinhalteplanes einen Umweg fahren. Tatsächlich hat die Polizei in den vergangenen Tagen mehrere Lkw angehalten. »Doch das missachtete Durchfahrverbot ist nicht Ursache dieses furchtbaren Unglücks«, betont Polizeisprecher Corinna Koptik.



Spurensuche auf dem Asphalt: Dekra-Sachverständiger Uwe Hagemann fotografiert einen Abrieb. Foto: Klaudia Genuit-Thiessen



Brand in der Tischlerei Lütgert 2015 in Gütersloh-Avenwedde



Familie entkommt den Flammen

In der Nacht zu Samstag brennt die Tischlerei Lütgert in Avenwedde komplett ab

Von Gabriele Grund

Gütersloh-Avenwedde (WB). Ein Großfeuer hat am frühen Samstagmorgen die Bau- und Möbeltischlerei von Inhaber Carsten Lütgert in Gütersloh-Avenwedde vernichtet. Durch den Brand entstand ein Schaden in Millionenhöhe. Menschen wurden nicht verletzt. Die auf dem Betriebsgelände wohnende Familie konnte sich samt ihres Kleinkindes rechtzeitig in Sicherheit bringen.

»Hier ist eine Menge pulverisiert. Unglaublich, das sieht aus wie ein gewaltiger Bombeneinschlag«, sagt fassungslos ein älterer Anwohner. Im Hintergrund schaukelt ein Bagger verbrannte Gebäudeteile, verkohlte Holzfasern und durch die enorme Hitze einwirkende deformierte Stahlträger in große Container.

Zusammen mit einigen ausgebrannten Transportern, Autos und Anhängern bilden sie die zerstörten Überreste der Möbeltischlerei, die sich auf die Herstellung von Sondermöbel spezialisiert hatte – stumme Zeugen einer Brandnacht an der Osnabrücker Landstraße 234. Es ist wohl nichts Verwertbares übriggeblieben.

Aus bislang ungeklärter Ursache war das Feuer gegen 2.16 Uhr im hinteren Bereich des Betriebsgeländes an der Osnabrücker Landstraße, zwischen einem auf dem Gelände befindlichen Spänebunker und einem Pkw-Abstellplatz, ausgebrochen. Binnen kurzer Zeit vernichteten die Flammen nicht nur ein Wohnhaus, sondern auch die komplette Produktionshalle, eine kleine Lackiererei, das Lager, den Fuhrpark sowie eine Ausstellungshalle.

Mehr als 140 Feuerwehrleute aus den fünf Gütersloher Löschzügen



Einsatzkräfte aller Gütersloher Löschzüge sind vor Ort, doch zu retten gibt es nichts mehr. So lässt man das Firmengebäude »kontrolliert ab-

brennen«, um benachbarte Gebäude anderer Grundstücke zu schützen. Die Ursache ist noch unklar. Foto: Gabriele Grund

den Grundmauern nieder. »Die Flammen haben sich derart schnell ausgebreitet, dass wir nicht mehr viel tun konnten, außer löschen, löschen, löschen. Und das, obwohl wir kaum Chancen hatten«, sagte ein Feuerwehrmann. Im Polizeibericht wird das später als »kontrolliert Abbrennen lassen« bezeichnet. Der Einsatzleiter, der Friedrichsdorfer Löschzugführer Volker Müller, berichtet, dass

große Teile des Betriebes bereits lichterloh gebrannt hätten, als der Löschzug Avenwedde und die Berufsfeuerwehr Gütersloh eintrafen. Eine Anwohnerin hatte das Feuer entdeckt und Alarm geschlagen. Aufgrund der Tatsache, dass es sich um einen holzverarbeitenden Betrieb handelte und damit ein gewisses Gefahrenpotential verbunden war, ließ Volker Müller die weiteren Stadt-Löschzüge alarmieren.

Während die ersten Trupps unter schwerem Atemschutz mit dem mitgebrachten Wasser aus den Tanklöschfahrzeugen versuchten, den Brand noch irgendwie einzudämmen, kümmerte sich eine weitere Einheit um den schnellen Aufbau einer Wasserversorgung, um so auch die weiteren Löschmaßnahmen sicher zu stellen. »Wir haben mit einigen Tausend Metern Schlauchleitung die im Industriegebiet verteilten Hydranten angezapft. Wasser war also reichlich da. In Spitzenzeiten haben wir über 20 C- und B-Rohre mehrere Tausend Liter Wasser pro Minute auf die Brandstelle gehalten«, so Volker Müller.



Auch die am Gebäude parkenden Fahrzeuge fallen den Flammen zum Opfer. Fotos: Gabriele Grund



Die Brandermittler der Polizei versuchen nun, die Ursache des Großbrandes herauszufinden.

Fieberhaft versuchten die Einsatzkräfte zu retten, was noch zu retten war. Doch die Mühe war vergebens. Der gesamte Betrieb sowie das Wohnhaus auf dem Gelände der Möbeltischlerei gingen, teils mit lauten Getöse, in den Flammen auf. Verbrannte hölzerne Gebäudekonstruktionen und das Dach des Familienbetriebes stürzten mit lautem Krachen ein und begruben Maschinen und Fahrzeuge unter sich.

Auch der komplett gefüllte Spänebunker am Rand des Betriebsgeländes wurde durch die Hitze und das Feuer schwer beschädigt. Doch durch permanentes Belüften ging er zum Glück nicht auch noch in Flammen auf. Insgesamt waren die Einsatzkräfte mehr als sechs Stunden im Einsatz. Was den schweren Brand ausgelöst haben konnte, dazu äußert sich die Polizei nicht, die Ermittlungen laufen. »Unbekannte Ursache« ist in der offiziellen Stellungnahme zu erfahren. Die Bearbeitung des Falls liegt nun bei den Brandsachern der Polizei.



Wohnhaus und Stallungen in Flammen 2015 in Langenberg

Ein Großbrand legte am Mittwoch, 11.11.2015, einen Hof an der Jägerstraße in Langenberg in Schutt und Asche.

Ein LKW-Fahrer hatte im Vorbeifahren die Flammen entdeckt. Der Hofbesitzer wurde bei Löschversuchen leicht verletzt.

Die Feuerwehr Langenberg wurde um 15:20 Uhr alarmiert. Aufgrund des schon ausgehenden Brandes wurden kurze Zeit später die Löschzüge Batenhorst, Mastholte und Rietberg sowie ein Rüstwagen des Löschzuges Wiedenbrück alarmiert. Außerdem kamen der Besprechungscontainer und der Abrollbehälter Hygiene des Kreises Gütersloh zum Einsatz. Insgesamt waren ca. 150 Einsatzkräfte unter der Leitung des Gemeindebrandinspektors im Einsatz.

Als die ersten Kräfte eintrafen, brannten sowohl das Wohngebäude als auch die Stallungen in voller Ausdehnung.

Das knappe Löschwasser im Außenbereich war vor allem in der Anfangsphase ein Problem. Daher wurde schnell ein Pendelverkehr eingerichtet. Aus den Stallungen konnten noch einige Tiere gerettet werden. Für rund zwei Dutzend Rinder kam aber jede Hilfe zu spät. Mit Hilfe der Drehleitern aus Langenberg und Rietberg wurden die Flammen von oben bekämpft und angrenzende Gebäude gekühlt.

Die Löscharbeiten dauerten bis tief in die Nacht. Die Rietberger Straße wurde während der Löscharbeiten komplett gesperrt. Der Sachschaden wurde von der Polizei auf mehr als 400.000 € geschätzt.





Brand im Holz- und Kunststoffwerk Kriener 2016 in Rietberg-Westerwiehe



Ein Raub der Flammen ist gestern das Holz- und kunststoffverarbeitende Unternehmen Kriener in Westerwiehe geworden. Am Morgen war in der Lackierstraße der Brand ausgebrochen, der mehr als 150 Feuerwehrleute den ganzen Tag über in Atem hielt. Einer von ihnen wurde bei den Löscharbeiten leicht verletzt. Die gewaltigen Rauchwolken waren etwa 20 Kilometer weit zu erkennen. Der Sachschaden dürfte in die Millionen gehen. Rietberg/Bild: Eickhoff

Rauchwolke ist kilometerweit zu sehen

Millionenschaden nach Feuer in Westerwiehe – Maschinenhalle und Lager abgebrannt

Rietberg-Westerwiehe (WB/stl). Die enorme dunkle Rauchsäule war mehrere Kilometer weit zu sehen: Sachschaden in Millionenhöhe ist am Donnerstag bei einem Brand in Westerwiehe entstanden. Maschinenhalle und Lager der Firma Matthias Kriener Holz- und Kunststoff-Verarbeitung an der Tegelheide brannten vollständig nieder. Der Feuerwehr gelang es, ein benachbartes Wohnhaus vor den Flammen zu retten.

Die erste Meldung über das Feuer ging um 9.44 Uhr bei der Kreisleitstelle ein. Per Sirenenalarm wurden die Löschzüge Rietberg und Neuenkirchen zum Einsatzort geschickt. Rietbergs Stadtbrandinspektor Matthias Setter, der den Einsatz leitete, bemerkte bereits während der Anfahrt die starke Rauchentwicklung und ließ unverzüglich die Löschzüge aus Mastholte, Verl, Kaunitz und Delbrück nachalarmieren. 150 Feuerwehrleute waren über Stunden im Einsatz, bis sie die Situation endgültig unter Kontrolle hatten. Ein Feuerwehrmann musste kurzfristig ärztlich betreut werden, ansonsten wurde niemand ernsthaft verletzt.

Wie sich beim Eintreffen der ersten Kräfte herausstellte, stand bereits die komplette Maschinenhalle des Betriebes in Flammen.



Als schwierig erweist sich zunächst die Wasserversorgung.



Sechs Löschzüge sind vor Ort, unter anderem mit zwei Drehleitern, um die Flammen zu bekämpfen.

Das Feuer hatte schon auf das Lager übergegriffen. Dank des raschen und intensiven Eingreifens der Löschzüge gelang es, das Wohnhaus zu schützen. Aus der Lagerhalle, in der Kunststoffe gelagert waren, stiegen große Mengen schwarzen Rauchs auf. Die Wolke breitete sich über das südliche Kreisgebiet in Richtung Verl, Kaunitz und Schoß Holte aus. Eigens eingesetzte ABC-Erkunder des Kreises Gütersloh maßen die Schadstoffe im näheren und weiteren Umfeld. Die Bevölkerung wurde zunächst via Internet und mit Hilfe von Radiodurchsagen aufgefordert, Türen und Fenster zu schließen. Wie sich später herausstellte, konnten die Fachleute eine Gefährdung durch Schadstoffe nicht nachweisen.

Nach den ersten intensiven Löscharbeiten mit Wasser, teilweise von zwei Drehleitern aus, bereiteten die Einsatzkräfte einen massiven Schaumangriff vor, um den Flammen den Sauerstoff zu entziehen. Dazu musste zunächst eine Wand geöffnet werden. Die Löscharbeiten zogen sich noch bis in den späten Abend hin.

Die Feuerwehrleute wurden durch Kräfte des Rettungsdienstes, des DRK, der Polizei, des Bauhofes und des Kreises unterstützt. Die anliegende Kaunitzer Straße war mehrere Stunden lang für den Verkehr gesperrt. Zur Brandursache wollten sich Feuerwehr und Polizei gestern noch nicht äußern. Brandermittler der Kripo nahmen bereits ihre Arbeit auf.

Die Firma Kriener ist nach eigenen Angaben ein modernes Unternehmen in der Kunststoffverarbeitung. 1959 gründete Theo Kriener den Betrieb zunächst im Bereich der Holzverarbeitung. Seit 1970 besteht er aus zwei Fertigungsbereichen, der Holz- und der Kunststoffverarbeitung, die zusammen eine Einheit für den Produktionsablauf bilden. Beliefert werden unter anderem Kunden aus der Maschinenbau-Industrie, dem Sanitätsbereich, der Werbebranche und der Hobby-Warenindustrie.



Die enorme Rauchwolke, die über der Brandstelle in Westerwiehe aufsteigt, ist mehrere Kilometer weit zu sehen. Nach Messungen geben Fachleute Entwarnung: Gesundheitsgefahr besteht nicht.



Mit schwerem Atemschutz gehen die Einsatzkräfte vor.



Die Flammen bedrohen ein Wohnhaus. Den Feuerwehrleuten gelingt es aber, das Gebäude zu retten. Fotos: Stephan Rechlin



Explosion in der Gaststätte Jägerhof 2017 in Verl



Hotelbesitzer schwer verletzt

Gasexplosion zerstört Gebäude in Verl – Gäste unversehrt

Von Wolfgang Wotke

Verl (WB). Nach der Explosion ist vom Hotel »Jägerhof« in Verl nicht mehr viel übrig. 300 000 Euro soll der Schaden betragen. Der Inhaber (57) liegt mit schweren Brandverletzungen im Krankenhaus. »Sein Zustand ist aber stabil«, sagt eine Polizeisprecherin. Die drei Hotelgäste und die Familie des Besitzers blieben unverletzt.

Die Detonation war bis in den Ortskern von Verl zu hören und zu spüren. »Hier haben alle Hauswände gewackelt«, sagte eine Tankstellen-Mitarbeiterin rund 500 Meter vom Unglücksort entfernt. Die heftige Explosion, die sich gegen 5.49 Uhr ereignete und die Rückwand des Hotels wegsprenge, wurde wahrscheinlich durch einen technischen Defekt an einer Gasleitung oder an einem Gasherd ausgelöst. Polizeisprecherin Corinna Koptik: »Fest steht, dass sich die Explosion in der Küche ereignete. Die genaue Ursache ermitteln zurzeit die Brandermittler der Kripo.« Nach ersten Ermittlungen war der Hotelchef gerade dabei, das Frühstück für seine Gäste zu bereiten, als die Detonation erfolgte. Er soll sich dann nach draußen vor den Haupteingang geschleppt haben.

Das Dach des Gebäudes an der Paderborner Straße wurde durch die Druckwelle teilweise abgehoben, Tausende von Glasscherben der Fenster verteilten sich in der



Weil nicht klar war, ob Menschen verschüttet waren, wurden Suchhunde in die Trümmer geschickt.

Foto: Wolfgang Wotke

Umgebung, Blumentöpfe, Türen, Stühle und anderes Mobiliar wurden herausgeschleudert.

Das Hotel ist einsturzgefährdet. Die Gaststätte ist völlig verwüstet, der Keller durch Trümmer verschüttet. Das Technische Hilfswerk eilte mit einem Team zur Unglücksstelle, das 110 Rettungskräfte der Feuerwehren aus Verl, Kausitz und Sörenheide unter-

stützte. Erste Vermutungen, dass sich noch mehr Menschen in dem beschädigten Gebäude aufgehalten haben und vielleicht verschüttet wurden, bestätigten sich nicht. »Die drei Hotelgäste konnten über Leitern aus ihren Zimmern im ersten Stock des Hotels gerettet werden«, erklärte Feuerwehrsprecher Michael Schnatmann. Vorsichtshalber seien zehn Rettungswagen

und drei Notärzte angefordert worden. »In so einer dramatischen Lage passiert das automatisch.«

Zwei Pferde, die sich im hinteren Bereich des Hauses in zwei Boxen befanden, wurden umgehend aus der Gefahrenzone gebracht. Ein Veterinär, sagte Einsatzleiter Heiner Panreck vom Löschzug Verl, habe sich der Tiere

angenommen und sie untersucht. »Es geht ihnen gut.« Der Hotelbesitzer soll nach Informationen dieser Zeitung auch mit Reitpferden handeln und in Verl-Bornhote einen großen Reiterhof besitzen.

Ein Video und weitere Fotos zur Explosion finden Sie unter www.westfalen-blatt.de



Suche nach Verschütteten: Die Rettungshundestaffel war mit insgesamt sechs Tieren vor Ort, um weitere Opfer auszuschließen.

FOTOS: PATRICK MENZEL

Lagerhallenbrand 2018 in Schloß Holte-Stukenbrock

Am 28.02.2018 um 03:58 Uhr wurde die Feuerwehr Schloß Holte-Stukenbrock mit dem Stichwort „Brennt Lagerhalle“ zum Holter Sägewerk an der Holter Straße alarmiert. Bei Eintreffen der Feuerwehr befand sich ein Gebäude bzw. Unterstand mit ca. 1000 m³ Holz im Vollbrand. Im Einsatz war die gesamte Feuerwehr Schloß Holte-Stukenbrock mit beiden Löschzügen.

Im Besonderen erschwerten die niedrigen Temperaturen den Einsatz. Sie lagen in der Nacht deutlich im zweistelligen Minus-Bereich zwischen -11 und -13 °C.



Flammen wüten in der Innenstadt 2018 in Versmold

Großeinsatz: Ein Feuer zerstört am frühen Sonntagmorgen ein Betriebsgebäude am Wilhelm-Vinke-Ring. Sechs Löschzüge und 100 Einsatzkräfte verhindern ein Übergreifen auf Wohnhäuser. Es entsteht hoher Sachschaden. Viele fragen sich: War es Brandstiftung?

Am 25.03.2018 gegen 3:51 Uhr geht der Notruf ein. In Versmold brennt eine Lagerhalle, wird den Rettungskräften gemeldet. Die Flammen schlagen meterhoch aus dem Gebäude zwischen Wilhelm-Vinke-Ring und Berliner Straße und sind kilometerweit am Nachthimmel zu sehen. Es ist der Beginn eines Einsatzes, der den Kräften alles abverlangt. Es ist eine Nacht, die viele Anwohner nicht so schnell vergessen werden. Es ist eine Katastrophe für eine noch junge Firmengeschichte. Und es ist ein Vorfall, der in Versmold die Frage aufwirft: Treibt ein Brandstifter sein Unwesen?

Am Wochenende zuvor war an zwei Stellen in Versmold Feuer ausgebrochen. Sowohl bei den Müllcontainern an der DRK-Kita am Stadtpark als auch bei einem im Umbau befindlichen Haus an der Friedhofstraße geht die Polizei von Brandstiftung aus. Am Wilhelm-Vinke-Ring muss die Ursache nun ermittelt werden. Ersten Erkenntnissen der Feuerwehr zufolge soll sich der Brandherd nicht im Gebäude, sondern im Außenbereich unter einem Vordach befunden haben. Dort hatte eine Holzhütte gestanden, die offenbar einer gewissen Personengruppe als Treffpunkt diente. Mehrere Anwohner berichten von nächtlicher Ruhestörung, wie sie immer mal wieder an den Wochenenden dort vorkom-

me. Gegen halb drei, so eine ältere Dame, sei sie erstmals vom Lärm wach geworden und habe noch gedacht, da schmeiße mal wieder jemand Mülltonnen um. Als es später an den Jalousien klopfte und jemand rief „Es brennt“, habe sie aus dem Fenster geschaut und eine Gruppe von fünf Personen aufgebracht weglaufen sehen.

Die Feuerwehr ist nach der Alarmierung schnell zur Stelle. Alle vier Versmolder Löschzüge rücken an. Weil weitere Atemschutzgeräteträger benötigt werden, kommen auch Kräfte aus Greffen und Hörste, außerdem ist ein zweites Drehleiterfahrzeug aus Harsewinkel im Einsatz. 100 Blauröcke kämpfen gegen die Flammen – eine Feuerwehrfrau erleidet dabei eine Rauchvergiftung.

Der starken Hitzeentwicklung hält selbst die Stahlkonstruktion nicht stand. Immer wieder flammt es erneut im Inneren auf. Die Feuerwehr kann aufgrund der Einsturzgefahr aber nicht direkt zu den Brandherden vordringen. Ein Bagger hilft beim Freilegen und arbeitet sich Schaufel für Schaufel zu den Glutnestern vor. Entwarnung für die Bevölkerung gibt das ABC-Messfahrzeug des Kreises. Die Geräte können keine schädlichen Stoffe in der Luft feststellen, so Thomas Tappe vom städtischen Ordnungsamt, der mehrere Stunden vor Ort ist.

Rückwärtig zur Halle – seit zwei Jahren ein Handel für Werkzeuge und Maschinenersatzteile – befindet sich ein Wohn- und Geschäftshaus. Die Brandschutzwand und -tür dazwischen halten zum Glück. Ein benachbartes Gebäude, in dessen Richtung

der dichte Rauch zieht, wird vorsorglich evakuiert. Die zehn betroffenen Personen dürfen, als sicher ist, dass das Feuer nicht übergreifen wird, zurück in ihre Wohnungen. Für sie und viele Anwohner ist die Nacht zu diesem Zeitpunkt vorbei. Viele umliegende Häuser sind stundenlang ohne Strom; die Leitung ist aus Sicherheitsgründen gekappt. „Die Flammen waren beängstigend“, sagt eine Frau, während sie mit ihrer Nachbarin im Versorgungszelt des DRK einen Kaffee trinkt. Die Maschine zu Hause läuft nicht.

Eine zehnköpfige Rotkreuzgemeinschaft ist vor Ort, um Feuerwehrleute sowie Anwohner mit Getränken, Brötchen und Mittagessen im extra aufgeschlagenen Zelt zu versorgen. In dieser Form ist das ein Novum vor Ort. „Die Zusammenarbeit mit Feuerwehr und Stadt ist hervorragend“, sagt Tim Schikora, Leiter der Versmolder Rotkreuzgemeinschaft.

Am frühen Nachmittag rücken schließlich die Einsatzkräfte ab. Von der Halle, die samt noch nicht abschließend erfasstem Inventar komplett ausgebrannt ist, sind nur noch ein Gerippe und ein großer Berg Metallschrott übrig. Die Polizei schätzt den Gesamtschaden vorläufig auf 500.000 Euro.



Mehrere Brandherde 2020 im Teutoburger Wald

HK Halle MITTWOCH 29. APRIL 2020

Besondere Kamera hilft beim Löschen

Die Rettungshundestaffel kommt zur Hilfe, als der Teuto brennt – jedoch ohne Hunde.

Melanie Wigger

■ Halle/Werther. Es ist ein bisschen wie so manches Ultraschallbild: Man sieht nur ominöse Flecken und Schattierungen – es sei denn, man kennt sich aus. So ist es auch mit den Ergebnissen einer Wärmebildkamera. Doch die Einsatzkräfte der Rettungshundestaffel Gütersloh-Verl kennen sich mit den Bildern aus und konnten somit die Feuerwehreinheiten bei den Löscharbeiten im Teutoburger Wald unterstützen.

Auch die Kreisfeuerwehr und der ABC-Zug haben Drohnen, die ebenfalls vor Ort waren – nur ohne Wärmebildkamera. Da die Rettungshundestaffel jedoch organisationsübergreifend arbeitet, unterstützt sie regelmäßig Feuerwehr und Polizei in der Region mit ihrer Ausrüstung und Kompetenz.

Für einen Brand wurde die Wärmebildkamera zum ersten Mal eingesetzt. „Das war auf jeden Fall sinnvoll“, bestätigt der Staffelführer Christian Schumacher rückblickend. Die Drohne sei für diesen Großbrand taktisch wertvoll gewesen. „Wenn man die Lage vor Ort gesehen hat, dann weiß man, dass durch den Brand auch Menschenleben in Gefahr gebracht wurden. Die Einsatzkräfte haben an den rutschigen, matschigen Hängen alles gegeben. Das war wirklich gefährlich“, berichtet Schumacher.

Viermal startete das Drohnenteam das Fluggerät, um von der Bielefelder Straße/Werther Straße aus, die Brandherde im Teutoburger Wald zu überblicken. Im Anschluss wurde die Situation mit dem Feuerwehreinheit besprochen, um daraus Konsequenzen für das weitere Vorgehen beim Löschen zu folgen.

Das Gewirr auf den Bildern lässt sich leicht entschlüsseln: Gefällte Bäume werden auf den Schwarzweiß-Aufnahmen zu hellen Linien, Baumstümpfe sind helle Punkte. Die schwarzen Bereiche sind die niedergebrannten, aber schon gelöschten Bereiche. Denn je heller ein Bereich auf den Bildern ist, desto wärmer.

Angeschafft wurde das Gerät jedoch nicht für Blinde, sondern um bei der Suche nach Vermissten auch Bereiche überblicken zu können, in denen die Rettungshunde nicht suchen können – wie zum Beispiel an Autobahnen und an Überhängen mit gefährlichen Klippen, erläutert der Staffelführer.

Die Wärmebildkamera wurde beispielsweise schon bei der Suche nach einem Ertrunkenen im Linteler See in Rheda-Wiedenbrück eingesetzt. Auch die Polizei hat sich schon an die Rettungshundestaffel Gütersloh-Verl gewandt – als ein Geldautomat in Verl gesprengt wurde, konnte die Polizei mithilfe der Drohne das Ausmaß der Zerstörung überblicken.

Jeder Drohneneinsatz wird von drei Helfern der Rettungshundestaffel begleitet: ein Pilot, ein Helfer, der den Bildschirm im

Wärmebild: Der flüchtige, sehr helle Bereich links oben im Bild zeigt einen Holzstapel, der zu diesem Zeitpunkt lichterloh brannte. Die hellen Linien sind Baumstämme, die runden hellen Flecken zeigen Baumstümpfe. Die schwarzen Flächen sind gelöschte Bereiche. FOTO: URS VAS

überblicken. Im Anschluss wurde die Situation mit dem Feuerwehreinheit besprochen, um daraus Konsequenzen für das weitere Vorgehen beim Löschen zu folgen.

Das Gewirr auf den Bildern lässt sich leicht entschlüsseln: Gefällte Bäume werden auf den Schwarzweiß-Aufnahmen zu hellen Linien, Baumstümpfe sind helle Punkte. Die schwarzen Bereiche sind die niedergebrannten, aber schon gelöschten Bereiche. Denn je heller ein Bereich auf den Bildern ist, desto wärmer.

Angeschafft wurde das Gerät jedoch nicht für Blinde, sondern um bei der Suche nach Vermissten auch Bereiche überblicken zu können, in denen die Rettungshunde nicht suchen können – wie zum Beispiel an Autobahnen und an Überhängen mit gefährlichen Klippen, erläutert der Staffelführer.

Die Wärmebildkamera wurde beispielsweise schon bei der Suche nach einem Ertrunkenen im Linteler See in Rheda-Wiedenbrück eingesetzt. Auch die Polizei hat sich schon an die Rettungshundestaffel Gütersloh-Verl gewandt – als ein Geldautomat in Verl gesprengt wurde, konnte die Polizei mithilfe der Drohne das Ausmaß der Zerstörung überblicken.

Jeder Drohneneinsatz wird von drei Helfern der Rettungshundestaffel begleitet: ein Pilot, ein Helfer, der den Bildschirm im

■ Halle/Werther. „Hätten wir an dem Abend Wind gehabt – ich weiß nicht, wie das ausgefallen wäre.“ Wilhelm Köhne, Leiter der Haller Feuerwehr, sitzt an dem langen Besprechungstisch. Unterlagen benötigt er nicht, um sich an den Einsatz im Teuto vom 25. April zu erinnern, der rund 150 Einsatzkräfte bis zum nächsten Morgen beschäftigt hat. Dafür waren diese Stunden viel zu intensiv, dafür ist ihm die Nacht noch viel zu präsent.

„Es gingen ja mehrere Notrufe ein“, erzählt Wilhelm Köhne dann, „und vor allem mit Blick auf die Trockenheit dachte ich im ersten Augenblick, dass wir es wohl mit einem klassischen Waldbrand zu tun hätten.“ Als er jedoch die drei Rauchsäulen gesehen habe, sei ihm direkt klar geworden: „Hier kommt etwas ganz anderes auf uns zu.“ Panik? Nein, die hätte er dennoch nicht verspürt. „Dafür haben wir eingetübte Mechanismen und behalten einen klaren Kopf“, fügt Wilhelm Köhne an. „Anders könnten wir unseren Job auch nicht machen.“

Mittlerweile ist bekannt, dass noch nicht ermittelte Täter innerhalb von zehn Minuten vier Holzstapel zwischen Halle und Werther angezündet haben. Nicht mit einem Feuerzeug, sondern gezielt mit Brandbeschleunigern. „An dem Abend war das natürlich nicht sofort klar, vor allem mussten wir uns erst einmal orientieren“, erklärt Wilhelm Köhne die Herausforderungen. Aus diesem Grund habe es eine zentrale Einsatzstelle am Hammer-Markt in Künsebeck gegeben, von wo aus die Feuerwehreinheiten in den Wald geschickt wurden, um die Brandherde ausfindig zu machen. „Zum Glück war unser Löschzugführer Ralph Heermann vor Ort: Der joggt dort oben des Öfteren und kennt sich

auf dem Kammweg gut aus“, merkt Köhne an.

Nachdem die Feuerwehr bereits auf dem Weg in den Wald ein fünftes Feuer entdeckte und sogleich löschte, musste Wilhelm Köhne aus seinem Einsatzwagen heraus klären, wo genau sich die einzelnen Einsatzkräfte im Wald befinden. Über Funk und Telefone, mit Forstern an der Seite und der Hilfe von Karten und Tablets konnten sich Köhne und sein Team schließlich nach und nach ein Bild davon machen, wo konkret es im Wald brennt, wer sich gerade wo befindet und wie man die Situation einzuschätzen hat.

Dann ging es an die Detailarbeit.

„Eine Frage war beispielsweise, welche Bäume die Brandstellen umgeben“, sagt Wilhelm Köhne dann. „Die Buchen stehen gerade voll im Saft, so dass in diesen Bereichen nur Bodenfeuer zu erwarten waren.“ Anders sieht es bei den Fichten aus: „Die sind so trocken, dass wir uns auf Wipfelfeuer einstellen mussten.“ Antworten auf diese Fragen lieferten wiederum die Forster, die mit speziellen Übersichtskarten in der Einsatzzentrale waren. Auch insofern eine wichtige Unterstützung, als dass die Polizei mit Hilfe von Hubschraubern nach den Brandstiftern suchte, und die Feuerwehr ihre Drohnen nicht sofort steigen lassen konnte, die bei der Suche nach weiteren Feuern Unterstützung hätten leisten können.

„Im nächsten Schritt mussten wir dann genau überlegen, welche Fahrzeuge wir an welchen Stellen in den Berg schicken“, fährt Köhne fort. „Schließlich ist der Kammweg schmal und Begegnungsverkehr nicht möglich. Also mussten wir sicherstellen, dass jedes Fahrzeug für sich hochfahren und an anderer Stelle auch vorwärts wieder aus dem Wald herausfahren kann.“ Das gelte zwar für alle Einsätze, stellte hier jedoch eine besondere Herausforderung dar und setzte entsprechende gute Ortskenntnisse voraus. „Kann man das nicht gewährleisten, müssen wir übrigens rückwärts zur Brandstelle fahren, um in jedem Fall nach vorne wieder abrücken zu können“, erklärt er das grundsätzliche Prozedere.

Während zwischenzeitlich auch noch die Sorge bestand, dass eines der Feuer auf ein Wohnhaus am Aschdöber Weg überspringen könnte, beschäftigte eine andere Frage die Feuerwehreinheiten fortwährend:

„Laufen die Täter eigentlich noch weiter durch den Wald und legen weitere Feuer?“ Wilhelm Köhne zieht die Augenbrauen hoch und reibt sich über die Stirn. Dann holt er tief Luft und atmet wieder aus. „Das wäre durchaus eine Option gewesen. Aber irgendwann war klar: Hier ist niemand mehr, wir haben ausreichend Einsatzkräfte, es ist windstill und genug Wasser gibt es auch.“ Landwirte, Lohnunternehmer und Betriebe hätten hierbei großartige Unterstützung geleistet, betont Köhne. „Herzlichen Dank dafür!“

Ein weiterer Dank geht an die Feuerwehr Borgolzhausen. Die war zwar nicht wie die Kollegen aus Werther und Bielefeld vor Ort, stellte aber während des Einsatzes die Grundversorgung sicher. „Theoretisch hätte es ja sein können, dass es parallel an anderer Stelle brennt“, nennt Köhne ein mögliches Szenario.

Kurz vor drei sei er schließlich zu Hause gewesen und am Ende habe er auch etwas geschlafen, ehe die Wertheraner Kollegen am nächsten Morgen nachgelöst hätten und er die Kontrollfahrt begleitete. „Wenn das Adrenalin dann sinkt, kommt man auch zur Ruhe“, sagt Köhne und lächelt. Allein die Frage, wer eine solche Tat begehen haben könnte, bereitet ihm Kopfschmerzen und macht ihn wütend und verständnislos zugleich. „Ein paar Tage später – und mit dem Wind wäre das Feuer zur Katastrophe geworden.“

Nach wie vor sucht die Polizei übrigens noch Zeugen, speziell wird nach drei Männern mit Rucksäcken gesucht. Hinweis unter ☎ (0 52 41) 86 90.

HK Halle DONNERSTAG 14. MAI 2020

Dramatische Stunden für die Feuerwehr

In seinen 40 Dienstjahren hat Wilhelm Köhne noch kein Großfeuer im Teuto erlebt. Am 25. April musste der Stadtbrandinspektor dann einen XL-Einsatz koordinieren, den man vorher nicht üben konnte – begleitet von der Angst, dass die Brandstifter noch weitermachen.

Nicole Donath

■ Halle/Werther. „Hätten wir an dem Abend Wind gehabt – ich weiß nicht, wie das ausgefallen wäre.“ Wilhelm Köhne, Leiter der Haller Feuerwehr, sitzt an dem langen Besprechungstisch. Unterlagen benötigt er nicht, um sich an den Einsatz im Teuto vom 25. April zu erinnern, der rund 150 Einsatzkräfte bis zum nächsten Morgen beschäftigt hat. Dafür waren diese Stunden viel zu intensiv, dafür ist ihm die Nacht noch viel zu präsent.

„Es gingen ja mehrere Notrufe ein“, erzählt Wilhelm Köhne dann, „und vor allem mit Blick auf die Trockenheit dachte ich im ersten Augenblick, dass wir es wohl mit einem klassischen Waldbrand zu tun hätten.“ Als er jedoch die drei Rauchsäulen gesehen habe, sei ihm direkt klar geworden: „Hier kommt etwas ganz anderes auf uns zu.“ Panik? Nein, die hätte er dennoch nicht verspürt. „Dafür haben wir eingetübte Mechanismen und behalten einen klaren Kopf“, fügt Wilhelm Köhne an. „Anders könnten wir unseren Job auch nicht machen.“

Mittlerweile ist bekannt, dass noch nicht ermittelte Täter innerhalb von zehn Minuten vier Holzstapel zwischen Halle und Werther angezündet haben. Nicht mit einem Feuerzeug, sondern gezielt mit Brandbeschleunigern. „An dem Abend war das natürlich nicht sofort klar, vor allem mussten wir uns erst einmal orientieren“, erklärt Wilhelm Köhne die Herausforderungen. Aus diesem Grund habe es eine zentrale Einsatzstelle am Hammer-Markt in Künsebeck gegeben, von wo aus die Feuerwehreinheiten in den Wald geschickt wurden, um die Brandherde ausfindig zu machen. „Zum Glück war unser Löschzugführer Ralph Heermann vor Ort: Der joggt dort oben des Öfteren und kennt sich

auf dem Kammweg gut aus“, merkt Köhne an.

Nachdem die Feuerwehr bereits auf dem Weg in den Wald ein fünftes Feuer entdeckte und sogleich löschte, musste Wilhelm Köhne aus seinem Einsatzwagen heraus klären, wo genau sich die einzelnen Einsatzkräfte im Wald befinden. Über Funk und Telefone, mit Forstern an der Seite und der Hilfe von Karten und Tablets konnten sich Köhne und sein Team schließlich nach und nach ein Bild davon machen, wo konkret es im Wald brennt, wer sich gerade wo befindet und wie man die Situation einzuschätzen hat.

Dann ging es an die Detailarbeit.

„Eine Frage war beispielsweise, welche Bäume die Brandstellen umgeben“, sagt Wilhelm Köhne dann. „Die Buchen stehen gerade voll im Saft, so dass in diesen Bereichen nur Bodenfeuer zu erwarten waren.“ Anders sieht es bei den Fichten aus: „Die sind so trocken, dass wir uns auf Wipfelfeuer einstellen mussten.“ Antworten auf diese Fragen lieferten wiederum die Forster, die mit speziellen Übersichtskarten in der Einsatzzentrale waren. Auch insofern eine wichtige Unterstützung, als dass die Polizei mit Hilfe von Hubschraubern nach den Brandstiftern suchte, und die Feuerwehr ihre Drohnen nicht sofort steigen lassen konnte, die bei der Suche nach weiteren Feuern Unterstützung hätten leisten können.

„Im nächsten Schritt mussten wir dann genau überlegen, welche Fahrzeuge wir an welchen Stellen in den Berg schicken“, fährt Köhne fort. „Schließlich ist der Kammweg schmal und Begegnungsverkehr nicht möglich. Also mussten wir sicherstellen, dass jedes Fahrzeug für sich hochfahren und an anderer Stelle auch vorwärts wieder aus dem Wald herausfahren kann.“ Das gelte zwar für alle Einsätze, stellte hier jedoch eine besondere Herausforderung dar und setzte entsprechende gute Ortskenntnisse voraus. „Kann man das nicht gewährleisten, müssen wir übrigens rückwärts zur Brandstelle fahren, um in jedem Fall nach vorne wieder abrücken zu können“, erklärt er das grundsätzliche Prozedere.

Während zwischenzeitlich auch noch die Sorge bestand, dass eines der Feuer auf ein Wohnhaus am Aschdöber Weg überspringen könnte, beschäftigte eine andere Frage die Feuerwehreinheiten fortwährend:

„Laufen die Täter eigentlich noch weiter durch den Wald und legen weitere Feuer?“ Wilhelm Köhne zieht die Augenbrauen hoch und reibt sich über die Stirn. Dann holt er tief Luft und atmet wieder aus. „Das wäre durchaus eine Option gewesen. Aber irgendwann war klar: Hier ist niemand mehr, wir haben ausreichend Einsatzkräfte, es ist windstill und genug Wasser gibt es auch.“ Landwirte, Lohnunternehmer und Betriebe hätten hierbei großartige Unterstützung geleistet, betont Köhne. „Herzlichen Dank dafür!“

Ein weiterer Dank geht an die Feuerwehr Borgolzhausen. Die war zwar nicht wie die Kollegen aus Werther und Bielefeld vor Ort, stellte aber während des Einsatzes die Grundversorgung sicher. „Theoretisch hätte es ja sein können, dass es parallel an anderer Stelle brennt“, nennt Köhne ein mögliches Szenario.

Kurz vor drei sei er schließlich zu Hause gewesen und am Ende habe er auch etwas geschlafen, ehe die Wertheraner Kollegen am nächsten Morgen nachgelöst hätten und er die Kontrollfahrt begleitete. „Wenn das Adrenalin dann sinkt, kommt man auch zur Ruhe“, sagt Köhne und lächelt. Allein die Frage, wer eine solche Tat begehen haben könnte, bereitet ihm Kopfschmerzen und macht ihn wütend und verständnislos zugleich. „Ein paar Tage später – und mit dem Wind wäre das Feuer zur Katastrophe geworden.“

Nach wie vor sucht die Polizei übrigens noch Zeugen, speziell wird nach drei Männern mit Rucksäcken gesucht. Hinweis unter ☎ (0 52 41) 86 90.



Großbrand in der Verzinkerei Altehülshorst 2020 in Rietberg-Varensell



Großbrand verursacht Giftgaswolke
Säurebecken in Varenseller Galvanisierbetrieb in Flammen

Eine (legale) Drohnenaufnahme, die das ganze Ausmaß des Brandes und der Giftgaswolke dokumentiert. Foto: Lichtrekorder/Peter Smiatek

Varensell (ur). Ein Großbrand hat in der vergangenen Woche für Aufsehen gesorgt. Nachstehend Auszüge des Einsatzberichtes der Feuerwehr Neuenkirchen: „Dieser Einsatz wird noch lange in Erinnerung bleiben. Eine unwirkliche schwarze Wolke in der Ferne bestätigte die Meldung eines Industriebrandes. So wurden noch auf der Anfahrt außer den alarmierten Löschzügen aus Neuenkirchen und Rietberg die Löschzüge Mastholte, Spexard und Lintel alarmiert. Weitere Kräfte folgten später aus Rheda, Wiedenbrück, Drehleiter Verl, TLF 4000 Schloß-Holte und die Drehleiter der Werkfeuerwehr Miele. Den Einsatzkräften war das Objekt durch Begehungen bekannt. Den Gefahren durch die großen Mengen an Säuren und Laugen, die in einem Galvanikbetriebsvorrätig sind, galt ein besonderes Augenmerk. Von beiden Seiten der Firma wurde mit allen Mitteln erfolgreich die Ausbreitung auf nicht betroffene Bereiche verhindert. Die Wasserversorgung wurde über Hydran-

ten, einen Bohrbrunnen und im Pendelverkehr mit Tanklöschfahrzeugen sichergestellt. Lohnunternehmen mit großen Wassertanks standen vorsorglich als Reserve bereit. Strom und Gas wurden unterbrochen. Aufgrund der riesigen Rauchwolke kam die ABC-Einheit des Kreises zum Einsatz. Eine Warnung der Bevölkerung durch die Warnapp „NINA“ wurde aufgrund des giftigen Rauches aufgelöst. Durch die Drohne der LuK konnten Bilder aus der Luft und von unzugänglichen Bereichen den Einsatzkräften bei Entscheidungen helfen. Eine Ausbreitung von Gefahrstoffen ins Kanalnetz wurde durch eigene Auffangmöglichkeiten der Firma verhindert. Nachdem der Brand weitgehend unter Kontrolle war konnten durch Saugwagen der Spezialfirma Zimmermann bereits große Mengen an Flüssigkeiten abgesaugt werden. Der Einsatz dauerte bis zum Folgenachmittag.“



Brand in Varensell
Die Werkhalle der Verzinkerei Altehülshorst in Rietberg-Varensell ist gestern Abend in Flammen aufgegangen. Eine dicke, schwarze Rauchwolke war kilometerweit zu sehen. Ursache war vermutlich ein in Brand geratenes Säurebad. Die herbeigeeilten Löschzüge aus Rietberg, Neuenkirchen und Mastholte sowie von benachbarten Wehren konnten ein Übergreifen der Flammen auf nebenstehende Gebäude zwar verhindern, die Werkhalle aber nicht mehr retten. Die Höhe des Sachschadens stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Rietberg/Bild: Eickhoff

Großbrand in der Werkshalle von Procontour 2021 in Rietberg-Neuenkirchen

Werkshalle der Firma Procontour in Rietberg vernichtet – 200 Feuerwehrleute im Einsatz

Möbelhersteller in Flammen

RIETBERG (WB/cm/dd). Großbrand bei einem Möbelhersteller in OWL: In Rietberg stand am Dienstag das Werk der Möbelfirma Procontour in Flammen. Über 200 Feuerwehrleute aus dem Kreis Gütersloh und Delbrück waren im Einsatz. Er- wa 60 Mitarbeiter retteten sich unverletzt ins Freie. Die Brandmeldeanlage löste gegen 9.15 Uhr im Verpackungsbereich aus. Als die ersten Kräfte vor Ort eintrafen, schlugen die Flammen bereits aus dem Dach der Halle. Der Wind fachte das Feuer weiter an, wenig später standen die Lagerhalle und Teile der Produktion in Vollbrand. Über sechs Drehleitern und von allen Seiten wurde der Brand bekämpft. Die Rauchsäule war trotz des schlechten Wetters weithin sichtbar. Über die Warn-App Nina wurden die Menschen gebeten, Fenster und Türen zu schließen. Am späten Abend loderten immer noch die Flammen in der Halle, sie stürzte komplett ein. Ein Verwaltungsgebäude und andere Teile der Produktion konnten durch die Feuerwehr geschützt werden. Im Pendelverkehr mit Tanklöschfahrzeugen wurde den ganzen Tag über Löschwasser zur Einsatzstelle gebracht, weiteres Wasser pumpeten die Wehrleute aus dem angrenzenden Sennebach. Die Flammen brachten die Einsatzkräfte unter Kontrolle, die Löscharbeiten sollten bis in die Nacht andauern. Zur Brandursache und Schadenshöhe lagen noch keine Angaben vor, die Kriminalpolizei ermittelt. Durch den Bauhof wurden Straßensperrungen rund um die Einsatzstelle an der Detmolder Straße eingerichtet.



Aufnahme mit einer Drohne: Das Großfeuer vernichtete diese Halle von Procontour. Foto: Christian Mueller

Millionenschaden bei Procontour



Durch einen Großbrand sind am Dienstag weite Teile der Produktionshallen des Neuenkirchener Möbelherstellers Procontour zerstört worden. Mehr als 200 Feuerwehrkräfte waren im Einsatz. Die Löscharbeiten dauerten bis in die Abendstunden. Der Schaden dürfte in die Millionen gehen. Verletzte gab es keine. Die Brandkatastrophe trifft die Firma zur Unzeit: Eigentlich sollten die Produktionsstätten erweitert und um eine Logistikhalle ergänzt werden. Foto: Eickhoff/Rietberg



Möbelhersteller wollte Stammsitz eigentlich ausbauen

Rietberg-Neuenkirchen (gl). Die Feuerwehrleute unter Leitung von Stadtbrandinspektor Matthias Setter konzentrierten sich am Einsatzort vor allem auf den Schutz der benachbarten Gebäude. Mit der Drohne des Kreisfeuerwehrverbands verschaffte sich die Einsatzleitung aus der Luft ein Bild des Geschehens. Bis in den Nachmittag wurden massive Löscharbeiten gestartet, um einen älteren Trakt mit besonders wertvollen Maschinen sowie

das Verwaltungsgebäude zu schützen. Zwar konnte laut Berichten noch keine endgültige Entwarnung gegeben werden, doch zeichnete sich immer mehr ab, dass zumindest ein Drittel der Produktionsfläche gerettet werden konnte. Einsatzleiter Matthias Setter ging zu diesem Zeitpunkt davon aus, dass die Löscharbeiten vermutlich die ganze Nacht hindurch andauern werden. Gegen 15 Uhr konnten die ersten auswärtigen Kräfte ab-

gerufen werden. Zeitgleich wurde das Technische Hilfswerk zur Beleuchtung der Brandstelle angefordert. Setter hatte auch einen Statiker um in Zusammenarbeit mit einem Abbruchunternehmen die weitere Vorgehensweise zu besprechen. Nur so gelangten die Feuerwehrleute schließlich an den Brandherd, um ihn endgültig zu löschen. Die Polizei hatte die Detmolder Straße, den Alten Postweg sowie die Eiserstraße weiträumig abge-

sperrt. Der städtische Bauhof stellte später Absperrbaken auf. Der Großbrand trifft das Unternehmen mit 50 Mitarbeitern zur Unzeit. Der Standort an der Ecke Detmolder Straße/Alter Postweg sollte abermals erweitert werden, nachdem die Produktionsfläche erst 2016 um 3100 Quadratmeter vergrößert wurde. Eine 10 000 Quadratmeter große Halle war geplant, um den kleineren Produktionsstandort am Rüschefeld sowie ein Logistiklager in Kirchlingern (Kreis Herford) am Stammsitz zusammenzuführen. 1960 gründete Anton Rehkenper eine Tischlerei, aus der 1997 der Möbelhersteller Procontour hervorging. Eigenen Angaben zufolge werden „moderne, trendige und klassische Mitnahmemöbel“ produziert. Bereits 1964 war die Produktionshalle der Tischlerei durch ein Feuer zerstört worden. Andreas Eickhoff

Weitere Fotos im Internet: www.die-glocke.de



Brandkatastrophe bei der Firma Nolte 2023 in Rheda-Wiedenbrück

Am Abend des 11.02.2023 kam es im Ortsteil Rheda zu einem der größten Einsätze der letzten Jahre, der sich bis zum 14.02.2023 erstreckte.

Auch für die zahlreichen überörtlichen Einsatzkräfte in diesem spektakulären Einsatz war die Anfahrt zur Einsatzstelle aus der Vergangenheit bekannt. Schadensort war nicht wie in vielen Einsätzen zuvor der Spanplattenhersteller Pfeleiderer am Bosfelder Weg, sondern das vor circa 100 Jahren errichtete Betriebsgelände der Firma Nolte. Dieser Komplex steht für sich auf einer Fläche von etwa 8.500 m², von denen weite Teile wiederum an andere Gewerbe untervermietet wurden. Ferner waren in dem Komplex brennbare flüssige und gasförmige Betriebsstoffe für Stapler und Logistik gelagert. Ein Anschluss zur Erdgasversorgung war ebenfalls vorhanden. Unter anderem wurden hier Textilprodukte

für die Industrie, Möbel, KFZ-Zubehör und zu einem nicht geringen Anteil Vorprodukte zur Herstellung von Dämmstoffen eingelagert. Die Gebäudeteile waren weitestgehend eingeschossig massiv errichtet und Brandabschnitte nach heutigen Standards sowie eine Brandmeldeanlage nicht vorhanden. So lässt sich nachvollziehen, dass sich das Schadensszenario zunächst sehr weit entwickelte, bevor es bemerkt und gemeldet werden konnte.

Zunächst wurden durch die Kreisleitstelle auf Grundlage des Notrufes die Löschzüge Rheda und Wiedenbrück sowie der Führungsdienst alarmiert. Nach kurzer Lageeinschätzung durch den diensthabenden Verbandsführer war klar, dass hier eine Dimension vorlag, die Kräfte und Möglichkeiten der polizeilichen und nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr, der Hilfsorganisa-

tionen und der Behörden und Versorger sowohl im Kreis Gütersloh als auch im Kreis Warendorf maximal fordern würde. Es fand auf Grundlage dieser Einschätzung eine Alarmerhöhung auf alle Löschzüge der Stadt Rheda-Wiedenbrück statt. Die Einheiten aus St. Vit und Batenhorst wurden zum Einsatzort beordert und der Löschzug Lintel übernahm zunächst den Grundschutz für das gesamte Stadtgebiet vom Standort Nordring aus.

Durch die hohe Brandlast stellte sich der Schadensverlauf extrem dynamisch dar, was dazu führte, dass dieser Einsatz zu einem der größten Schadensfeuer im Stadtgebiet wurde; mit einem damit verbundenen Maximalaufwand von circa 370 Feuerwehrkräften, 60 Angehörigen der Hilfsorganisationen und 30 Polizeikräften sowie dem Notfallmanager DB und der behördlichen Fachdienste. Besonders

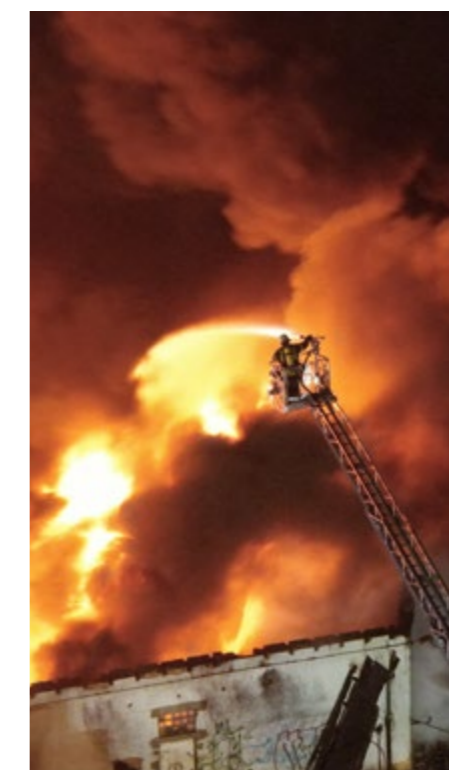
unterstützt wurde die Einsatzleitung durch den beratenden stellvertretenden Kreisbrandmeister und die Firma Abbruch Landwehr, die Personal und schweres Gerät zur Verfügung stellte.

Die Größe der Einsatzstelle erforderte eine sogenannte Abschnittsbildung in 5 Einsatzabschnitte, um die große Zahl der Einsatzkräfte effektiv einzusetzen. Da absehbar war, dass im betroffenen Bereich das Brandgeschehen nicht mehr zu halten war, stand die Sicherheit und der Schutz der nicht beteiligten Nachbarschaft, die Umwelt und die Umgebung an erster Stelle. Dies gelang mit äusserster Kraft und hohem Materialaufwand. Durch massiven Löschmitteleinsatz von Wasser und Schaum über B-, C-Rohre, Drehleitern an allen Gebäudeaussenseiten und Wasserwerfern wurde ein Brandüberschlag verhindert. Nur durch entschlossene, konsequent effiziente Riegelstellungen konnte das auf nur wenigen Metern auf der anderen Strassenseite des Georg-Nolte-Weges liegende Wohngebäude mit angegliederten Gewerbebetrieben geschützt werden. Die Wärmestahlung in diesem Bereich war trotzdem so stark, dass sich Kunststoffteile durch die extreme Hitze verformten. Dass dieses Ziel erreicht wurde, fand größte Wertschätzung durch die Bewohner und Firmeninhaber, die sich später eindrucksvoll für die Rettung ihrer Wohnungen und betrieblichen Existenzen bedankten. Ein weiteres Problem tat sich darin auf, dass Lagerstoffe flüssig brennend in die Kanalisation gerieten und hier drohten, das Schadensszenario noch weiter auszubreiten. Dieser Gefahr musste mit Abdichtung der Kanäle begegnet werden. Präventiv wurden in Abstimmung mit der Polizei zwei Gebäude komplett evakuiert und die Bewohner mussten ausserhalb ihrer Wohnung übernachten. Ein weiteres Problem stellte der gravierende Funkenflug dar. Hier wurde teilweise durch die ca. 20 Meter hohen Flammen eine Thermik erzeugt, die schneeballgroße Glutbälle auf die Nachbarschaft niedergehen ließ. Sie wurden durch die

Kräfte aus Herzebrock-Clarholz vom Dach eines angrenzenden Polstermöbelherstellers aus abgelöscht. Ab etwa 03:00 Uhr war die Situation so weit unter Kontrolle, dass die ersten Kräfte wieder in ihre Standorte einrücken konnten. Die Nachlöscharbeiten und die Tätigkeiten zur Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft erstreckten sich noch über den 14.02.2023 hinaus.

Noch während der Nachlöscharbeiten teilte der Kreis Paderborn mit, dass auf seinen Wasserflächen zwischen Delbrück und Paderborn Verbrennungsrückstände festgestellt wurden. Unter Beteiligung der Kreisbrandmeister Gütersloh und Paderborn wurde zusätzlich zum Umweltamt Paderborn zur Klärung der Zusammenhänge auch das Landesumweltamt NRW mit einbezogen.

Resümierend kann festgestellt werden, dass durch die massiven Maßnahmen und Riegelstellungen zur richtigen Zeit mit maximalen Mitteln die Gefahrenabwehr so funktioniert hat, wie es von der Bevölkerung erwartet wird, und größerer Schaden – insbesondere im nachbarschaftlichen Umfeld – erfolgreich verhindert wurde.



Ein wesentliches Indiz für die Qualität der „Feuerwehrdienstleistung“ ist, dass trotz der verheerenden Größe des Brandes niemand verletzt wurde.

An dieser Stelle sei noch einmal allen Beteiligten gedankt, da ohne die erprobte routinierte Zusammenarbeit der Brand eine wesentlich größere Dimension bekommen hätte und der Schaden um einige Millionen höher ausgefallen wäre. Existenzen wären definitiv gefährdet, wenn nicht sogar zerstört worden.

Besonderer Dank gilt der Firma Abbruch Landwehr für die Unterstützung mit schwerem Gerät und in sonstiger Hinsicht bei der Räumung, Absicherung und den Nachlöscharbeiten.

Beteiligte:

Feuerwehren: Rheda-Wiedenbrück, Herzebrock-Clarholz, Langenberg, Rietberg, Oelde, Gütersloh, Harsewinkel, Verl, Kreisfeuerwehr Gütersloh, Kreisleitstelle, IuK-Einheit, ABC-Einheit, Regelrettungsdienst Rheda-Wiedenbrück

Hilfsorganisationen: DRK, Malteser Hilfsdienst, Johanniter Unfallhilfe, BHP 500

Stadt Rheda-Wiedenbrück: HVB, Ordnungsamt, Eigenbetrieb Abwasser, Eigenbetrieb Bauhof

Polizei: Kreis Gütersloh unterstützt durch Kräfte aus angrenzenden Kreisen

Versorger: Westnetz

DB AG: Notfallmanager

Landesumweltamt



Großbrand in der Firma Bestpool 2023 in Steinhagen



Brand der Firma Bestpool an der Liebigstraße - Halle weitgehend zerstört - Warnradius auf 20 Kilometer erweitert

Giftige Gase über Steinhagen

Von Annemarie Bluhm-Weinhold und Gabriele Grund

STEINHAGEN (WB). Die Firma Bestpool an der Liebigstraße ist am Dienstagabend in Flammen aufgegangen. Der Großeinsatz dauert auch am späten Abend noch an. Etwa 200 Einsatzkräfte von Feuerwehr, Polizei und Hilfsorganisationen waren vor Ort. Die Flammen haben weite Teile der Hallen zerstört. Es haben sich Chlorgase entwickelt. Die Feuerwehr hat den Warnradius für die Bevölkerung auf 20 Kilometer erweitert.

Zunächst war nach Angaben von Anwohnern gegen 18.30 Uhr eine Detonation zu hören. Eine riesige Stichflamme schoss in die Höhe, eine schwarze Wolke stieg auf und breitete sich aus. Die Wolke soll bis Herford zu sehen gewesen sein. Ein Nachbar, der in 500 Metern Entfernung von der Firma wohnt, berichtete von weiteren Explosionen und betätigte den Notruf – wie weitere Anwohner.

Die drei Löschzüge der Gemeinde Steinhagen waren die ersten vor Ort. Zahlreiche Einsatzkräfte von außerhalb folgten. Unter anderem versuchte man, mit zwei Drehleitern den Brand auch von oben zu bekämpfen. Ein Großaufgebot von Brandbekämpfern war am späten Dienstagabend noch vor Ort. „Das Feuer ist noch nicht gelöscht“, sagte Marc Berkenkötter, Sprecher der Feuerwehren im Kreis Gütersloh, gegen 23 Uhr.

Wie Marc Berkenkötter weiter berichtete, sind die Produktionshallen der Firma in drei Abschnitte unterteilt. Von diesen drei Gebäudetei-



Zwei von drei Hallenteilen der Firma Bestpool an der Liebigstraße sind bis zum späten Abend ausgebrannt und eingestürzt.

Fotos: Gabriele Grund

len sind zwei komplett ausgebrannt und eingestürzt. „Die dritte Halle ist durch eine noch intakte Brandwand geschützt, die wir zu halten versuchen“, sagte Marc Berkenkötter dem WESTFALENBLATT. Denn hinter dieser Wand lagern etliche Tonnen Säure und Laugen. Mit der Drohne beobachtete die Feuerwehr, ob und wie sich das Feuer weiter ausdehnte. Gegen 23 Uhr stand die

Brandwand noch. In den beiden abgebrannten Hallenteilen waren etwa 50 Tonnen an Chlortabletten gelagert. „Diese sind zum Teil mit verbrannt, so dass sich Chlorgas entwickelt hat, oder sie sind als Chlorgranulat nach draußen geschleudert worden, so dass wir nun verhindern müssen, dass sie in der Luftfeuchtigkeit reagieren“, so Berkenkötter.

Polizei-Pressesprecher Mark Kohnert sagte: „Wir gehen davon aus, dass giftige Stoffe in der Luft sind, die sich auch als Partikel niederschlagen können.“ Die Warn-App NINA war zunächst auf einen fünf Kilometer großen Radius definiert worden, in dem sich niemand draußen aufhalten und die Bevölkerung Fenster und Türen geschlossen halten sollte. Im Laufe des Abends wurde der Warnradius auf 20 Kilometer erweitert.

Dieser Radius wird auch am Mittwoch erst einmal gehalten. Anrufe am Dienstagabend von Schulen und Kindergärten, ob ein Betrieb am Mittwoch möglich sei, konnte die Feuerwehr mit Hinweis auf laufende Luft- und Bodenmessungen durch das Landesumweltamt noch nicht beantworten. Parallel pumpte eine Fachfirma kontaminiertes Löschwasser aus der Kanalisation ab.

Phase des Brandes mussten im Verlauf des Abends durch eine Dekontaminations-schleuse gehen. „Wir wissen nicht, ob sie kontaminiert sind. Sie werden auch noch medizinisch durchgecheckt“, so Feuerwehr-Sprecher Berkenkötter. Der Kreis Gütersloh hat eine Betreuung für 200 Personen auf einem Gelände in der Nähe eingerichtet. Die Feuerwehr hat das sogenannte MANV-10-Konzept

Drei Verletzte
Ein Mann, der sich in der Nähe der Einsatzstelle Verletzungen zugezogen hatte, ist im Krankenhaus Halle behandelt worden. Laut Polizeisprecher Kohnert war es im Zusammenhang mit dem Feuer in der Firma zum Brand eines Pkw gekommen. Zwei Rettungskräfte verletzten sich zudem bei dem Versuch, ihm zu helfen. Das genaue Ausmaß an Schädigungen ist aktuell noch gar nicht absehbar. 30 bis 40 Einsatzkräfte der Feuerwehr aus der ersten

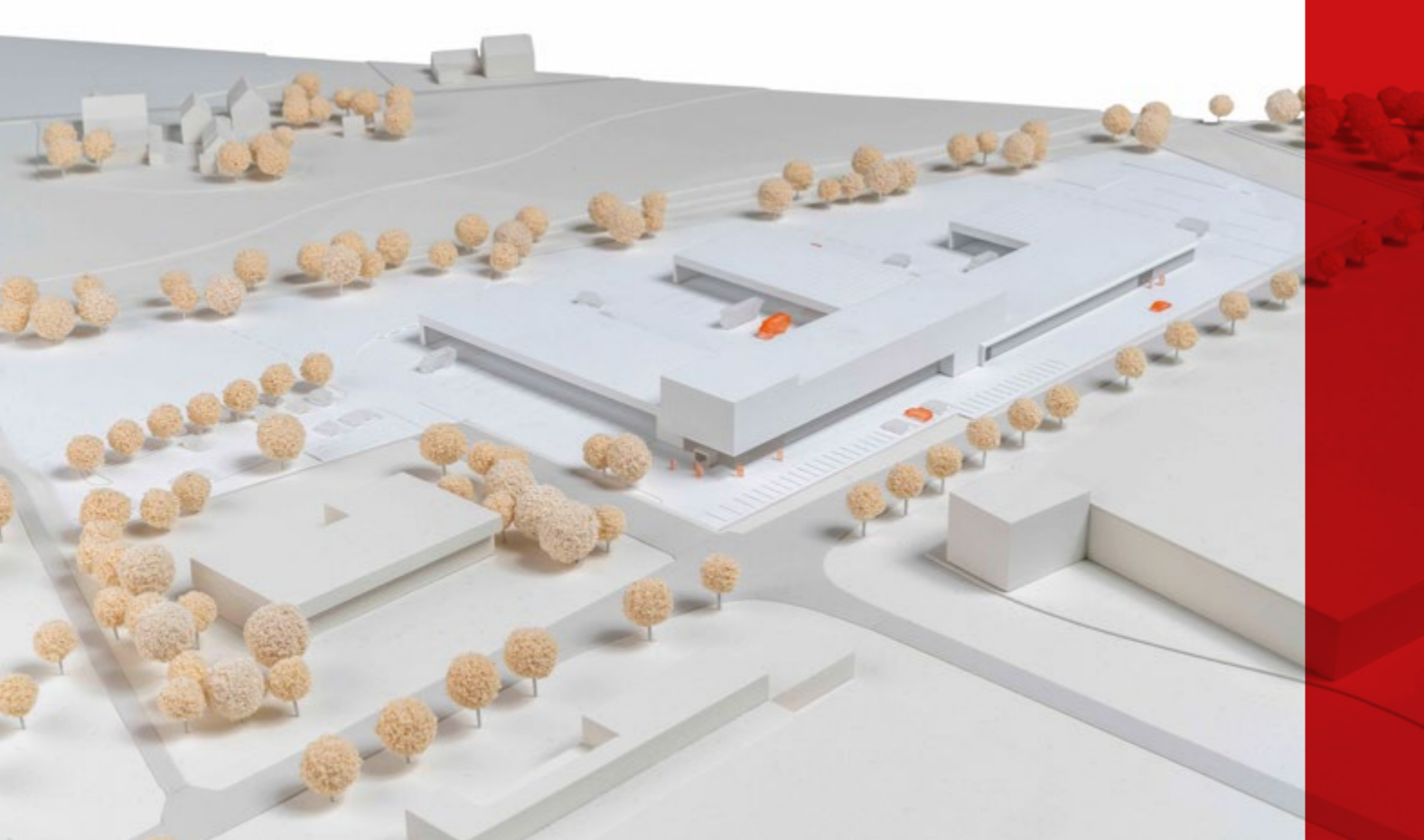


Von zwei Drehleitern aus, unter anderem der Hallen, versuchte die Feuerwehr den Brand von oben zu löschen.



Dicker Rauch stieg aus dem Firmengebäude des Schwimmbadtechnikherstellers auf. Unter anderem 50 Tonnen Chlortabletten verbrannten.





links: Der Siegerentwurf im Modell: Der Bau mit den drei unterschiedlich langen Fahrzeughallen im hinteren Bereich des Grundstücks erstreckt sich über eine Länge von 150 Metern entlang der Thaddäusstraße in Verl-Sürenheide. Foto: Thomas Schmidt/ICON-WORX

Bevölkerungsschutzzentrum des Kreises Gütersloh Zukünftige Heimat der Kreisfeuerwehrzentrale

Das Hauptgebäude erstreckt sich mit einer Länge von knapp 150 Metern parallel zur Straße. Senkrecht dazu schließen sich Fahrzeug- und Lagerhallen wie Kammzinken an. So sieht das Siegermodell des Architekten Wettbewerbs zum Bau des neuen Bevölkerungsschutzzentrums in Verl-Sürenheide aus. Das Preisgericht hatte getagt und alle eingereichten 14 Modelle genau unter die Lupe genommen. Bei der Ausstellungseröffnung im Kreishaus Gütersloh wurde das Siegerbüro verkündet: Die Struhk Architekten Planungsgesellschaft aus Braunschweig.

Die funktionalen Zusammenhänge im Gebäude, kurze Wege, die Anordnung der Lager- und Fahrzeughallen, eine sinnvolle Nutzungsgliederung sowie erforderliche Freiflächen für beispielsweise Hubschrau-

berlandeplätze oder Übungsszenarien – das sind einige der Kriterien, anhand derer das Preisgericht die Modelle beurteilt hat. 71 Architekturbüros aus ganz Deutschland hatten sich für den Wettbewerb gemeldet. Zehn von ihnen wurden per Losverfahren ausgewählt, fünf waren bereits vornominiert. Von den 15 Teilnehmenden haben 14 ihre Modelle eingereicht. Vier von ihnen kamen in die engere Auswahl.

Der erste Preis und damit auch der Auftrag geht an Struhk Architekten Planungsgesellschaft aus Braunschweig. Außerdem gibt es ein Preisgeld von 52.000 Euro. Den zweiten Platz belegt die kplan AG aus Siegen, sie bekommt 39.000 Euro. Den dritten Platz mit 26.000 Euro Preisgeld erhält Sieckmann Walther Architekten aus Hamburg und den 4. Platz mit 13.000 Euro das Büro ASSMANN

Beraten + Planen aus Dortmund. „Wir gratulieren den Siegern und danken allen teilnehmenden Architekten fürs Mitmachen. Mit der Auswahl des Modells geht das Projekt in die nächste Phase, der wir schon gespannt entgegen sehen“, betont Ingo Kleinebekel, Dezernent Personal, Finanzen und Zentrale Dienste des Kreises Gütersloh.

Begleitet wurde das Auswahlverfahren vom Stadtplanungsbüro Post Welters + Partner aus Dortmund.

Nun steht als nächstes die Beauftragung des Planungsbüros an und dann geht es in die Feinplanung.

Das Bevölkerungsschutzzentrum wird an der Thaddäusstraße in Verl-Sürenheide auf einem Grundstück von 30.000 Quadratmetern gebaut. Dort werden die Bereiche Brand- und Katastrophenschutz, Rettungsdienst sowie das Logistikzentrum Tierseuchenbekämpfung angesiedelt. Angestrebter Einzugstermin ist Ende 2025.



Der Sieger:

Präsentierten den Siegerentwurf des Büros Struhk Architekten Planungsgesellschaft (Braunschweig) (v.l.): Helmut Kaltefleiter, Kreistagsmitglied und Mitglied im Preisgericht, Bernd Paliga-Könneke, geschäftsführender Gesellschafter Struhk Architekten, Ingo Kleinebekel, Dezernent Personal, Finanzen und Zentrale Dienste, und Kreisbrandmeister Dietmar Holtkemper. Foto: Kreis Gütersloh



VIELEN
DANK

Kreisfeuerwehrverband Gütersloh e. V.

Herausgeber und Copyright

Kreisfeuerwehrverband Gütersloh e.V.
Liesborner Str. 18
33449 Langenberg-Benteler
Deutschland
www.kfv-gt.de

Konzept und Gestaltung
Brill Design GmbH
www.einfach-brillant.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und elektronische Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur nach schriftlicher Genehmigung durch den Kreisfeuerwehrverband e.V.

Wir bedanken uns bei allen Unterstützern, die bei der Erstellung der Chronik mitgewirkt haben.



Der Arbeitsgruppe gehören an (Foto am Stein v.l.): Ulrich Laupichler (Pressesprecher), Rolf Volkmann (Ehrenvorsitzender), Udo Huchtmann und Uwe Theismann (beide stellv. Kreisbrandmeister), Heiner Panreck (FW Verl), Marc Berkenkötter (Pressesprecher), Norbert Hollenbeck (FW Rietberg), Dietmar Holtkemper (Kreisbrandmeister).
Es fehlt: Wolfgang Hildebrandt (Pressesprecher und Geschäftsführer a. D.)

WAS ICH NOCH
ZU SAGEN
HÄTTE ...



Nachwort vom Kreisbrandmeister

... ist ein dickes DANKE an alle Kameradinnen und Kameraden in den Feuerwehren. DANKE auch an alle Ehemaligen, die in den vergangenen 50 Jahren daran Teil hatten, dass man im Kreis Gütersloh sicher leben und beruhigt schlafen konnte und kann.

... für die Menschen im Kreis, für die Gäste, die gerade die Bahnstrecke, die A2 oder die A33 passieren, ist unsere Feuerwehr mehr als Brandbekämpfer. Die Feuerwehr ist eine Hilfeleistungseinheit, die in Notfällen zur Hilfe kommt: Mit technischer Hilfe, zum Schutz der Umwelt, bei Verkehrsunfällen, bei Stromausfällen, bei Hochwasser und immer, wenn Menschen aus akuten Notlagen gerettet werden müssen. Die vergangenen 50 Jahre sind gekennzeichnet von der Tradition des ehrenamtlichen Helfens als Grundlage erfolgreichen Wirkens in unseren 13 Städten und Gemeinden.

... ist ein großes Lob für unseren ländlichen und wirtschaftsstarken Raum. Freiwillige Feuerwehr, das steht hier für ein funktionierendes System, in dem Generationen unermüdlichen Einsatz zeigen. Die heimische Wirtschaft steht hinter der Feuerwehr, unterstützt und trägt die erforderlichen Freistellungen mit. Ohne dass darüber geredet werden muss – mit großer Solidarität und Selbstverständlichkeit. Typisch ostwestfälisch eben.

... ist eigentlich ein Wunschzettel. Wir haben 13 Jugendfeuerwehren und schon eine Kinderfeuerwehr. Auch hier wünsche ich mir die wilde 13!

... blickt in die Zukunft mit Globalisierung und Digitalisierung, Klimawandel und Demografischem Wandel, Inklusion, Integration, Emanzipation. Wir sind mitten drin und gut dabei. Bei allem gilt aber mein persönlicher § 1: Ruhe bewahren!

... ist schon ein bisschen verrückt und hat seinen Höhepunkt in Spezialübungen, Aus- und Fortbildungskursen, bei Orientierungsfahrten, Verbandstagen und Leistungsnachweisen. Erst investierst du viel freie Zeit für die umfangreiche Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr, um dann für den Nächsten im Einsatz deine Gesundheit und dein Leben zu riskieren. Das ist schon ein bisschen seltsam. Wir nennen es Idealismus und gelebte Kameradschaft. Und wir lassen uns leiten: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!

... Glück wünsche ich allen Kameradinnen und Kameraden und deren Familien. Erfolg, gute Kameradschaft und immer eine gesunde Rückkehr von Übung und Einsatz.

Dietmar Holtkemper
Kreisbrandmeister



www.kfv-gt.de



https://www.instagram.com/kreisfeuerwehrverband_gt/



<https://www.facebook.com/KFVGT/>

follow us



www.kfv-gt.de